



Kurze Grammatik

der

deutschen Sprache

von

G. M. Sauto,

Kais. russ. Collegienrath, Oberlehrer der historischen Wissenschaften am Gymnasio, und Docent der deutschen Sprache an der Veterinair-Anstalt zu Dorpat, der gelehrten estnischen Gesellschaft daselbst und zu Arensburg, so wie der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga wirklichem, und der gelehrten estländischen Gesellschaft zu Reval correspondirendem Mitgliede.

Tartu Riikliku Ülikooi
Raamatukogu

103657

Dorpat.

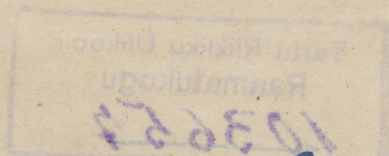
Verlag von Franz Kluge.

1851.

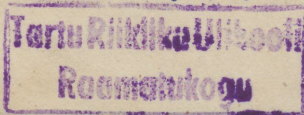
Der Druck ist unter der Bedingung gestattet, daß nach Beendigung
desselben die vorschristmäßige Anzahl Exemplare an das Dorpat'sche Censur-
Comité eingeliefert werde.

Dorpat, den 15. December 1850.

Censur S a m s o n.



Est. A



23 525

(Druck von H. Saakmann.)

V o r w o r t.

Su einem kurzen Büchlein, zumal zu einem solchen, welches für den Schulgebrauch bestimmt ist, eine lange Vorrede zu geben, würde gewiß eben so unpassend erscheinen, als ein großes Thor zu einer kleinen Stadt. Daher erlaube ich mir nur wenige Worte über den Zweck dieser Arbeit, welche aus der mehrjährigen Beschäftigung mit dem vorliegenden Gegenstande hervorging, zu der ich früher als Oberlehrer der deutschen Sprache und Literatur an dem hiesigen Gymnasio veranlaßt war. Es war mein Bestreben, wie in den Unterrichtsstunden, so auch in diesen Blättern darauf gerichtet, die Auffassung der Gesetze, nach welchen in unsrer Sprache die einzelnen Wörter flectirt, die Sätze aus einzelnen Bestandtheilen zusammengesetzt und mit einander verbunden werden, zu erleichtern und diese Gesetze in einfacher Überschaulichkeit zum Bewußtsein zu bringen. Der Weg, den ich zur Erreichung dieses Zweckes durch eine vielleicht neu und ungewöhnlich erscheinende Darstellung der Declination und Conjugation eingeschlagen habe, hat sich wenigstens im mündlichen

Unterrichte bewährt. Es reichten wenige Lehrstunden hin, um zehn- bis eilfjährigen Knaben eine so sichere Auffassung der Declinations- und Conjugationsgesetze beizubringen, daß sie mit Leichtigkeit jedes Wort seiner richtigen Reihe zuweisen konnten und dazu gewährt die Bezeichnung dieser Reihen mit bestimmten Zahlen eine wesentliche Erleichterung, zumal wenn die Reihenfolge, z. B. der Declinationen keinesweges eine rein willkürliche ist. Ausführlicheres hierüber habe ich bereits in einem Programm des hiesigen Gymnasiums vom Jahre 1847 gesagt, was in einem besondern Abdrucke unter dem Titel: Vorschläge zu einer übereinstimmenden, einfachen und leicht übersichtlichen Bezeichnung der deutschen Declinationen und Conjugationen, bei Otto Model in Dorpat verlegt und über Leipzig zu beziehen ist. Für die Satzlehre wird nach sorgsamere Prüfung, wie ich hoffe, jedem Lehrer der deutschen Sprache die Zerlegung des einfachen Satzes in seine Bestandtheile oder Satzstände und die tabellarische Aufstellung derselben, wie sie § 139 gegeben ist, als eine Erleichterung übersichtlicher Anschauung erscheinen. Es ist mir eine angenehme Pflicht hierbei meinem verehrten Collegen, dem Herrn Oberlehrer Thrämer, meinen aufrichtigsten Dank für die Belehrungen auszusprechen, die mir über die Darlegung der Satzstände von ihm zu Theil geworden sind. Es wird denen, welche von vorliegender Grammatik Gebrauch machen wollen, nicht entgehen, daß die Eintheilung der Nebensätze sich auf eine höchst einfache Weise an die gegebene Übersicht der Satzstände anschließt, die durch

jene Nebensätze vertreten werden, und daß sich demnach an die klare Auffassung des einzelnen Satzes die Gliederung der Satzverbindungen, über welche wir eine für höhere Lehrstufen berechnete Erörterung in einer Styllehre von Herrn Thrämer hoffentlich bald erwarten dürfen, auf eine ganz naturgemäße Weise anlehnet.

Möge die ganze Arbeit einige Beachtung finden und sich auch in den Händen anderer Lehrer, denen die Darstellung vielleicht auf den ersten Blick fremdartig erscheinen könnte, als brauchbar erweisen, um auf den Lehrstufen, für welche ich mich des hier mitgetheilten Lehrganges bedient habe (nämlich für die untern Classen der Gymnasien und in unsren Provinzen für die Kreisschulen), den Schülern die Sprachgesetze klar und mit Leichtigkeit zum Bewußtseyn zu bringen; dann will ich mich dessen herzlich freuen und es nicht bereuen, das, was bei der eigenen pädagogischen Thätigkeit als Leitfaden niedergeschrieben ward, einer größeren Öffentlichkeit übergeben zu haben.

Es dürfte hierbei vielleicht nicht überflüssig seyn, über den Gebrauch der vorliegenden Grammatik noch einige Bemerkungen hinzuzufügen. In der That könnten Lehrer nichts Schlimmeres thun, als wenn sie die ganze kleine Sprachlehre § für § mit ihren Schülern durchgehen und ihnen deren Inhalt vielleicht gar wörtlich einprägen wollten. Es ist vielmehr zu wünschen, daß der Lehrer sich selbst nur mit dem Inhalte und insbesondre mit dem hier befolgten grammatischen Systeme recht vertraut mache und dann nach Anleitung der Declinations-, Conjugations-

und Satzstands-Tabellen den Schülern hiervon das Nothwendigste mittheile. — Alle dazwischen liegenden §§ dienen ja eigentlich nur zur Erläuterung dieser Tabellen, deren Verständniß auch dem jüngsten Anfänger sich in kürzerer Zeit und mit geringerer Schwierigkeit beibringen läßt, als es anfangs scheinen möchte.

Am einfachsten und fruchtbarsten würde sich dieser Unterricht an die beigegebenen Beispiele zur Satzlehre anschließen. Die dort gegebenen kurzen Sätze, welche so geordnet sind, daß die Satzstände, so wie die verschiedenen Declinations- und Conjugationsformen stufenweise und nach und nach zur Anschauung kommen, werden Veranlassung geben, den Schüler mit den Hauptbestandtheilen des Satzes, zunächst mit dem einfachen Hauptstande (Prädicat) und dem ersten Kennstande (Subject), dann mit dem zusammengesetzten Prädicate und den übrigen Niederständen, zuletzt auch mit den drei Reihen der Beistände bekannt und vertraut zu machen und so müßte dann eigentlich die Satzstandstabelle (§ 139), von der man anfänglich nur das Fachwerk an die Tafel linirt, allmählig vor den Augen des Schülers entstehen, nicht etwa als etwas Fertiges ihm zum Lernen aufgegeben werden. An die Erläuterung des Hauptstandes reiht sich hierbei sehr einfach die Behandlung der Conjugationsformen, und an die Darstellung der Kennstände knüpft sich eben so einfach die Declinationslehre. — Hat der Schüler aber diese Satzstandstabelle sich dadurch eingeprägt, daß er sie, so wie bei der Erklärung der kurzen Sätze neue

Satzstände zum Vorschein kamen, allmählig selbst ausfüllte (eine Arbeit, wovon ihn das Vorhandenseyn der Tabelle im Buche selbst keinesweges befreien soll!); versteht er in den gegebenen einfachen Sätzen deren Bestandtheile richtig zu bestimmen; so wird er dann leicht, mittelst der längeren Sätze in den Beispielen zur Satzlehre, zur richtigen Auffassung der verschiedenen Satzformen, so wie zur Erkenntniß der Satzarten geführt werden können, womit wir uns etwa den grammatischen Cursus von Quarta abgeschlossen denken. Überall aber soll der Inhalt der hier gegebenen Grammatik im lebendigen Worte des Lehrers den Schülern mitgetheilt und soll stets an Erläuterung vorhandener Beispiele (die jeder Lehrer leicht mit passenden Zusätzen vermehren kann) anschaulich gemacht werden; dann erst können ihnen die verschiedenen §§ der Sprachlehre zur häuslichen Wiederholung und Ergänzung des Unterrichts brauchbar seyn. — Die Rechtschreibungslehre bezieht sie in allen ihren einzelnen Bestimmungen auf die Gesetze der Sprachlehre, besonders der Lautlehre, kann aber auch bei orthographischen Vorübungen benutzt werden, wenn durch fortdauerndes Dictiren solcher Sätze, in denen die betreffende orthographische Regel immerwährend in Anwendung kommt, diese dem Schüler auf lebendige Weise zum Bewußtseyn gebracht wird. Solche Sätze aber wird jeder Lehrer sich mit Leichtigkeit selber bilden.

Im Gebrauche derjenigen grammatischen Kunstausdrücke, welche etwa von sonst gebräuchlichen abweichen (wie z. B. Inject statt Terminativ u. a. m.), bin ich

ebenfalls Herrn Thrämer gefolgt, weil ich die von ihm gewählten Bezeichnungen scharf ausgeprägt und das Bezeichnete genau bestimmend fand. — In der Etymologie habe ich mir erlaubt, einige Bezeichnungen zu gebrauchen (z. B. beim Adjectiv die Ausdrücke: Grundform, mobile und immobile Form), die ich zur klaren Darstellung meiner Auffassung der Sprachgesetze über diese Partien nicht entbehren und auch nicht anderweitig vorfinden konnte. Dankbar werde ich es aufnehmen, wenn sachkundige Männer, welche die Sprache nicht bloß erforschen, sondern auch lehren, diesen Versuch ihrer Aufmerksamkeit würdigen und sich zu Berichtigungen veranlaßt sehen; wobei ich jedoch darauf Rücksicht zu nehmen bitte, daß das Büchlein nur eine Elementargrammatik seyn, also nicht die Sprachlehre als Wissenschaft fördern, sondern nur das Erlernen der Sprache durch eine vielleicht in mancher Beziehung neue Darstellung des in der Sprache eben jetzt Gebräuchlichen und Vorhandenen erleichtern will.

Dorpat, am 18. Juni 1850.

Der Verfasser.

Kurze deutsche Sprachlehre.

Einleitung.

§ 1.

Die Fertigkeit des Lesens setzt uns in den Stand, uns durch dasjenige zu belehren, was andre Menschen niedergeschrieben haben, und was dann durch die Buchdruckerkunst vervielfältigt worden ist. Wer also nicht lesen gelernt hat, entbehrt ein wichtiges Mittel zu seiner Unterweisung und kann sich z. B. nicht selbst in dem Worte Gottes durch das Lesen der heiligen Schrift unterrichten.

§ 2.

Was wir lesen, ist entweder gedruckt oder geschrieben. — Worte mit gewissen Zeichen darstellen, nennt man schreiben, und diese Fertigkeit ist so nützlich und wichtig, daß verständige Schüler gern die sorgfältigste Mühe darauf verwenden, unter Anweisung ihrer Lehrer gut schreiben zu lernen. — Es ist bekannt, daß die Buchstaben, deren man sich beim Schreiben bedient, sich von den gedruckten Buchstaben, besonders im Deutschen sehr unterscheiden. Auch die lateinischen und russischen geschriebenen Buchstaben sehen etwas anders aus, als die gedruckten. Man muß daher beide kennen lernen, um sowohl Geschriebenes, als auch Gedrucktes lesen zu können.

§ 3.

Wer schreiben lernt, muß sich bemühen und üben, daß seine Handschrift deutlich sei und durch Nettigkeit und Gleichmäßigkeit ein gefälliges Ansehen habe. — Es dürfen also die Buchstaben nicht gar zu groß, aber auch nicht zu klein seyn; sie dürfen nicht ungleich gemacht werden, bald groß, bald klein, bald kurz, bald lang. Es darf auch nicht ein Wort an das andre ge-
 hangen werden; sondern zwischen den Wörtern muß der gehörige Platz bleiben, nämlich so viel Zwischenraum, daß darin noch ein Buchstabe bequem eingefügt werden könnte. Die Reihen oder Linien dürfen nicht schief und krumm laufen, dürfen auch nicht zu weit von einander entfernt und nicht zu enge beisammen seyn; und ihre Entfernung von einander muß stets gleichmäßig bleiben. — Bei dem Erlernen des Schreibens kann man der Anweisung eines Lehrers nicht wohl entbehren, denn wenn man sich auch durch eigene Anstrengung bemühen wollte, geschriebene Buchstaben und Worte nachzumalen, so würde man ohne Unterricht doch manche Erleichterung beim Schreiben nicht kennen lernen, und würde es also gewiß zu keiner großen Fertigkeit bringen. Erhält man aber Anweisung zu dieser Kunst, so muß man sich selbst bemühen, dieselbe wohl zu benutzen.

§ 4.

Man kann von der Fertigkeit des Schreibens einen mehrfachen Gebrauch machen. Man kann nämlich etwas Gedrucktes oder von Andern Geschriebenes abschreiben, und dabei kommt es vornehmlich darauf an, daß man das Vorliegende richtig liest; kein Wort, keinen Buchstaben und kein Zeichen wegläßt, oder zusetzt, kurz daß man richtig abschreibt. Man kann aber auch sich selbst etwas aufschreiben von dem, was man erlebt, gesehen, gehört, gelesen, gethan oder zu thun sich vorgenommen hat, um sich daran zu erinnern, weil man nicht immer alles leicht im Gedächtniß behalten kann. Endlich kann man auch etwas niederschreiben, um Andern etwas mitzuthellen, wie dieses bei Briefen der Fall ist, oder es erfordern auch wohl die bürgerlichen Geschäfte, daß man etwas schriftlich aufsetzt, wie z. B. Rechnungen, Zeugnisse, Contracte oder Verträge u. d. m.

§ 5.

Wenn man selbst etwas niederschreiben will, so muß man im Stande seyn, seine Gedanken so zu ordnen und auszudrücken, daß es Jedem sogleich deutlich und verständlich wird, was man meint. Wir werden also für unsre Gedanken die richtigen Worte wählen, diese Worte in die richtige Ordnung und Reihenfolge stellen, in ihrer rechten Form gebrauchen und dann mit den richtigen Schriftzeichen hinschreiben müssen. Dies wird vielen Menschen sehr schwer, auch solchen, die eine sehr gute Handschrift schreiben, denn es gehört dazu mehr, als die Fertigkeit deutliche und wohl- aussehende Buchstaben machen zu können. Es gehört dazu nämlich, daß man die Gesetze oder Regeln kennt, nach welchen in einer Sprache die Wörter gebildet, verändert, in der Zusammenstellung zu ganzen Sätzen gebraucht und mit bestimmten Schriftzeichen geschrieben werden. — Eine Anweisung, diese Gesetze oder Regeln kennen zu lernen, nennt man eine *Sprachlehre*.

§ 6.

Es ist nämlich nicht nur für das Schreiben, sondern auch für das richtige Sprechen wichtig, die oben erwähnten Gesetze der Sprache kennen zu lernen, in welcher man sich ausdrücken will, und wir hören täglich, daß viele Menschen ganz falsch sprechen, weil sie eben von den Regeln ihrer Sprache nichts gelernt haben. Beim Sprechen bemerkt man diesen Mangel nicht so sehr als beim Schreiben, weil manche durch die tägliche Übung und durch das Anhören Anderer sich für das Sprechen leicht die gebräuchlichsten Ausdrucksweisen merken und aneignen, ohne sich der Ursachen bewußt zu werden, warum sie so und nicht anders sprechen müssen. Man wird aber sowohl im Reden als im Schreiben der Richtigkeit seines Ausdruckes nur dann gewiß seyn, wenn man sich mit den Regeln der Sprache bekannt gemacht hat.

§ 7.

Sprechen heißt: seine Gedanken durch Worte mittheilen. Der Mensch hat die Sprache vor dem Thiere voraus, welches nur seine Empfindungen durch Laute, oft nur durch Geberden ausdrückt, was wir ebenfalls zu thun im Stande sind.

§ 8.

Die vielen verschiedenen Völker, welche auf der Erde wohnen, reden nicht alle eine und dieselbe Sprache; d. h. sie bedienen sich zur Bezeichnung der Gegenstände und Begriffe sehr verschiedener Worte, und zum Ausdrücken ihrer Gedanken sehr verschiedenartiger Wortformen und Wortstellungen. — Die Zahl solcher Sprachen ist sehr groß. — Manche Völker, die sonst auf Erden lebten, sind allmählig untergegangen, und ihre Sprache wird von keinem Volke mehr gesprochen, hat sich aber in Büchern erhalten, so daß gelehrte Männer diese Sprachen noch immer erlernen und verstehen. Solche Sprachen nennt man *to dte Sprachen*. Die bekanntesten derselben sind: die ebräische und die griechische Sprache, in denen die heilige Schrift ursprünglich niedergeschrieben worden ist, und die lateinische Sprache. — Sprachen, die noch von Völkern gesprochen werden, nennt man *lebende Sprachen*. Diejenigen lebenden Sprachen, die in unsern Gegenden neben unsrer Muttersprache gesprochen werden, sind: die russische, die Hauptsprache des großen Reiches, zu welchem auch die Länder gehören, die wir bewohnen; die ehstnische, die von den Landleuten in Ehstland, Nordlivland und Dsel, die lettische, die von den Landleuten in Südlivland und Curland gesprochen werden; die schwedische und finnische Sprache, welche man in Reval und Petersburg häufig sprechen hört, und die polnische und litthauische Sprache, welche in Riga nicht selten von den Land- und Handelsleuten gesprochen wird, die Flachs, Getraide und andre Erzeugnisse aus Litthauen dort hinbringen. — Außerdem sind die französische und englische Sprache zwei lebende Sprachen, welche sehr häufig auch in andern Ländern, als in Frankreich und England, gesprochen und auch in unsren höheren Schulen gelernt werden.

§ 9.

Muttersprache nennen wir diejenige Sprache, die wir von Kindheit an zuerst sprechen gelernt haben. Es ist die Sprache unsrer Eltern, unsres Volksstammes, unsrer Heimath und gewöhnlich diejenige Sprache, in welcher wir zuerst beten lernten. Darum ist sie uns mit Recht theuer und werth, und es geziemt sich daher auch für einen Jeden, daß er seine Muttersprache vor

Allem richtig sprechen und schreiben, und ihre Regeln und Gesetze so kennen lerne, daß er darüber eine verständige Auskunft geben kann. Denn jede der vorgenannten Sprachen hat ihre bestimmten Regeln, die man in den Sprachlehren (Grammatiken) dieser verschiedenen Sprachen aufgestellt und erklärt findet. Unsrer Muttersprache aber, d. h. die Muttersprache vieler Einwohner von Estland, Livland und Curland, wie auch in St. Petersburg, Moskau und andern russischen Städten, ist die deutsche Sprache, weil ihre Eltern deutscher Herkunft waren und sich hier in diesen Gegenden niedergelassen haben. Dies ist bei den meisten Städtebewohnern und Landgutsbesitzern der Fall, und auch manche Personen, die von Letten oder Esten abstammen, haben sich allmählig an die deutsche Sprache gewöhnt, so daß dieselbe in den russischen Ostseegouvernements etwa von 100,000 Menschen gesprochen werden mag. Außerdem leben noch in Petersburg, Moskau und andern Städten Rußlands, besonders aber in den Colonien an der Wolga und am schwarzen Meere, zusammengenommen etwa eben so viele Deutsche. — Das Heimathland der deutschen Sprache ist Deutschland, wo dieselbe von etwa 25 Millionen Menschen gesprochen wird; außerdem ist die deutsche Sprache auch in einigen Gegenden von Ungarn, in einem großen Theile der Schweiz und in manchen Gebieten von Nordamerika als Landessprache im Gebrauch. Dabei haben sich, wo deutsch gesprochen wird, verschiedene Mundarten ausgebildet, von denen die oberdeutsche und niederdeutsche als die Hauptmundarten gelten. Aus der ersteren ist die allgemeine deutsche Schrift- und Umgangssprache entstanden, welche man das Hochdeutsche zu nennen pflegt, und mit dieser allein hat es diese Sprachlehre zu thun.

§ 10.

Die Worte, welche wir aussprechen, bestehen aus einzelnen Lauten, sie haben dann ferner eine gewisse Bedeutung und erleiden bei ihrer Anwendung gewisse Veränderungen, und endlich werden sie in ganzen Sätzen zusammengestellt, um dadurch irgend einen Gedanken auszudrücken. — Demnach zerfällt die Sprachlehre in drei Haupttheile, nämlich: 1) Lautlehre, 2) Wortlehre, 3) Satzlehre, woran sich für den schriftlichen Gebrauch der Sprache noch 4) die Rechtschreibungslehre anschließt.

Erster Abschnitt.

Die Lautlehre.

§ 11.

Die Laute der Sprache bringen wir mittelst der Sprachwerkzeuge, nämlich der Lippen, der Zunge, der Zähne und des Gaumens hervor. Die Laute, welche wir in einem einzigen Ansatz der Stimme oder mit einer einzigen Mundbewegung hervorbringen, bilden zusammen eine Silbe. Eine Silbe hört da auf, wo eine andre Mundbewegung anfängt. — So beginnt z. B. bei dem Worte „anfängt“ bei dem *f* eine neue Mundbewegung, folglich hört bei dem vorhergehenden Buchstaben *n* die erste Silbe auf und das Wort besteht nun aus den zwei Silben an und fängt.

Aufgabe: In mehrsilbigen Wörtern die Silben richtig beim Sprechen abzutheilen. Man lasse dasselbe dann später auch schriftlich üben.

§ 12.

Wir unterscheiden die Laute in Selbstlaute (Vocale) und Mitlaute (Consonanten). — Die Selbstlaute sind die Absätze der Stimme selbst, die Mitlaute geben diesen Stimmlauten nur eine bestimmtere Gestalt. — Jeder Selbstlaut kann für sich allein eine Silbe bilden.

§ 13.

Die Selbstlaute zerfallen in tiefe: *a, o, u*
und hohe: *e, i*.

Diese fünf Selbstlaute nennt man reine Vocale. Aus der Verbindung der tiefen mit den hohen Lauten entstehen die gemischten oder getrübbten Selbstlaute: *ä, ö, ü,*

welche man auch Umlaute nennt. Davon zu unterscheiden sind die zusammengesetzten oder Doppellaute: **ai, ei, au, eu** (**äu**) (auch Diphthongen genannt).

§ 14.

Wir haben im Deutschen für die einfachen Selbstlaute nur acht Buchstaben, aber eigentlich sind neun verschiedene Laute zu unterscheiden, da das **e** auf zweifache Weise ausgesprochen werden kann. Es lautet nämlich ganz anders in dem Worte: ewig als in dem Worte: Weg. — Jenes **e**, wie es in dem Worte ewig lautet, nennt man das geschlossene, spitze oder helle **e**; dieses **e** dagegen, wie es in dem Worte Weg lautet, heißt das offene, breite oder dunkle **e**. Es ist ein Fehler, wenn sich die Aussprache des hellen **e** zu sehr der Aussprache des **ö** und die Aussprache des dunklen **e** zu sehr dem trüben Laute **ä** nähert. Der letztere Fehler kommt in Livland und Curland besonders häufig vor, und ist daher besonders zu berücksichtigen.

Aufgabe: Es sind Worte mit hellem und mit dunklem **e** aufzusuchen und in Reihen zusammenzustellen.

§ 15.

Jeder Selbstlaut ist entweder lang oder kurz. — Wir haben aber keine besonderen Buchstaben zur Bezeichnung der langen und kurzen Vocale, und bezeichnen die langen oder gedehnten Vocale nur zuweilen dadurch, daß sie verdoppelt werden, oder daß man ihnen ein stummes, nur die Dehnung andeutendes **h** folgen läßt.

So können also folgende 14 Bezeichnungen der Länge oder Dehnung vorkommen:

1) Der Vocal ist an sich lang, ohne daß ein Dehnungszeichen folgt:

a	e	i	o	u
(gar)	(Pferd)	(wir)	(schon)	(Spur)

2) er wird durch das Dehnungszeichen **h** als lang bezeichnet:

ah	eh	ih	oh	uh
(Jahr)	(sehr)	(ihr)	(Mohr)	(Uhr)

3) er wird zur Bezeichnung der Dehnung verdoppelt:

aa	ee	ie (statt ii)	oo	bei u kommt diese
(Aal)	(Meer)	(Bier)	(Boot)	Verdoppelung nicht vor.

Doppellaute sind immer lang oder gedehnt. Bei den kurzen Vocalen tritt ihre verschiedene Aussprache nicht so bestimmt hervor als bei den langen, besonders ist die Aussprache des hellen und dunkeln **e**, des **ä** und **ö** bei kurzem Vocal einander ähnlicher, als bei langem Laut. So unterscheidet man diese vier Vocale in ihrer Aussprache leicht in den Wörtern: wenig, sehnlich, unterthänig, König; aber viel schwerer in den Wörtern: Stelle, Helle, Fülle, Hölle.

Aufgabe: 1) Es sind zu den 14 Längenbezeichnungen Beispiele aufzusuchen und schriftlich und mündlich zusammenzustellen.

2) Es sind Wörter mit kurzem hellen und dunklem **e**, **ä** und **ö** nebeneinanderzustellen.

§ 16.

Wenn an die Stelle eines tiefen, reinen Selbstlautes der verwandte trübe Selbstlaut tritt, z. B. Vater, Väter, Bock, Böckchen, Spur, spüren; so nennt man diese Vocalveränderung den Umlaut. Wenn dagegen die hohen in tiefe, oder auch (aber seltner) die tiefen in hohe Vocale übergehen, z. B. singen, sang, gesungen; sprechen, Sprache; so nennt man diese Vocalveränderung den Ablaut.

§ 17.

Die Doppellaute **ai** und **ei**, ferner **äu** und **eu** lassen sich in ihrer Aussprache ziemlich schwer unterscheiden. Der Diphthong **äu** ist eigentlich nur der Umlaut des Doppellautes **au**. Der Doppellaut **au** ist theils aus der Zusammensetzung des **a** mit **u**, theils aus der Zusammensetzung des **a** mit **o** entstanden. Im letzteren Falle geht in einigen Mundarten in der Volkssprache das **au** in **o**, der Umlaut **äu** in **ö** über, im ersteren Falle niemals. So sagt man in der Volksmundart in Schlesiens (obersächsischen Mundart): Glauben statt glauben, aber niemals Tobe statt Taube; Fro statt Frau, daher auch Fröle statt Fräulein, aber niemals Ströcher statt Sträucher.

§ 18.

Die Mitlaute oder Consonanten theilt man in Schmelzlaute: **l, m, n, r**; und Starrlaute. Die letzteren werden entweder durch die Bewegung der Lippen hervorgebracht, wie **p, b, w**, oder durch Anstrengung des Gaumens, wie **k, g, h**, oder vermittelst der Zunge, wie **t, d, s**. Neben diesen reinen Starrlauten erscheinen auch gemischte Mitlaute, wie neben den reinen Selbstlauten die gemischten oder getrübten Vocale; dahin gehören **f, pf, ch, z, s**. Von diesen sind die zusammengesetzten Consonanten **sch, st, sp, k, r** u. a. m. sehr wohl zu unterscheiden. — Zu bequemer Übersicht ihrer Eintheilung lassen sich die Mitlaute in folgender Weise zusammenstellen:

1. Schmelzlaute: **l, m, n, r**.

2. Starrlaute: reine, gemischte.

a) Lippenlaute **p, b, w**. — **f, (pf), v**.

b) Gaumenlaute **k, g, h (j)** — **ch, q**.

c) Zungenlaute **t, d, s**. — **ß, z (c)**.

harte, weiche.

§ 19.

Sowohl Selbstlaute als auch Mitlaute stehen entweder im Anfange einer Silbe und dann sagt man: sie stehen als Anlaut, oder sie stehen am Schlusse einer Silbe und dann stehen sie als Auslaut, oder mitten inne zwischen zwei Lauten andrer Gattung, d. h. der Selbstlaut zwischen zwei Mitlauten, oder der Mitlaut zwischen zwei Selbstlauten als Inlaut. Anlautend und auslautend können nicht nur zusammengesetzte Mitlaute, sondern auch mehrere Mitlaute zugleich stehen, z. B. zwar, drei, Raß, Wind. — Der auslautende Consonant einer Silbe wird dann, wenn das Wort um eine Silbe verlängert wird, gewöhnlich zum Anlaut der nächsten Silbe, z. B. Tag (mit auslautendem **g**), Ta = ge (das **g** wird zum Anlaut der folgenden Silbe), so Wind, Win = de. Dies ist aber nur dann der Fall, wenn der Zusatz, der zu dem Worte hinzutritt, mit einem Vocale anfängt; tritt eine mit einem anlautenden Consonanten anfangende Silbe hinzu, so bleibt der Auslaut der vorhergehenden Silbe als solcher stehen, z. B. rein (das **n** ist Auslaut) — rei = ni = gen, rei = ne (das **n** wird

Anlaut der folgenden Silbe) — rein = lich, Rein = heit (das **n** bleibt Auslaut).

§ 20.

Besteht eine Silbe aus einem einzigen Selbstlaut, so nennt man sie eine nackte Silbe, z. B. **a** in aber ist eine nackte Silbe. Besteht eine Silbe aus einer Verbindung von Mitlaut und Selbstlaut, so heißt sie bekleidet, und zwar kann sie 1) bloß mit einem oder mehreren anlautenden, oder 2) mit einem oder mehreren auslautenden, oder endlich 3) mit anlautenden und auslautenden Consonanten zugleich bekleidet sein.

Beispiel zu 1: bei, Brei; zu 2: an, arm; zu 3: Lob, warm, Pflicht.

§ 21.

Wenn sich mehrere Silben zu einem Worte vereinigen, so wird die eine derselben vor den anderen durch eine stärkere Betonung hervorgehoben und man nennt solche stärker betonte Silben schwere Silben, die anderen dagegen leichte Silben.

§ 22.

Die schwer betonten Silben haben entweder gedehnte oder geschärfte Vocale. Geschärfte Vocale stehen fast immer vor verdoppelten Consonanten, oder vor der Zusammenhäufung mehrerer verschiedener Mitlaute. So ist das **a** in „lassen“ und in „Land“ geschärft, in dem Worte „Wagen“ dagegen gedehnt.

Vor der Consonantenzusammensetzung **rd** bleibt das **e** gedehnt (d. h. die richtige Aussprache des Wortes „Erde“ lautet mehr wie Erde als wie Errde). Ferner haben die Wörter: „Art, Bart, zart, Harz, Quarz, Arzt, werth, Mond, Obst, Jagd, Magd, Trost“ einen gedehnten Selbstlaut, obgleich mehrere Mitlaute darauf folgen.

§ 23.

Die leichten Silben sind wiederum theils säumende oder lange Silben, d. h. Silben mit langem Vocal, oder Silben, in denen auf einen kurzen Vocal mehrere Mitlaute folgen, theils sind es

flüchtige oder kurze Silben, mit kurzem Vocal und einfachem darauf folgenden Mitlaut, z. B. die Endsilben von König, Vater, Athem, oder mit auslautendem kurzen Vocal, z. B. Güte, Liebe. In diesen kurzen, leichten Silben erscheint sehr häufig der Selbstlaut e, welcher dann weder als helles, noch als dunkles e hörbar wird, sondern flüchtig verhallt.

§ 24.

Sehr viele Fehler in der Rechtschreibung werden dadurch begangen, daß man in der Aussprache die harten und weichen Starrlaute nicht gehörig von einander unterscheidet, oder auch sonst wohl verwandte Consonanten mit einander verwechselt.

Man unterscheide in dieser Beziehung :

Unlagen von anlachen, Anzeigen von Anzeichen, Arche von arge, aufwiegeln von aufwickeln, ausweisen von ausweisen.

Bahre von Paare, backen von packen, Bader von Pater, Bäckchen von Päckchen, baden von baten und von Pathen, Böden von böten, bald von hallt, halgen von Balken, banden von bannten, Baß von Paß, Bast von paßt, bedacht von betagt, begleiten von bekleiden, Bein von Pein, berücken von Perücken, bis von Biß, Blatt von platt, Boden von boten, bohren von Poren, Bund von hunt, Busen von Bußen.

Dach von Tag, Dachs (ein Thier) von Tags, dannen von Tannen, das von daß, Daube von Taube, Deich (Damm) von Reich und Teig, dünge von dünke, Dorf von Torf, dort von Tort, Dose von tose, Dotter von todter, Drache von trage, dran von Thran, drang von Frank, Drath von trat, drauf von Trause, dringt von trinkt, Dritte von Tritte, Drohnen von Thronen, drüben von trüben, du von thu'.

Eichen von eigen, Ende von Ente, Engel von Enkel.

Fahl von Pfahl, Falz von falls, fand von Pfand, fast von faßt, fasten von faßten, Feder von Better und fetter, Feile von Pfeile, feil (verkäuflich) von Pfeil, Felgen von Fellschen, Ferse von Verse, fiel von viel, flache von Flagge, slicht von Pflicht, Flüge von flügge, von Fläche und Pflüge, fordern von die Borden, frißt von Frist, Fuder von Futter, Fund von Pfund.

Gans von ganz, geh' von je, Gelte von Gelde, Garden von Garten und Karten und karrten, Gebäck von Gepäck, Gefährde von Gefährte, Gefecht von gefegt, Gelach (Gelächter) von Gelag, gleiten von kleiden, geraden von gerathen, gerben von ferben, gern von Kern, Gesunde von gesunte, Gestade von gestatte, Gewand von gewandt, glauben von klauen, glimmen von klimmen, Gräte von krähte, Gram von Kram, Gras von graß, grauen von frauen, Greis von Kreis, Gränze von Kränze, Gründe von grünte, Gunst von Kunst, Guß von Ruß.

Hafen von hacken, heiser von heißer, harte von harnte, Hasen von hassen, Hast (Eile) oder hast (du hast) von hast, Hemd von hemmt, hold von holt (von holen).

Jagd von Jacht, irden von irrten, ist von ist, jucken von gucken, Jubel von Juwel, Jude von gute, junger von Junfer.

Kraum von Gaum, keck von Geck, Kelter von Gelder, Knabe von Knappe, Kragen von Krachen, Kraut von graut, kriechen von friegen.

Lachen von lagen, Laden von Latten, las von laß, Last von laßt, leiden von leiten, leider von Leiter.

Machen von Magen, Macht von Magd, man von Mann, Mandel von Mantel, Marder von Marter, mieden von mieten, Mist von mißt.

Nachen von nagen, Nachtsch von Nachttisch.

Oder von Otter, Ofen von offen, Orden von Orten, Organ von Orkan.

Pfeiler von feiler (feil), Pflaume von Flaum, Puder von Puter und Butter.

Rachen von ragen, Rabe von Rappe, Rath von Rad, Rechen von Regen, rein von Rhein, Rande von rannte, Raube von Raupe, rechnen von regnen, reden von retten, reichten von Reiten, reisen von reißen, Ried (Schilfgras) von rieth, Rocken von Roggen, Rochen und Rogen, ruhte von Ruthe.

Sache von Sage, sacht von sagt, Seide von Seite, Sande von sandte, Schaden von Schatten, schallt von schalt,

schelten von schellten, Scheide von Scheite, Schild von schilt, schlägt von Schlacht, Schlange von schlanke, Schneide von schneite, schwacher von Schwager, sind von sinnt, singt von sinkt, sog von zog, Stadt von statt, Städte von Stätte, stäuben von stäupen.

Talg von Talf (eine Steinart), taugen von tauchen, Text von deckst, Thon (Lehm) von Ton (Klang), Tod von todt, Tracht von tragt, treten von drehren, trifft von Trift, Thau von Tau.

Unbeschadet von unbeschattet.

Vergällten von verkälten, vergolden von vergolten, verhalten von verhalten, verleiden von verleiten, vermieden von vermiethen, verfehren von verzehren, viele von fieler.

Wachen von wagen, Wade von wate und Watte, Werder (Insel) von werther, Weide von Weite und weithe, weise von weiße, Wald von wallt, ward von wart, wehrt von Werth, weislich von weißlich, Berg von Berk, wirst von wirrst, Woche von Woge.

Sagen von sagen, Saum von Saum, Zeichen von zeigen und zeihen, zeiht von Zeit, Zierde von zierte, Zwerg von zwerch (quer).

§ 25.

Noch häufiger werden Fehler in der Rechtschreibung dadurch veranlaßt, daß man den Unterschied zwischen gedehnten und geschärften Vocalen, oder die verschiedene Art ihre Dehnung zu bezeichnen unterläßt, oder den Unterschied zwischen einigermaßen ähnlich klingenden Selbstlauten, z. B. *ei*, *ai*, *eu* und *äu*, zwischen *e*, *ä* und *ö*, zwischen *i* und *ü* und *ie* nicht sorgfältig genug beachtet, auch wohl schon in der Aussprache diese Unterscheidung vernachlässigt.

Dann verwechselt man freilich leicht:

Aale, Ahle, alle u. Allee, Aas, aß (von essen) u. Aß, abbläuen u. abbleihen, ablasen u. ablassen, ablesen u. ablösen, ändern u. entern, Ängste u. engste, äußern u. eisern, ahmen (nachahmen), Amen u. Ammen, Amt u. ahmt, Arme u. Arnee, aufstiegen u. aufspflügen.

Baare (Zahlung) u. Bahre, Bäckchen u. Böckchen, bäten, Beeten, beten, böten u. Betten, Bahn u. Bann, Bai, bei u. Boi, Becken u. Böcken, Beeren u. Bären, besiel, befiel u. befühl, behaart u. beharrt, beide u. Beute, beräuchern u. bereichern, bereit u. berent, berichtigt u. berüchtigt, besäen u. besehen, beschließe u. Beschlässe, beschweren u. beschwören, Besen u. bösen, bewähren u. bewehren, bezeigen u. bezeugen, bestehlen u. bestellen, besser u. böser, Beule u. Beile, Bienen, Bühnen u. binnen, bieten u. bitten, Bissen u. büßen, Blässe u. Blöße, Bräute u. Breite, Briefen u. prüfen, Brillen u. brüllen.

Chöre u. fehre.

Dächer u. Decher, dehnen u. denen, den u. denn, Dide u. Tücke, Dienste u. Dünste, diene u. Dinte, Dinge u. dünge, dir u. dürr, dräuen u. dreien, drei u. treu, dreist u. dräust, dürsten u. dürrsten.

Ehlich u. ölig, Ehre u. Ähre u. Öhre, Eiche u. euch, Eier u. euer, Eile u. Eule, einleiten u. einläuten, einbrechen u. einprägen, Eiter u. Euter, Elle u. Öle, erhält u. erhellet, erlesen u. erlösen, ehrst u. erst, erzeugen u. erzeugen.

Feile u. Fäule, feiste u. Fäuste, Felle u. Fälle u. fehle, Ferse u. Färse, Feier u. Feuer, Fichte u. fügte, Fieber u. Fieber, fiel u. Pfühl, fixe u. Fuchse, flächsen u. Flechsen, flehte u. Flöte, flücken u. pflücken, fliege u. Flüge u. Pflüge, fliegt u. Pflicht, freien u. freuen, fühlte u. füllte, Fünkchen u. Finkchen, für u. vier, führst u. Fürst.

Gertchen u. Gärtchen, gebiert u. gebührt, gefällt u. gefehlt, gefiel u. Gefühl, Gesilde u. gefühlte u. gefüllte, Geleant u. Geleit, gelehrt u. geleert, geliebte u. Gelübde, genießt u. Genist, gerächt u. gerecht, Geräthe u. Gerede, Gericht u. Gerücht, Gesicht u. gesiegt, Gewähr u. Gewehr, girrten u. gürtten, Gitter u. Güter, Glätte u. Klette, Glied u. glüht, Gries u. grüß, Grieste (Heu) u. grüßte, Grinde u. Gründe.

Haare u. harre, harte u. harrte, Hähne u. Henne, hären u. Heeren u. hören, Häschen u. Höschen, Häuser u. heiser, Häute u. heute, Herde u. hörte u. Heerde, Hefen u. Häfen u. Höfen, Fehler u. Heller, auch heller (von hell), Held u.

hält u. höhlt u. hehlt, Hengst u. hängt, heilen u. heulen,
Hiebe u. hübe, hielten u. hüllten, Höhle u. Hölle, hohl u.
hol, Hütchen u. Hüttchen.

Jänner (auch Jenner) u. jener, jäh u. je, jenen u. gäh-
nen, ihm u. im, ihn u. in, ihren u. irren.

Rahm u. fam u. Ramm, Rämmie u. käme, Rahn u.
fann u. Ranne, Kehle u. Kelle, Keile u. Keule, Kelter u.
kälter, kennen u. können, Kerbe u. Körbe, Kiefer u. Küfer,
Kiel u. kühl, Kien u. kühn u. Kinn, kindlich u. kündlich,
Kissen u. küssen, Kiste u. Küste, Kriege u. Krüge.

Längst u. lenkst, lahm u. Lamm, Laib u. Leib, Laien
u. leihen u. Leuen, las u. laß, ledig u. löthig, Leere u. Lehre,
lehmen u. lähmen, Leichen u. laichen, leichter u. Leuchter,
leiten u. Leuten u. läuten, leise u. Läuse, lesen u. lösen, liegt
u. lügt, Lied u. litt, Linse u. Lünse (am Rade), Liste u. Lüste,
List u. lieft, los u. Loos.

Mahl u. Maal u. mal, mählig (all-) u. mehlig, Mähre
u. Möhre (Burkane), Märkte u. merkte, Mäuler u. Meiler,
Mäuse u. Meise, mahlen (Getreide) u. malen (Bilder), Maake
und Masse, Meer u. mehr u. Mähr, mied u. müht u. mit,
miethen u. mühten u. mitten, missen u. müssen, Mist u. mist
Mode u. Motte, Moor u. Mohr.

Nachtheile und Nachteule, nahmen u. Namen, nein u.
neun, nett u. näht, Nisse u. Nüsse u. niese, Nöbel u. Nessel.

Pferde u. Fährte, Pflichten u. flüchten, prahlen u. prallen.

Quäken u. Quecken, quäle u. Quehle (Handtuch) u. Quelle.

Nächen u. Rechen, rächte u. Rechte, Räder u. Retter,
Räthe u. Rede, räthlich u. röthlich u. redlich, räuchern u.
reichern, räumen u. reimen, Reuigen u. Reichen, Rein u. rein,
Reihe u. Reue, reichten u. reiten u. reuten, Reisen u. Reusen,
rieth u. ritt, Riese u. Risse, Rinder u. ründer, Rücken u.
recken, Rose u. Roffe, rothe u. Rotte, Rübe, u. Riebe u. Rippe,
rügen u. riechen, rühmen u. Riemen.

Saat u. saht u. satt, Säemann u. Seemann, sehen u. säen
u. sähen u. Seen, sägen u. Segen, Säle u. Seele, säufft
u. seiffst, säugen u. seigen u. Seuchen, säugt u. seicht, Säule

u. Seile, Säge u. seze, Saite u. Seite, schälen u. Schellen, Schaf u. schaff, schaale u. Schale u. Schalle, scheine u. Scheune, schelten u. schälten u. schellten, Scharen u. scharren, Scharte u. scharre, Scheite u. scheute, Schemen u. schämen, schief u. Schiff, schiefer, auch Schiefer u. Schiffer, schießt u. Schild, Schlächter u. schlechter, Schläuche u. Schleiche, Schlaf u. schlaff, schlemmen u. schläumen, schlief u. schliff, Schooß u. Schoß u. schoß, Schwämme u. Schwemme u. schwömme, schweren u. schwären u. schwören, sehnen u. Söhnen, Sichel u. Siegel, siedeln u. Sünden u. Sitten, sichtig u. süchtig, sieh u. sie, sind u. Sünd', sittlich u. südlich, Soldner u. seltner, Sohlen u. sollen, späht u. spät, Span u. spann, sparen u. sparren, spielen u. spühlen, Spötter u. später, springe und Sprünge, spucken u. spuken, Staar u. starr, Staat u. Stadt u. statt, Stähle u. stehle u. Ställe u. Stelle, Stahl u. Stall, Stiele u. Stühle, Stöcken u. Stecken, stücken u. sticken, Streit u. streut.

Teller u. Thäler, thäten u. tödten, thätlich u. tödtlich, Thier u. Thür, Thräne u. trenne, Tiger u. Tücher, Tone u. Donne, träge u. Tröge, Triebe u. trübe, triest, Trift u. trifft.

Ur u. Uhr.

Verbieten und verbitten, verdienen u. verdünnen, vergällten u. vergelten, verheeren u. verhören, viele u. fühle u. Fülle, völlig u. fällig.

Waaren u. waren u. wahren, wägen u. wegen, wahren u. wären u. wehren, wähle u. Wälle u. Welle, Wänden u. wenden, Wärter u. werther u. Wörter, Bahn u. wann, Waife u. weise, Wald u. wallt, Welt u. wählt, Wetter u. weder, währt u. Werth, wen u. wenn, wachsen u. wüchsen, Widder u. wider u. wieder, widrig u. Wüthrich, wissen u. Wiesen, wild u. wüßt, Wille u. wühle, wohne u. Wonne, Wüste u. wüßte.

Zählen, Zellen u. Zöllen, zählt u. Zelt, Zähne u. zehne, Zähre u. zehre u. zerre, zeigen u. Zeugen, zeigt u. Zeit, Ziege u. Züge, Ziegel u. Zügel, Ziemer u. Zimmer, zieht (es) u. Zimmt, ziehn u. Zinn.

Aufgabe zur Übung: Es sind aus den §§ 24 und 25 diejenigen Wörter, welche miteinander verwechselt werden können, nach den

unterscheidenden Lauten zusammen zu stellen, z. B. Verwechslung des **b** mit **p**, **d** mit **t**, **g** mit **k** oder **ch**; ferner: Verwechslung der gedehnten mit den geschärften Vocalen, des **e** mit **ä** und mit **ö**, des **ei** mit **eu** und **äu** und **ai** u. s. w. Auch sind Dicitrübungen anzustellen, in denen diese ähnlich lautenden Wörter in kurzen Sätzen neben einander vorkommen.

Zweiter Abschnitt.

Die Wortlehre.

§ 26.

Ein Wort ist nicht jede beliebige Verbindung verschiedener Laute oder Silben, sondern nur eine solche, mit welcher wir zugleich eine gewisse Vorstellung verbinden und ausdrücken. So drücken z. B. die beiden Silben **rau=ben** eine gewisse Vorstellung aus, sind also ein wirkliches Wort unsrer deutschen Sprache. Das gegen können Laut- und Silbenverbindungen in irgend einer andern Sprache wirklich eine Vorstellung bezeichnen, die in unsrer Sprache gar nichts bedeuten, also in unsrer Sprache nicht als Worte vorkommen. So bezeichnet man im Russischen durch die beiden Silben **Ku=ka** die Hand, während dieselben gar kein deutsches Wort geben. Neben der Vorstellung, die das Wort **rau=ben** ausdrückt, kann ich mir einen Menschen denken, der das thut, was ich mir hier vorstelle, einen Räuber, einen Menschen ferner, der dadurch gelitten hat, der Beraubte, die Eigenschaft **rauben** zu wollen, **räuberisch**, u. dergl. m. So kommen die Vorstellungen, welche wir durch Worte ausdrücken, in verschiedenen Formen vor, nach denen wir die Wörter selbst in verschiedene Wortarten (oder Redetheile) eintheilen.

I. Von den Wortarten im Allgemeinen.

§ 27.

Alle Wörter lassen sich zunächst in drei große Abtheilungen bringen. Entweder man nennt etwas durch dieselben: z. B. **Hund**,

Haus, Arbeit; oder man behauptet etwas: z. B. er bellt, es brennt; oder man will die Behauptungen oder das Genannte unter einander verbinden, oder ihre Verhältnisse darstellen. — Die Wörter, mit denen wir etwas nennen, heißen *Nennwörter*, und diese bezeichnen dann wieder entweder das für sich Bestehende, dann heißen sie *Hauptwörter* oder *Substantiva*, z. B. Hund, Pferd, Knabe; oder sie bezeichnen Merkmale des genannten Bestehenden, dann heißen sie *Beiwörter*, und zwar wenn sie die Beschaffenheit (*Qualität*) des Hauptwortes angeben, z. B. wachsame Hunde, schwarzes Pferd: *Eigenschaftswörter* (oder *Adjectiva*), wenn sie die Menge derselben (*Quantität*) angeben: *Zahlwörter* (oder *Numeralia*), z. B. zwei Hunde, vier Pferde. — Wird das, was wir uns vorstellen, nicht eigentlich genannt, sondern nur angedeutet, so geschieht dieses durch das *Fürwort* (oder *Pronomen*), welches ebensowohl als Hauptwort, wie als Beiwort gebraucht werden kann, z. B. ich schreibe, dieser Mann. Diejenigen Wörter, durch welche wir nicht etwas nennen, sondern etwas behaupten, heißen *Verba*, zu deutsch *Zeit- oder Meldewörter*; z. B. schreiben, bellen. Doch können von diesen Verben auch einzelne Formen als *Nennformen* vorkommen, z. B. das Schreiben, der schreibende Knabe, das geschriebene Gedicht. Wird das Nennwort in Formen gebracht, in denen es nur den Inhalt einer Behauptung näher bestimmt, so nennt man die hierbei gebrauchten Wörter *Bestimmwörter* (oder *Adverbien*), z. B. laut bellen, gut schreiben.

§ 28.

Diejenigen Wörter, welche nur das Genannte unter einander verbinden, oder dessen Verhältniß zu der ausgesprochenen Behauptung anzeigen, heißen *Verhältnißwörter* (auch *Vorwörter* oder *Präpositionen*), z. B. aus, an, in; diejenigen Wörter, welche verschiedene Behauptungen mit einander verbinden, heißen *Bindewörter* (oder *Conjunctionen*), z. B. da, weil, aber. — Zu bemerken sind noch die *Füllwörter* (oder *Interjectionen*), die eigentlich nur plötzliche Äußerungen einer Empfindung, Nachbildungen von Naturtönen, unvollkommene Andeutungen eines ganzen Sages sind, z. B. ach! pff! hopp hopp.

§ 29.

Die Wortarten lassen sich also in folgender Weise übersichtlich zusammenstellen :

I. Die **Nennwörter.**

a) als eigentliche Nennwörter.

1. Hauptwörter (Substantiva).
2. Beiwörter (Adjectiva, dazu gehörig auch die Zahlwörter).
3. Fürwörter (Pronomina, dazu gehörig auch der Artikel).

b) als Adverbformen.

4. Die Adverbien oder Bestimmungswörter.

II. Die **Behauptungswörter.**

a) in eigentlicher Behauptungsform.

5. Das Verb oder Zeitwort.

b) in der Nennform.

III. Die **Verbindungswörter.**

a) des im Satze Genannten.

6. Die Vornwörter oder Präpositionen.

b) der verschiedenen Behauptungen.

7. Die Conjunctionen oder Bindewörter.

IV. Die **Füllwörter** oder

8. die Interjectionen.

§ 30.

Man kann aus Wörtern, welche eine bestimmte Vorstellung bezeichnen, andre Wörter bilden, welche eine verwandte Vorstellung ausdrücken. Dieses Verfahren nennt man **Wortbildung** und das Wort, welches als das früheste betrachtet wird, heißt die **Wurzel**; die daraus gebildeten heißen **abgeleitete Wörter**. So ist z. B. stehen eine Wurzel, und davon abgeleitete Worte sind Stand, ständig, Verstand, verständig, verständigen, Verständigung. — Um Wörter aus ihren Wurzeln zu bilden, verbindet man entweder zwei Wörter in eins, z. B. Gartenhaus, oder man bildet das neue Wort durch Anhängung von Silben, z. B. Lehrling, Hoffnung, oder durch Veränderung der Laute des Wurzelwortes, z. B. geben, Gabe, oft durch beide Mittel zugleich,

z. B. Garten, Gärtner, oder durch Wegwerfung einiger Laute des Wurzelwortes, z. B. singen, Sang. Man nimmt aber noch andre Veränderungen mit den Wörtern vor, um die verschiedenen Beziehungen erkennbar zu machen, in welchen sie in einem Satze zu einander stehen können. Bei diesen Veränderungen entstehen also keine neuen Wörter, sondern dasselbe Wort erscheint nur in verschiedenen Beziehungsformen, und diese Veränderungen nennt man im Allgemeinen die Biegung der Wörter. Bei den Adverbien, Präpositionen, Conjunctionen und Interjectionen findet keine solche Biegung statt, wohl aber bei den eigentlichen Nennwörtern (auch bei den Nennformen der Verba), deren Biegung die Declination heißt, und bei den Verben, deren Biegung man die Conjugation nennt.

2. Vom Hauptworte oder Substantiv.

§ 31.

In jedem Satze spricht man irgend eine Behauptung aus. Das Genannte oder Angedeutete, wovon wir etwas behaupten, nennt man die Unterlage des Satzes oder das Subject, z. B. der Hund bellt. Der Hund ist das Genannte, von dem ich behaupte, daß er bellt; Hund ist also das Subject. Wenn nun der Gegenstand oder die Vorstellung, von welcher man eine Behauptung ausspricht, wirklich durch ein Wort ausdrücklich benannt und bezeichnet wird, so heißt dieses Wort ein Hauptwort oder Substantiv. Man verbindet dasselbe gewöhnlich mit einem bloßen andeutenden Nennwort (Pronomen), welches man den Artikel nennt, nämlich mit der, die, das und ein, eine, ein, wodurch im Allgemeinen die Selbstständigkeit des Hauptwortes dargestellt wird. Man unterscheidet diese Artikel auch so, daß man den ersteren den bestimmenden, den anderen den unbestimmenden nennt, z. B. der Mann, die Kage, das Haus; hier stehen die Substantiva mit dem bestimmenden (auch wohl bestimmten) Artikel; ein Mann, eine Kage, ein Haus; hier steht bei denselben Substantiven der nicht bestimmende (unbestimmte) Artikel.

§ 32.

Die Hauptwörter bezeichnen entweder eigentliche Gegenstände (Personen oder Dinge) und dann nennt man sie concrete Substantiva, z. B. Tisch, Meer, Luft, Jäger; oder sie bezeichnen nur gewisse Begriffe oder Vorstellungen, z. B. Fleiß, Tugend, Hoffnung; dann heißen sie abstracte Substantiva. Die concreten Substantiva bezeichnen entweder Gegenstände (Dingnamen), oder lebende, thätige Wesen (Personennamen) und benennen entweder eine ganze Gattung gleichartiger Gegenstände, z. B. Hund, Knabe, und dann nennt man sie Gemeinnamen (Appellativa), oder sie benennen einen einzelnen Gegenstand oder eine einzelne Person: z. B. Caro, Fritz, dann nennt man sie Eigennamen (Nomina propria). — Hauptwörter, welche einen bestimmten Stoff bezeichnen, z. B. Wasser, Silber, Sand, nennt man Stoffnamen. — Wenn Hauptwörter eine Menge gleichartiger Gegenstände unter einer Benennung zusammenfassen, so heißen solche Hauptwörter Menge- oder Sammelnamen, z. B. mehrere Berge, als ein Ganzes zusammengefaßt, heißen Gebirge, viele Reiter zusammengenommen heißen Reiterei, viele Diener zusammengenommen nennt man die Dienerschaft. Es sind also Gebirge, Reiterei, Dienerschaft und ähnliche Hauptwörter Sammelnamen.

§ 33.

Die Hauptwörter sind entweder Stammwörter (Kernformen) oder abgeleitete Wörter. Auch sehr viele Stammwörter sind aus verwandten Verben entstanden: z. B. Band von binden. Deutlicher läßt sich jedoch die wirkliche Ableitung erkennen, wenn von den Verben Substantive durch die Vorsilbe Ge gebildet werden, z. B. von fühlen, Gefühl, oder wenn durch angehängte Nachsilben sogenannte Sproßformen entstehen. Solche Nachsilben sind die Silben er, z. B. reiten, Reiter,

ling „ lehren, Lehrling,

ung „ hoffen, Hoffnung,

ei „ heucheln, Heuchelei,

el, sel u. sal „ Flug, Flügel, laben, Labfal,

nig „ betrüben, Betrübnis,

schaft,	z. B.	Freund, Freundschaft,
thum	„	wachsen, Wachstum,
heit	„	faul, Faulheit,
feit	„	reinlich, Reinlichkeit,
in	„	Sänger, Sängerin,
chen, lein	„	Pferd, Pferdchen, Kind, Kindlein.

§ 34.

Es ist nicht zu übersehen, daß die meisten dieser Endungen, so wie auch die verschiedenen Arten der Kernformen, gewissen Bedeutungen zu entsprechen pflegen. So bezeichnen die Kernformen entweder den thätigen Gegenstand, z. B. Fliege, das Thier, welches fliegt, oder das Hervorgebrachte oder zu Verbrauchende, z. B. das Mehl, der Trank, oder die Handlung selbst, z. B. Flucht, die Handlung des Fliehens; oder endlich den Ort der Handlung, z. B. Wache, der Ort wo gewacht wird. Die abgeleiteten Hauptwörter mit der Vorsilbe Ge sind häufig Sammelnamen oder Hauptwörter, die eine Wiederholung bedeuten, z. B. Gewässer (Sammelname), Gewimmer (Wiederholungsname). Die Ableitungsendung er bezeichnet etwas Thätiges, z. B. Jäger, der welcher jagt. Die Endung ling deutet auf eine Eigenschaft hin, z. B. Fremdling, der welcher fremd ist; ung bezeichnet die Handlung selbst oder deren Erfolg, z. B. Bildung, der Erfolg des Bildens; Regierung, die Handlung des Regierens; schaft bezeichnet das Verhältniß des Gegenstandes, heit und feit die Beschaffenheit oder den Zustand desselben; in braucht man zur Bildung des weiblichen Geschlechts, chen und lein sind die Endungen für die Verkleinerungsform der Hauptwörter (Diminutiva).

§ 35.

Es ist ferner zu beachten, daß manche Ableitungen der Hauptwörter unmittelbar von Verben stattfinden, andre wieder von Beiwörtern und noch andre von andren Hauptwörtern, z. B. Sproßformen von Kernformen; oder auch Ableitungen von abgeleiteten Substantiven.

Von Verben unmittelbar bildet man Ableitungen mit der Vorsilbe Ge und mit den Endsilben er, ling, ung, ei, sal, niß, thum.

Von Beiwörtern bildet man abgeleitete Hauptwörter vermittelst der Nachsilben er, ling, thum, heit, feit.

Von Substantiven bildet man Substantive vermittelst der Vorsilbe Un und der Nachsilben er, ling, ei, el, schaft, thum, heit, in, lein und chen.

§ 36.

Ferner entstehen viele Hauptwörter durch Zusammensetzung, wobei entweder zwei Hauptwörter mit einander zu einem verschmolzen werden, z. B. Kirchhof, Halsband, Nordwind, Feldzug, Dampfschiff, Weinflasche, Silbermünze; — oder Landesherr, Tageslicht, oder auch ein Hauptwort mit einem Verb, oder mit einem Beiwort zusammengesügt wird, z. B. Singvogel, Brennglas, Heißhunger, Süßholz.

Bei allen zusammengesetzten Hauptwörtern nennt man das erstere Wort das Bestimmungswort, das zweite das Grundwort, z. B. bei dem Worte Halsband ist Band das Grundwort; das Wort Hals aber bestimmt es genauer, daß ein solches Band gemeint ist, welches man um den Hals trägt; ebenso enthält bei der Zusammensetzung: Singvogel, das erste Wort die genauere Bestimmung, nämlich ein solcher Vogel, welcher singt.

§ 37.

In unsrer deutschen Sprache theilt man die Hauptwörter in drei Geschlechter ein, die man das männliche, weibliche und sächliche Geschlecht nennt. Die Verschiedenheit des Geschlechts wird besonders dann bemerkbar, wenn die Hauptwörter mit Beiwörtern (Adjectiven) oder adjectivisch gebrauchten Fürwörtern zusammengestellt werden, indem dann das Adjectiv oder das Fürwort eine dreifach verschiedene Endung haben kann, wodurch dann das Geschlecht des Hauptwortes erkannt wird. Es giebt Sprachen, in denen die Adjectiva und Fürwörter immer nur in einer Endung vorkommen, z. B. im Ebstnischen und im Englischen, und in diesen Sprachen unterscheidet man auch kein verschiedenes Geschlecht der Hauptwörter. Da man nun mit jedem Hauptwort den Artikel verbinden kann und die Hauptwörter am häufigsten mit dem bestimmten oder unbestimmten Artikel gebraucht werden, so dient auch der Artikel zur Bezeichnung des Geschlechtes

und man nennt ihn daher auch das Geschlechtswort; der ist der Artikel des männlichen, die des weiblichen und das des sächlichen Geschlechtes. Die Hauptwörter männlichen Geschlechtes nennt man auch Masculina, die Hauptwörter weiblichen Geschlechtes Feminina und die des sächlichen Geschlechtes Neutra, und die entsprechenden Formen bei der Biegung der Hauptwörter, bei den Adjectiven und Fürwörtern heißen darum auch Masculin-, Feminin- oder Neutral-Formen.

Es ist ein sicheres Zeichen, daß man die deutsche Sprache nicht ordentlich versteht, wenn man das Geschlecht der Hauptwörter verwechselt und also den Artikel oder das Fürwort und Adjectiv nicht in der richtigen Form bei einem Hauptworte gebraucht, wenn man z. B. spricht: das Markt, ein großer Pferd, gute Herr, welcher Buch, statt der Markt, ein großes Pferd, guter Herr, welches Buch. Hierin versehen es auch viele Deutsche, wenn sie schlecht unterrichtet worden sind, und auf die Sprache gebildeter Menschen nicht mit der gehörigen Aufmerksamkeit achten, denn allerdings lernt man das richtige Geschlecht der Hauptwörter am meisten durch die Übung kennen.

§ 38.

Indeß giebt es doch auch einige Regeln darüber, welche Hauptwörter theils mit Rücksicht auf ihre Bedeutung, theils mit Rücksicht auf ihre Endsilben zu diesem oder zu jenem Geschlechte gehören.

Der **Bedeutung** nach sind männlichen Geschlechtes (d. h. erhalten den Artikel der) die Namen männlicher Personen, auch solcher, die die Beschäftigung männlicher Personen bezeichnen, z. B. der Jäger, der Fischer; ferner die Namen der Winde, Monate, Tage und Jahreszeiten, z. B. der Nordwind, der Mai, der Freitag (auch der, nicht die Mittwoch), der Frühling.

Weiblichen Geschlechtes sind (d. h. sie erhalten den Artikel die) die Namen weiblicher Personen, z. B. die Sängerin, mit Ausnahme der Wörter: Weib und Frauenzimmer.

Sächlichen Geschlechtes (Neutra) sind (d. h. sie erhalten den Artikel das) die Namen der Metalle (z. B. das Gold), der Länder, Orter, alle Sammelnamen mit der Vorsilbe Ge und

alle Verkleinerungswörter mit den Endsilben chen und lein, z. B. Mädchen, Fräulein, Söhnlein.

Ausnahmen hiervon sind einige Ländernamen, z. B. die Schweiz, die Krim, die Lausitz, die Türkei, und andre mit den Endsilben ei; die Namen einiger Metalle, z. B. der Stahl, der Tombak, der Kobalt.

Ferner sind sächlichen Geschlechts alle als abstracte Substantive gebrauchten Nennformen der Verba, z. B. das Schreiben, das Gehen, das Versprochene.

Der **Endung** nach lassen sich folgende Geschlechtsregeln aufstellen:

Masculina sind die Hauptwörter, welche mit den Ableitungssilben all und ing endigen (Ausnahme: das Messing).

Feminina sind fast alle Hauptwörter, die mit den Ableitungssilben: ei, heit, keit, ung, schaft und alle die auf in (eigentlich inn) endigen.

Neutra sind ganz entschieden alle Wörter mit den Diminutiv-Endungen chen und lein.

Masculina oder **Neutra** sind die Wörter mit der Endsilbe en, z. B. der Besen, der Regen, das Zeichen, das Eisen; ferner die Wörter mit der Endsilbe thum (mit welcher nur wenige männliche Wörter vorkommen).

Als **Feminina** und **Neutra** kommen vor die Wörter mit den Endsilben niß und sal, z. B. die Betrübniß, das Argerniß, die Trübsal, das Labfal.

Sowohl **Masculina** als **Feminina** haben die Endung e, z. B. der Knabe, die Blume. Als neutrale Endung kommt e bei den Beiwörtern vor, welche als Hauptwörter gebraucht werden, z. B. das Schöne, das Gute.

Größtentheils **Masculina** sind die Wörter auf er, doch finden sich auch viele **Feminina** (z. B. die Butter, die Ader u. a. m.), auch **Neutra** mit dieser Endung (so das Alter, das Messer). Ebenso ist die Mehrzahl der Hauptwörter auf el männlichen Geschlechts, z. B. der Engel, der Himmel, aber alle Fluß-, Berg- und Vogelnamen auf el und noch einige andere Wörter dieser Endung sind weiblich, z. B. die Weichsel, die Geimself, die Amsel, die Achsel u. a. m. **Neutra** sind auf el die Wörter auf sel (z. B. das Räthsel), ferner die von

Zahlen abgeleiteten auf tel (Verkürzung von Theil) und alle Sammelnamen auf el.

Bei Kernformen, welche theils auf Selbstlaute, theils auf Mitlaute und zwar meistens auf mehrere Mitlaute ausgehen, kann über das Geschlecht keine bestimmte Regel gegeben werden.

§ 39.

Es giebt Wörter, welche bei gleicher Bedeutung eine verschiedene Endung haben können und daher auch in verschiedenem Geschlechte gebraucht werden, z. B. der Quell — die Quelle, der Backen — die Backe, der Kolben — die Kolbe, der Karpfen — die Karpfe u. a. m. Manche Wörter werden aber auch ohne Veränderung ihrer Endung in verschiedenem Geschlechte gebraucht; besonders solche Wörter, die aus fremden Sprachen in unsre Sprache aufgenommen worden sind, z. B. der — das Altar, der — das Scepter, der — das Katheder u. a. m. Von echt deutschen Wörtern gehören hieher besonders (der — das) Gift und Theil. Dieses doppelte Geschlecht entweder derselben Wörter oder verschiedener, aber gleichlautender Wörter bezeichnet oft sehr verschiedene Bedeutungen. So unterscheiden sich durch ihr Geschlecht folgende gleichlautende Substantive von verschiedener Bedeutung:

die Armuth (Zustand der Dürftigkeit) — *das Armuth (die Armen),
 der Bauer (Landmann) — das Bauer (Kästig),
 der Band (eines Buches) — das Band (zum Binden),
 der Bund (Bündniß) — das Bund (Gebund),
 der Buckel (Höcker am Rücken) — die Buckel (Zierrath),
 der Erbe (der Erbende) — das Erbe (das Ererbte),
 die Erkenntniß (Einsicht) — das Erkenntniß (richterl. Urtheil),
 der Flur (im Hause) — die Flur (das freie Feld),
 der Frohn (Gerichtsdienener) — die Frohn (Arbeit),
 der Gemahl (der Ehegatte) — das Gemahl (beide Ehegatten),
 der (oder das) (Gift) zum Vergiften) — die Gift (Mitgift),
 der Heide (Gözendienener) — die Heide (Heideland, Wald),
 der Hut (Kopsbedeckung) — die Hut (Hütung, Bewahrung),
 der Kolben (am Gewehr) — die Kolbe (an der Pflanze),
 der Kiefer (Kinnbacken) — die Kiefer (ein Baum),
 der Kunde (Abnehmer) — die Kunde (Kenntniß),

die Kuppel (am Thurme) — das Kuppel (der Riemen),
 der Koller (Pferdekrankheit) — das Koller (Wamms, Kleidungsstück),
 der Leiter (Führer) — die Leiter (zum Steigen),
 der Lohn (Die Belohnung) — das Lohn (Arbeitslohn),
 der Leisten (des Schuhmachers) — die Leiste (dünnes Holzstück),
 der Mast (des Schiffes) — die Mast (der Thiere),
 der Messer (z. B. Feldmesser) — das Messer (zum Schneiden),
 der Mensch — das Mensch (gemeine Bezeichnung f. Frauenzimmer),
 der Ohm (Dheim) — das Ohm (ein Weinmaß),
 der Possen (Neckerei) — die Possen (Albernheit, Scherz),
 der Ritz (z. B. im Kleide) — die Ritze (in der Mauer),
 der See (Landsee) — die See (das Meer),
 der Sprosse (Abkömmling) — die Sprosse (an der Leiter),
 der Schild (eine Waffe) — das Schild (Aushängeschild),
 der Schenke (der Getränke darreicht) — die Schenke (Schenkhaus),
 der Stift (z. B. Bleistift) — das Stift (eine Anstalt),
 die Steuer (Abgabe) — das Steuer (Steuerruder),
 der Trupp (eine Menge) — die Truppe (eine Gesellschaft),
 der Thor (Unverständige) — das Thor (am Hofe, in der Stadt),
 der Verdienst (der Erwerb) — das Verdienst (Ruhm, Lob),
 die Wehr (zur Vertheidigung) — das Wehr (im Flusse),
 der Weihe (ein Raubvogel) — die Weihe (Einweihung),
 der Zeug (Stoff) — das Zeug (Hilfsmittel).

§ 40.

Bei den Hauptwörtern kann zunächst durch Veränderungen in der Form des Wortes angedeutet werden, ob wir uns das Genannte als ein einzelnes, oder als ein mehrfaches vorstellen sollen. So bezeichnet z. B. Baum einen einzelnen Baum, die Form: Bäume bezeichnet deren mehrere. Diese beiden Formen nennt man die Einzahl (Singular) und die Mehrzahl (Plural). Ferner können bei dem Gebrauche der Hauptwörter in einem wirklichen Sage dieselben in verschiedenen Verhältnissen oder Beziehungen zu einander oder zum Verbum stehen, deren Bedeutung erst in der Satzlehre genauer erklärt werden kann. Sehr viele dieser Beziehungen können nur dadurch angezeigt werden, daß man die Substantiva mit Vorwörtern (Präpositionen) zusammenstellt, die man eben deswegen auch Verhält-

nitz- oder Beziehungswörter nennen kann. Einige Beziehungen des Substantivs aber werden durch Veränderungen in der Form des Wortes selbst angedeutet und diese Veränderungen heißen die Fallformen oder Casus eines Hauptwortes. Solcher Fallformen haben wir im Deutschen vier, und sie entsprechen vier Fragen, mit denen man die Beziehung andeutet, in welcher das Substantiv eben gebraucht werden soll. Die erste Fallform ist der Nominativ (oder Nennfall), der meistens auf die Frage wer? oder was? die Person oder den Gegenstand nennt, von welchem in dem Satze die Rede ist, z. B. der Baum blüht, das Haus brennt.

Die zweite Fallform heißt der Genitiv (Besitzfall) und bezeichnet auf die Frage wessen? theils die Abhängigkeit eines Substantivs von einem anderen, oder die Beziehung der im Satze ausgesprochenen Behauptung auf ein Hauptwort, z. B. das Haus (wessen?) des Nachbars brennt. Carl gedenkt (wessen?) seines Freundes.

Die dritte Form heißt der Dativ (auch wohl Zweckfall) und bezeichnet auf die Frage wem? stets eine Beziehung der im Satze ausgesprochenen Behauptung auf ein Hauptwort, z. B. der Sohn dankte (wem?) dem Vater; das Haus gehört (wem?) dem Nachbar.

Der vierte Fall heißt der Accusativ (Zielfall) und bezeichnet größtentheils auf die Frage wen? oder was? die Person oder den Gegenstand, den die Handlung trifft, von der das Verb des Satzes redet, z. B. der Sturm zerbricht (was?) den Baum; der Lehrer tadelt (wen?) den Schüler.

Diese vier Fälle können sowohl in der Einzahl als auch in der Mehrzahl gebildet werden und wenn ein Hauptwort mit Präpositionen gebraucht wird, um dadurch gewisse Beziehungen anzuzeigen, so steht es dann ebenfalls nicht in seiner ursprünglichen Nennform (dem Nominativ), sondern in einem der drei andern Casus, so daß man zu sagen pflegt, die Präposition erfordere (oder regiere) einen bestimmten Casus.

Die Zusammenstellung der Veränderungen, welche man mit einem Hauptworte vornimmt, um seine verschiedenen Zahl- und Fallformen auszudrücken, nennt man die Declination eines Substantivs.

§ 41.

Zur Bezeichnung der Zahl- und Fallformen dient uns bei dem Hauptworte sehr häufig der davorstehende Artikel, da nicht alle Hauptwörter und nicht in allen Fall- und Zahlformen solche Veränderungen erfahren, daß man an dem Substantiv selbst sogleich den Casus erkennen kann, in welchem es stehet. So lautet z. B. bei dem Worte Bruder der Nominativ, Dativ und Accusativ ganz gleich und jeder Casus kann von dem andern nur durch den dabeistehenden Artikel, der Bruder, dem Bruder, den Bruder, unterschieden werden. Es ist also nöthig, zunächst die Declination des Artikels (d. h. die Art und Weise, wie dieser seine Zahl- und Fallformen bildet) kennen zu lernen. Der Artikel kommt bekanntlich in drei Geschlechtsformen vor und deren Declination ist folgende:

Einzahl oder Singular:

	männlich	weiblich	sächlich
Nominativ	der (ein)	— die (eine)	— das (ein)
Genitiv	des (eines)	— der (einer)	— des (eines)
Dativ	dem (einem)	— der (einer)	— dem (einem)
Accusativ	den (einen)	— die (eine)	— das (ein)

Mehrzahl oder Plural für alle drei Geschlechter:

Nominativ	die (einige)
Genitiv	der (einiger)
Dativ	den (einigen)
Accusativ	die (einige)

Hierbei ist Folgendes zu beachten:

1) Die vier verschiedenen Fallformen sind am deutlichsten in der Einzahl des bestimmten Artikels männlicher Form zu erkennen, indem wir dort für jeden Casus einen andern Endbuchstaben finden, nämlich:

	für den Nominativ	r	Genitiv	s	Dativ	m	Accusativ	n
Feminin-Endung	"	e	"	r	"	r	"	e
Neutral-Endung	"	s	"	s	"	m	"	s
Plural-Endung	"	e	"	r	"	n	"	e

2) In der Feminin-Form sind die Endungen des Nom. und Accus., so wie des Genitiv und Dativ einander gleich; — in der Neutrumform sind der Nominativ und Accusativ (der Genitiv unterscheidet sich beim Artikel durch den vorhergehenden Selbstlaut) und in der Pluralform ebenfalls diese Casus einander gleich. Will man also bei zwei gleichlautenden Casus, z. B. ich gebe der Blume den Vorzug, und der Geruch der Blume verdient den Vorzug, leicht erkennen, welcher Casus hier stehe, so stelle man an die Stelle des fraglichen Wortes irgend ein männliches Wort in der Einzahl und man wird dann an der hier gebrauchten Form des Artikels sofort den richtigen Casus erkennen, z. B. man setze (ohne Rücksicht auf den Sinn des Satzes) statt des Wortes Blume das Wort „Löwe“, so heißt der erste Satz: ich gebe dem Löwen den Vorzug, und es zeigt sich nun, daß „der Blume“ hier der Dativ ist; dagegen würde der zweite Satz lauten: der Geruch des Löwen verdient den Vorzug, und es läßt sich leicht erkennen, daß hier die Endung **r** in der Form „der Blume“ der Endung **s** in der Form „des Löwen“ entspricht, also wie obige Überschrift zeigt, der Genitiv seyn muß.

3) Im Plural haben alle drei Geschlechtsformen des Artikels gleiche Endungen, und der unbestimmte Artikel, der keine eigentlichen Mehrzahlformen bilden kann, ersetzt dieselben durch die Pluralformen des unbestimmten Fürworts **einiger**, **e**, **es**, welches auch im Singular vorkommen kann, z. B. einiges Geld. Gewöhnlich aber wird das Hauptwort, welches im Singular mit dem unbestimmten Artikel **ein**, **eine**, **ein** stand, im Plural ganz ohne Artikel gebraucht, z. B. ich habe ein Buch gefunden, Plural: ich habe Bücher gefunden.

§ 42.

Nicht alle Hauptwörter werden bei der Bildung ihrer Zahl- und Fallformen auf dieselbe Weise verändert; es giebt also für verschiedene Substantiva auch verschiedene Arten sie zu decliniren, verschiedene Declinationen. — Hierbei bemerken wir nun zuerst, daß es drei Arten giebt, um die Casusformen in der Einzahl der Hauptwörter zu bilden; nämlich 1) es wird an das Hauptwort im Genitiv, Dativ und Accusativ die Endung **n** oder **en**

angehängt, z. B. der Knabe, des, dem, den Knaben,
der Bär, des, dem, den Bären.

Diese Form, die Casus des Singular zu bilden, kommt nur bei Hauptwörtern männlichen Geschlechts vor; wir nennen sie darum die Masculinform des Singular (und bezeichnen sie mit dem Buchstaben m).

2) Es wird das Hauptwort in allen Fallformen des Singular ganz unverändert gelassen, z. B.

die Blume, der, der, die Blume,
die Hoffnung, der, der, die Hoffnung.

Dies ist bei allen Hauptwörtern weiblichen Geschlechts und nur bei diesen der Fall, und darum nennen wir diese Form die Femininform des Singular und bezeichnen sie mit dem Buchstaben f.

3) Es wird dem Hauptworte im Genitiv die Endung s (oder es) beigefügt, z. B. das Kind, des Kindes, das Eisen, des Eisens; der Dativ erhält, wenn im Genitiv es hinzugefügt ward, ein e, wenn nur ein s hinzutrat, bleibt die Endung der des Nominativ gleich. Der Accusativ ist immer gleich dem Nominativ, also das Kind, des Kindes, dem Kinde, das Kind, oder das Eisen, des Eisens, dem Eisen, das Eisen.

Dieser Form, die Casus des Singular zu bilden, bedienen sich durchaus alle Neutra, aber freilich auch viele Masculina. Wir nennen sie die Neutralform des Singular (bezeichnet mit dem Buchstaben n).

Anm. Es ist ein Fehler, wenn man, wie es häufig geschieht, das bezeichnende e des Dativ da wegläßt, wo der Genitiv auf es endigte; es muß also heißen: er war am Kopfe verwundet, nicht: er war am Kopf verwundet.

§ 43.

Um die Mehrzahl zu bilden, stehen uns bei den deutschen Hauptwörtern vier Formen zu Gebote. — Im Allgemeinen ist hier anzumerken, daß im Plural bei jeder dieser vier Formen der Genitiv und Accusativ immer dem Nominativ des Plural gleich bleibt und der Dativ immer auf n endigen muß. — Nun bildet man den Plural

1) durch Anhängung der Silbe en (oder des Buchstabens n),

3. B. der Knabe, die Knaben, der Fürst, die Fürsten (durch alle Casus). — Alle Hauptwörter, welche der Masculinform des Singular angehören, müssen diese Pluralform annehmen, die wir darum die Masculinform des Plural nennen und wieder mit dem Buchstaben m bezeichnen.

2) Der Plural erhält die Endung e, z. B. die Hand, Plur.: die Hände, Dativ.: den Händen. — Diese Form nennen wir die Femininform des Plural und bezeichnen sie mit dem Buchstaben f.

3) Der Plural erhält die Endung er, z. B. das Kind, Plur.: die Kinder, Dativ.: den Kindern. — Diese Pluralform können nur solche Hauptwörter annehmen, die der Neutralform des Singular folgen. Wir nennen sie die Neutralform des Plural (n).

4) Der Plural bleibt dem Nominativ des Singular ganz unverändert gleich, und nur der Dativ erhält der oben gegebenen allgemeinen Regel zufolge den Endbuchstaben u, z. B. der Engel, Plur.: die Engel, Dativ.: den Engeln; das Messer, Plur.: die Messer, Dativ.: den Messern. Wir nennen diese Form des Plurals die unveränderte und bezeichnen sie mit dem Buchstaben u.

§ 44.

Wenn zu jeder möglichen Singularform immer nur eine Pluralform hinzugefügt werden könnte, so würden wir nur drei oder vier Declinationen zählen, und wenn dagegen jede der vorkommenden Singularformen mit jeder der vorhandenen Pluralformen in Verbindungen treten könnte, so würden wir drei Mal vier, d. i. zwölf Declinationen aufstellen müssen. Von diesen möglichen Verbindungen kommen aber fünf in der Sprache nicht vor, und es kann:

- 1) die Masculinform des Singular (m) nur mit der Masculinform des Plural (m) — also mm,
- 2) die Femininform des Singular (f) mit der Masculinform des Plur. f — also fm,
- 3) die Femininform des Singular (f) mit der Femininform des Plur. f — also ff,
- 4) Neutralform des Singular (n) mit der Masculinform des Plural m — also nm,

- 5) die Neutraleform des Singular (n) mit der Femininform des Plural f — also nf.
 6) die Neutraleform des Singular (n) mit der Neutraleform des Plural n — nn.
 7) die Neutraleform des Singular (n) mit der unveränderten Pluralform u — also nu.
- verbunden werden, und wir erhalten so sieben verschiedene Reihen der bei der Declination der Hauptwörter möglichen Veränderungen oder sieben Declinationen. Es ist zu beachten, daß die Masculinform des Singular nur eine, die Femininform des Singular dagegen zwei und die Neutraleform des Singular vier Pluralformen haben, und daß andererseits die Masculinform des Plural sich mit allen drei Singularformen, die Femininform des Plural sich nur mit dem Feminin- und Neutraleform Singular und die Neutraleform und unveränderte Pluralform sich nur mit einer, nämlich nur mit der Neutraleform des Singular verbinden kann.

Daraus ergibt sich nun folgende Declinationstabelle der deutschen Hauptwörter.

§ 45.

Singular.	I.		II.		III.			
	Masculinform	Femininform.	Neutraleform.					
Nominativ	—	alle Casus behalten	—		—			
Genitiv .	— en, n	unverändert die Endung des Nominativ.	— es, s		— es, s			
Dativ . .	— en, n		— e, oder gleich dem Nominativ		— e, oder gleich dem Nominativ			
Accusativ	— en, n		— gleich dem Nominativ.		— gleich dem Nominativ.			
Plural.	Masculinform mm	Masculinform fm	Femininform ff	Masculinform nm	Femininform nf	Neutraleform nn	unveränderte Form nu	
Nominativ	— en, n	— en, n	— e	— en, n	— e	— er	gleich N. S.	
Genitiv .	— "	— "	— "	— "	— "	— "	" "	
Dativ . .	— "	— "	— en	— "	— en	— ern	" n	
Accusativ	— "	— "	— e	— "	— e	— er	" N.S.	
der Fürst	die Frau	die Hand	d. Strahl.	das Bein	das Thal	das Kind	der Engel	
der Knabe	die Blume	d. Finsterniß	d. Auge.	der Fuchs			d. Messer	
	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	
	Declination	Declination.		Declination.				

1. Die einzelnen Declinationen unterscheiden sich von einander zugleich durch den Genitiv der Einzahl und den Nominativ der Mehrzahl, so daß man nach der Zusammenstellung dieser beiden Casus bestimmt, nach welcher Declination ein Hauptwort gebeugt wird, z. B. der Fürst hat im Gen. Sing. des Fürsten und Nomin. Plural die Fürsten, hat also die Masculinform des Singular und die Masculinform des Plural, geht also nach der ersten Declination; ebenso unterscheiden sich durch diese beiden Casus: die Blume, der Blume die Blumen; die Hand, der Hand, die Hände; das Auge, des Auges, die Augen; das Bein, des Beines, die Beine; das Kind, des Kindes, die Kinder; der Engel, des Engels, die Engel.

2. Bei der Bildung des Plural findet überdem noch bei vielen Hauptwörtern der Umlaut (d. h. die Erübung der Selbstlaute *a*, *o*, *u* und *au* in die Vocale *ä*, *ö*, *ü* und *äu*) statt. So lautet der Plural von Hand, Hände, von Thal Thäler, von Fuchs, Füchse, von Vater, Väter. Dieser Umlaut verträgt sich nicht mit der Masculinform des Plural und kann also bei der ersten, zweiten und vierten Declination niemals vorkommen; bei der dritten und sechsten Declination muß er dagegen immer eintreten, sofern der Stammlaut des Umlauts fähig (also *a*, *o*, *u*, oder *au*) ist. Bei der fünften und siebenten Declination wird der Umlaut bei einigen Hauptwörtern angewendet, bei andern dagegen nicht, z. B. Hund, Plur.: die Hunde; dagegen Fuchs, Plur.: die Füchse; der Garten, die Gärten; aber der Rachen, die Rachen.

3. Zur siebenten Declination zählt man auch diejenigen Hauptwörter, welche das *n* des Nominativ Sing., welches sich bei vielen noch als ältere Form im Gebrauch findet, allmählig verloren und demgemäß einen unregelmäßigen Nominativ haben. So z. B. der Funke, der Friede, der Gedanke, der Glaube, statt der Funken, des Funkens, die Funken.

4. Als Wörter von unregelmäßiger Declination sind: die Mutter, die Tochter und das Herz zu bemerken. Bei den ersten beiden findet die sonst nicht vorkommende Verbindung der Femininform des Singular mit der unveränderten Form des Plural (*fu*) statt, nämlich: die Mutter, der Mutter, die Mütter; und das

Herz hat im Genit. des Herzens, Dat. dem Herzen, Accus. das Herz. Plur. der vierten Declination.

§ 46.

Man theilt auch wohl die Declinationen in zwei Hauptreihen, von denen man die eine die schwache, die andre die starke Declination zu nennen pflegt. Gewöhnlich nennt man die erste Declination unsrer Tabelle die schwache und faßt dann alle sechs andern Declinationen unter dem Namen der starken Declination zusammen; oder man bezeichnet auch wohl die erste, zweite und vierte gemeinsam als die schwache, die dritte, fünfte, sechste und siebente Declination als die starke.

§ 47.

Man kann es nicht jedem Worte sogleich an der Endung ansehen, nach welcher Declination es gebeugt wird. Doch lassen sich folgende Regeln aufstellen, um mit einiger Sicherheit die Declinationsreihe eines Substantivs aufzufinden.

1) Alle Feminina können nur nach der zweiten und dritten Declination, alle Neutra nur nach den vier letzten Declinationen gehen.

2) Nach der ersten Declination gehen nur Masculina und zwar alle Masculina, die sich auf *e* endigen (Ausnahme: der Käse. 5.); viele auf Consonanten ausgehende Namen, bei denen dieses *e* nur allmählig weggefallen ist, z. B. der Hirt, der Herr; alle Volksstammnamen, die auf *e* endigen; und einige mit der Endung *er*, z. B. der Pommer; endlich alle Fremdwörter männl. Geschlechts, die den Ton auf der letzten Silbe haben, und auf einen Starrlaut endigen, z. B. also mit den Endungen *ant*, *ent*, *ak*, *ok*, *uk*, *ik*, *ast*, *ost*, *ist*, *et*, *it*, *at*, *ot*, *arch*, *og*, *ag*, *aph*, *if*, denen man ehemals auch wohl gern noch ein *e* anhing, z. B. der Student (Studente), Levit (Levite).

3) Nach der zweiten und dritten Declination gehen nur Feminina. — Nach der zweiten Declination insbesondere gehen alle des Umlauts nicht fähigen Kernformen, z. B. die Zeit, Pflicht, Welt; auch 15 umlautsfähige, nämlich: die That, Saat, Frucht, Schlacht, Jagd, Fahrt, Last, Mark; Fluth, Gluth, Schlucht, Bucht, Burg, Furt und Schuld; ferner alle auf Vocal- oder

Schmelzlaute ausgehenden, alle mehrsilbigen, z. B. die Frau, Gabe, Zahl, Form, Uhr; Krankheit, Freundschaft, Hoffnung; besonders alle auf in, deren Endungs = n bei Anfügung der Pluralsilbe en immer verdoppelt wird, wie denn auch sonst im Singular diese Endung inn lautete und geschrieben wurde, und endlich alle weiblichen Fremdwörter. — Nach der dritten Declination gehen alle Feminina mit der Endung niß und alle einsilbigen, umlautsfähigen auf Starrlaute ausgehenden Kernformen, z. B. Frucht, Wand, Maus u. a. m.

An m. Die Hauptwörter zweiter Declination wurden in älterer Zeit auch im Singular gebeugt und erhielten im Genitiv und Dativ die Endung en (n); der Accusativ blieb gleich dem Nominativ, und dadurch unterschied sich diese Declination von dem Singular der ersten Declination. Es hat sich besonders bei Dichtern und in der Sprache der heil. Schrift diese Declination für einige Wörter erhalten, z. B. die Frau, Gen. und Dat. der Frauen, die Seele, Gen. und Dat. der Seelen.

4) Nach der vierten, fünften, sechsten und siebenten Declination gehen Masculina und Neutra. Nach der vierten Declination insbesondere nur wenige Hauptwörter, nämlich der See, Thron, Gau, Pfau, Mast, Dorn, Forst, Strahl, Stachel, Stiefel, von denen einige auch zur fünften und sechsten Declination mit ihrem Plural sich hinneigen, z. B. die Throne, die Dörner, und folgende Neutra: das Ohr, Auge, Ende, Bett, Hemd, (auch das unregelmäßige Wort: Herz).

5) Nach der fünften Declination gehen mit Ausnahme von nur zehn Wörtern alle männlichen Substantiva mit der Neutralform des Singulars; besonders alle männlichen Fremdwörter mit den Endungen al, ol, on, in, ar, ier, or, eur (sprich: ör).

6) Nach der sechsten Declination gehen die meisten auf einen Starrlaut ausgehenden Neutra (ausgenommen die, deren Stammvocal ein langes o ist, z. B. das Moos, Plur. die Moose); ferner die auf l, m, n, welche umlautungsfähig sind; endlich die Masculina auf thum und die Masculina Gott, Geist, Leib, Mann, Ort, Stand, Wurm, Wald, Strauß und Strauch.

Anmerk. Mann geht auch nach 1., Ort auch nach 5. ohne Umlaut, Strauß 1. und 5., Strauch nach 5. mit Umlaut.

7) Nach der siebenten Declination gehen die Hauptwörter auf **el**, **er** und **en** und einige auf **e** (z. B. Gemälde, Gebirge), von denen nur wenige in der Mehrzahl den Umlaut annehmen und diejenigen Substantiva, die das **n** des Nominativ verloren haben, als: der Glaube, Wille, Name, Same, Haufe, Buchstabe, Friede, Schade.

§ 48.

Manche Hauptwörter gehen nach zwei verschiedenen Declinationen, indem sie ihre Mehrzahl auf verschiedene Weise bilden, und dabei zugleich eine etwas veränderte Bedeutung erhalten: z. B. Band, Land, Wort, Ding, Ort, Thal, Gesicht, Licht u. a. m. gehen nach 5. und 6., Mann nach 1. und 5., Mond nach 4. und 5., Bauer nach 1. und 7., Bank nach 2. und 3., Strauß nach 1., 5. und 6. — Auch die § 39. erwähnten gleichlautenden Hauptwörter von verschiedenem Geschlecht unterscheiden sich zugleich durch die Declination, der sie angehören.

So wie manche Substantiva doppelte Pluralformen haben, so giebt es auch Hauptwörter, die gar keinen Plural bilden, meist weil sich ein solcher nach der Bedeutung des Wortes nicht denken läßt; so haben die Stoffnamen keine Mehrzahl, z. B. Silber, Gold, Eisen, Milch, Sand, auch bei den meisten abstracten Substantiven fehlt dieselbe, z. B. Fleiß, Faulheit, Stolz, Demuth. Andre Hauptwörter kommen nur im Plural vor und haben gar keine Einzahl, z. B. die Eltern, die Leute, die Geschwister. Solche Wörter nun gehen nur nach einer der drei Hauptreihen der Declinationen, nämlich: das Silber nach III., die Milch nach II., die Eltern nach I., (nämlich Masculinform des Plural), die Leute nach II. (Femininform des Plural.)

§ 49.

Eine besondre Beachtung erfordert die Declination der Eigennamen. Diese sind entweder Ortsnamen (Namen der Länder, Städte, Flüsse, Berge, Seen) oder Personennamen. Diese sind wieder Familien- oder Taufnamen, die letzteren wieder entweder

männliche oder weibliche Namen. Die Länder sind entweder Feminina oder Neutra und gehen, da sie nur ausnahmsweise eine Mehrzahl bilden, nach II. u. III. Städte- und Dörfernamen sind immer Neutra. Nur einige Städtenamen werden im erhabenen dichterischen Ausdruck als Feminina gebraucht, z. B. die heilige Moskwa, die weltbeherrschende Roma. Einen Plural von Städtenamen zu bilden, hat man selten Veranlassung. Er würde sich etwa nach der 5. Declination bilden lassen. Man sagt aber lieber statt in Deutschland finden wir zwei Frankfurte, Deutschland hat zwei Städte, Namens Fr. Das s, welches zur Bildung des Genitiv nur dann angewendet wird, sobald der Name ohne Artikel gebraucht wird, fällt bei Ortsnamen weg, deren Endbuchstaben (s, z, s, sk) mit dem s einen Übellaut geben würden und man umschreibt dann den Genitiv durch die Präposition von; z. B. wir sagen: Dorpats Lage ist schön, aber nicht Teilig's (oder etwa Teiligens) Lage, sondern die Lage von Teilig.

Fluß- und Bergnamen sind theils Masculina, seltner Neutra nach III., theils Feminina nach II., werden fast immer nur mit dem Artikel und dann sehr häufig auch in der III. Declination ohne das s des Genitiv gebraucht und kommen in Pluralformen fast niemals vor; doch können die Mehrzahlformen nach der 3., 5. und 7. Declination gebildet werden. Namen der Seen gehen nach III., verlieren, mit dem Artikel gebraucht, das s des Genitiv (z. B. die Ufer des Berzjerm, nicht des Berzjerm's), was selbst in Zusammensetzungen mit see vorkommt, wenn das Bestimmungswort nicht adjectivisch steht. Sie haben keine Pluralformen.

Die Familiennamen werden mit dem Artikel und ohne denselben gebraucht und stehen entweder allein, oder mit einem vorhergehenden Bestimmungswort, (z. B. mit dem Worte Herr, Frau, einem Titel oder einem Vornamen), also entweder Meier, oder der (alte) Meier oder Herr Meier, oder Kaufmann Meier. Mit dem Artikel gebraucht wird der Familienname gar nicht declinirt: z. B. die Arbeit des Meier. Steht vor dem Familiennamen ein Vorname oder eine Titularbezeichnung oder beides, so bleiben diese unverändert, während der Name declinirt wird; nur das Wort Herr wird zugleich mit declinirt, z. B. ich habe es Herren

Meier gesagt. Wird der Familienname declinirt, so erhält er im Gen. Sing. **s** und bleibt sonst unverändert; doch ist es nicht ungewöhnlich den Dativ und Accusativ auch auf **n**, **en** zu bilden. Auch im Falle eines Gebrauches der Mehrzahl bleibt der Name meist unverändert und nur wenige Namen nehmen im Plural ein **e** an. Den Plural durch ein angehängtes **s** zu bilden ist im gewöhnlichen Sprachgebrauch zwar häufig, aber nicht richtig, z. B. die beiden Müller's; richtiger bleibt der Name unverändert. Namen, die auf **s** und **z** endigen, nehmen auch das **s** des Genitiv nicht an, oder schieben ein **e** oder **en** vor diesem **s** ein, z. B. Kunz, Genitiv Kunzes oder Kunzens Haus. Sind es nicht ächt deutsche Namen, so kann diese Einschlebung nicht stattfinden, sondern der Name bleibt unverändert, z. B. Musäus Werke.

Mit dem Artikel gebraucht bleiben alle Taufnamen im Singular unverändert, und im Plural haben die männlichen Namen die Femininform, die weiblichen Namen dagegen die männliche Form der Mehrzahl.

Die männlichen Tauf- oder Vornamen gehen nach der fünften, die auf **er** nach der siebenten Declination. Namen, die auf Vocale endigen, bleiben im Plural am besten unverändert. Namen, die auf **s** und **z** endigen, haben den Genitiv auf **ens**. Auch hier finden wir den Dativ und Accusativ Sing. auf **n**, **en**, neben der unveränderten Form des Nominativ,

z. B. Peter, Peters, Petern, Petern und
Peter, Peters, Peter, Peter.

Die weiblichen Taufnamen endigen fast alle auf die Vocale **a**, **e** (seltner **o**) und wenige auf Consonanten; die auf **e** endigenden folgen der Declination des Wortes Funke, nämlich sie decliniren, als sei bei ihrem Nominativ ein **n** weggefallen, z. B. Mathilde, ens, en, en, Plur. die Mathilden. Bei der Endung **a** (z. B. Ida) bekommt nie der Genitiv **s**. Einige mehrsilbige auf **a** decliniren so, als ob ihr Nominativ auf **e** ausginge und nehmen auch oft im Nominativ dieses **e** wirklich an, z. B. Maria, Marie; Martha, Marthe.; Gen. Martha's oder Marth'ens. Auch die mit Consonanten endigenden weiblichen Namen werden wie die auf **e** declinirt, nehmen aber im Dativ

und Accusativ kein **en** an, z. B. Elisabeth, beths, beth, beth; Plur. die Elisabethen, und gehen also eigentlich nach der vierten Declination.

§ 50.

Es sind in die deutsche Sprache viele Hauptwörter aus andern Sprachen, besonders aus der griechischen, lateinischen, französischen und russischen Sprache übergegangen. Einige dieser Fremdwörter sind mit einer deutschen Endung versehen oder ihre Endung ist wie eine deutsche Endung behandelt worden, und sie werden dann bei der Declination ganz wie deutsche Substantiva behandelt, und schließen sich theils der ersten, theils der dritten, theils der fünften Declination an (s. § 47, 2, 3 und 5.). — Einige solche Fremdwörter behalten auch ihre fremdartige Form und werden dann nach der Beugungsart der fremden Sprache gebildet, z. B. von Thema, Plur. die Themata, das Pronomen, die Pronomina, das Bureau (sprich: Büro) Plur. die Bureaux, (sprich Büro's). — Die russischen Wörter auf **ik** (z. B. Dentschik) werden häufig im Plur. mit einem **s** gebraucht; richtiger wäre entweder die Beibehaltung der russischen Pluralform die Dentschiki oder die Beugung nach Declination 5. — Statt des fremdartigen Plural tritt bei sächlichen Hauptwörtern fremder Zunge auch häufig die männliche Form der Mehrzahl (auf **en**) ein, z. B. so daß sie nach der vierten Declination gehen, z. B. das Verbum (Verb), die Verben. — Im Singular giebt man dem Worte entweder eine deutsche Form, z. B. das Verb, das Adverb, oder man läßt es unverändert und deutet die Casus nur durch den Artikel an, oder man behandelt die fremde Endung wie eine deutsche und hängt an sie im Genitiv ein **s**, z. B. das Verbum, des Verbums. — Bei der Wahl dieser verschiedenen Beugungsweisen läßt man sich meistens von der Rücksicht auf den Wohlklang leiten, z. B. der Notarius, des Notarii, die Notarien, der Notarius, des Notarii, die Notarii, der Notar, des Notars, die Notare.

Desgleichen:

das Inventarium, des Inventariums (i), die Inventarien (a),
oder:

das Inventar, des Inventars, die Inventare.

3. Vom Beiworte oder vom Adjectiv.

§ 51.

Das Beiwort oder Adjectiv bezeichnet irgend ein Merkmal des Hauptwortes. — Wir können uns keinen Gegenstand ohne Merkmale denken und die zu einem Hauptworte hinzugefügten Beiwörter sollen uns demnach diejenigen Merkmale bestimmt angeben, die wir demselben in unsrer Vorstellung beilegen sollen.

§ 52.

Das Merkmal oder die Eigenschaft, welche durch ein Adjectiv ausgedrückt ist, wird dem Substantiv entweder mittelst einer Behauptung erst eben beigelegt, z. B. der Hund ist schwarz, oder wird als bereits mit demselben verbunden und gleichsam zu einem Begriff verwachsen dargestellt, z. B. der schwarze Hund. — Man nennt die erstere die mittelbare oder prädicative Beilegung, die zweite aber nennt man die unmittelbare oder attributive Beilegung.

Für diese beiden Beilegungen hat das Adjectivum in unsrer deutschen Sprache zwei verschiedene Formen, nämlich für die mittelbare Beilegung die **prädicative** oder die **Grundform** welche ganz unveränderlich ist, z. B. der Baum ist grün, die Wiese ist grün, die Blätter sind grün, und die attributive Form, welche durch eine an die Grundform angehängte Endung gebildet wird, z. B. der grüne Baum. — Diese Endung kann wiederum für alle drei Geschlechter dieselbe sein, z. B. der große Mann, die große Stadt, das große Haus, dann heißt sie die **immobile** oder **geschlechtslose** Form, oder es kann für jedes Geschlecht eine verschiedene Endung angehängt werden, nämlich für das Masculin die Endung **er**, für das Feminin **e**, für das Neutrum **es**, dann heißt diese Form die **mobile** oder **geschlechtsbedeutende** Form, — denn die Veränderung, welche wir mit der Endung eines Adjectivs vornehmen, um sein Geschlecht zu bezeichnen, nennt man **Motion**. Demnach kann jedes Adjectivum in drei Formen vorkommen, nämlich in der Grundform, in der immobilen und mobilen Form. Die Grundform ist meistens auch der Stamm der beiden andern

Formen, nur bei dem Beiwort hoch verwandelt sich das *h* am Ende in *h*, z. B. das Haus ist hoch; das hohe oder ein hohes Haus.

§ 53.

Wenn das Adjectivum in der Grundform steht, so nennt man es auch Beschaffenheitswort, und es ist als solches nicht mit dem gleichlautenden Adverb zu verwechseln, welches sich niemals auf ein Hauptwort beziehen kann. In der attributiven Form dagegen heißt das Adjectiv Eigenschaftswort. Die immobile Form des Eigenschaftswortes wird nach dem bestimmten Artikel nach fragenden, hinweisenden und deutenden Fürwörtern gebraucht, z. B. der fleißige Schüler, welcher große Berg, dieses kleine Kind, — die mobile Form braucht man mit dem unbestimmten Artikel, mit den persönlichen, zueignenden und unbestimmten Fürwörtern und auch allein (ohne Artikel oder Pronomen) vor dem Hauptwort, z. B. ein starker Mann, du starker Mann, mein neuer Hut, manch großer Berg.

§ 54.

Die Beiwörter sind häufig Stamm- und Kernformen, d. h. Verben zum Grunde liegend oder aus solchen entstanden, z. B. stark (stärken); blank (von blinken). Die letzteren werden oft durch Vorsilben von dem Verb gebildet, z. B. von denken, bedacht; von lenken, gelenk.

§ 55.

Sehr viele Adjectiva aber sind durch Ableitungssilben gebildet und zwar sowohl von Substantiven als auch von Verben und von Adverbien. Solche Ableitungssilben sind *isch*, *et*, *ig*, *icht*, *en*, *sam*, *bar*, *haft* und *lich*. — Diese Silben zeigen zugleich eine bestimmte Bedeutung des Adjectivs an; nämlich *isch* bei Dingen den Ursprung, bei Personen den Charakter, z. B. närrische Menschen, irdische Vortheile.

et, mit den Vorsilben *ge* und *be*, bedeutet, daß das Hauptwort mit dem Inhalt des Adjectivs versehen ist, z. B. das geblühte (mit Blumen versehene) Kleid.

ig drückt den vollen Besitz einer Eigenschaft aus, z. B. eine kräftige Rede, d. i. eine Rede voll Kraft.

en und ern bezeichnet den Stoff, z. B. der hölzerne Tisch, die goldene Uhr.

icht bezeichnet nur die Beimischung eines Stoffes, oder die Ähnlichkeit mit demselben, z. B. steinichter Acker, kupferichte Nase.

sam bezeichnet den Charakter oder die Neigung zu etwas, z. B. arbeitsam, wachsam, der zur Arbeit, zum Wachen geneigt ist.

bar bezeichnet theils auch die Geneigtheit oder Tauglichkeit zu etwas, theils das Hervorbringen aus sich selbst, z. B. furchtbar (was Furcht erweckt), streitbar (zum Streite tauglich).

haft das Verbundenseyn mit Etwas, z. B. lasterhaft.

lich bezeichnet die Art und Weise, z. B. künstlich, mündlich, königlich.

§ 56.

Auch durch Zusammensetzung werden viele Adjectiva gebildet, und zwar 1) durch Zusammensetzung mit Hauptwörtern, z. B. goldgelb, ruhmvoll, dienstwillig, wobei zuweilen ein verbindendes *s* eingeschoben wird, welches hier keine Genitivbezeichnung ist, z. B. rettungslos, hoffnungsvoll; — 2) durch Zusammensetzung mit Verben, wobei immer jenes verbindende *s* angewendet wird, z. B. lobenswerth; — 3) durch Zusammensetzung mit andern Adjectiven, z. B. gutartig, braunroth. — Auch bei diesen adjectivischen Zusammensetzungen ist, wie bei den zusammengesetzten Hauptwörtern, der erste Theil der Zusammensetzung das Bestimmungswort, der zweite das Grundwort.

§ 57.

Es ist schon erwähnt, daß die Grundform des Adjectivs unveränderlich ist, auch wenn sie einem Hauptworte in der Mehrzahl beigelegt wird.

Die attributiven Formen des Adjectivs aber werden declinirt und zwar geht die immobile Form stets nach der ersten Declin-

nation, d. h. „der, die, das gute“ wird ganz eben so declinirt, wie „der Knabe“. Nur ist hierbei zu bemerken, daß in der Feminin- und Neutralsform der Accusativ Sing. dem Nominativ gleich bleibt,

also: der gute, des, dem, den guten,
die gute, der, der guten, die gute,
das gute, des, dem guten, das gute.

Plur.: die, der, den, die guten.

Auch die mobile Form des Adjectivs folgt der ersten Declination, außer wenn sie allein oder nach einem persönlichen Fürworte vor dem Hauptworte steht. In diesen beiden Fällen aber geht das Adjectiv nach der Declination des Artikels, z. B.

N. großer Held, G. großes Helden, D. großem H.,
Acc. großen Helden.

Femin.: N. große Lust, G. großer Lust, D. großer Lust,
Acc. große Lust.

Neutr.: N. großes Glück, G. großes Glückes, D. großem
Glücke, Acc. großes Glück.

Plur.: N. große Helden, G. großer Helden, D. großen Hel-
den, Acc. große Helden.

Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß das Adjectiv im Gen. Sing. statt der Endung es die Endung en erhält, sobald das darauf folgende Hauptwort die Genitivendung der neutralen Singularform hat, z. B. sagt man statt großes Glückes, großen Glückes, auch statt glückliches Erfolges, glücklichen Erfolges. — Im Dativ darf dagegen das *n* niemals in *n* verwandelt werden.

Wenn die mobile Form nach der ersten Declination gebeugt wird, so bleibt ebenfalls der Accus. Sing. im Feminin und Neutrum dem Nominativ gleich und im Neutrum wird in diesen beiden Casus auch zuweilen eine verstümmelte Form mit Weglassung der Casusendung es gebraucht, z. B. ein verständig Wort, statt ein verständiges Wort.

§ 58.

Die Declination der mobilen Form des Adjectivs nach der Weise des Artikels tritt auch nach den Zahlwörtern und nach solchen Bestimmungswörtern ein, die in adverbialer Form ohne Geschlechts- und Casusendung stehen, z. B. etwas, genug, allerlei, viel,

wenig, dergleichen u. a. m., z. B. fünf schnelle Pferde, wenig verständige Leute, dergleichen fröhliche Lieder.

Manche Beiwörter können niemals in der attributiven Form gebraucht werden, sondern kommen nur in der Grundform vor, z. B. eingedenk, genehm, verlustig, gram, angst, unpaß, wach; dagegen kommt von mehreren Adjectiven nur die attributive Form vor und es ist davon keine adjectivische Grundform vorhanden, sondern nur ein sinuverwandtes Adverb, z. B. der heutige Tag (heut), der hiesige (hier).

§ 59.

Adjectiva können in beiden attributiven Formen auch als Substantiva gebraucht werden und behalten dann ihre adjectivische Declination bei, z. B. der Gelehrte, nach der ersten, ein Gelehrter, nach der ersten, Gelehrte im Plur. ohne Artikel nach der Declination des Artikels. — Die Schöne, nach der ersten Declination, eine Schöne, nach der ersten Declination. Plural: ohne Artikel oder andres Bestimmungswort: **en**, Gen. **er**. Das Gute, nach der ersten, ohne Artikel nach der Declination des Artikels. Der Plural kommt sächlichen Geschlechts gar nicht vor.

Tritt vor ein als Substantiv gebrauchtes Adjectiv ein andres als Beiwort, so wird dieses nicht als Bestimmungswort betrachtet, sondern beide gehen nach der Declination des Adjectivs, die dadurch bestimmt wird, ob ein Artikel oder andres Bestimmungswort vorher geht oder nicht.

So geht z. B. bei „dieser große Gelehrte“ sowohl das Beiwort als auch das substantivisch gebrauchte Adjectiv nach der ersten Declination. Eben so „die unglückliche Verlassene“ — „jenes vollbrachte Gute“. — Dagegen gehen im Plural „große Gelehrte“ beide Wörter nach der Declination des Artikels.

§ 60.

Jedes Merkmal kann einem Gegenstande entweder ohne alle Vergleichung mit anderen Gegenständen, oder im Vergleich mit einem oder mit vielen Gegenständen beigelegt werden, die dasselbe Merkmal an sich haben. Diese drei Stufen der Beilegung nennt man Positiv, Comparativ und Superlativ, und die Sprache hat für die Bezeichnung derselben besondere

Formen. Die Veränderung, welche wir mit einem Adjectiv vornehmen, um diese Formen auszudrücken, nennen wir *Comparation* oder *Steigerung*. Eigentlich läßt sich auch der *Positiv* vergleichungsweise brauchen, wenn man bezeichnen will, daß das Merkmal dem Gegenstande, welchem wir es beilegen, in demselben Maße zukommt als einem andern; dann brauchen wir ihn mit dem Wörtchen *so* — wie, z. B. dieser Schüler ist so fleißig, wie sein Bruder. — Der *Comparativ* aber deutet an, daß die bezeichnete Eigenschaft einem Gegenstande in einem höhern Maße zukommt als einem andern, z. B. von diesen beiden Brüdern ist Karl der größere. Der *Superlativ* aber deutet an, daß bei einer Vergleichung vieler Gegenstände dasselbe Merkmal dem einen vor allen andern zukommt, z. B. dieses Haus ist von allen Häusern der Stadt das höchste.

§ 61.

Die Steigerungsformen werden dadurch gebildet, daß man im *Comparativ* zwischen den Stamm und die Geschlechtsendung der attributiven Formen des Adjectivs die Silbe *er*, im *Superlativ* die Silbe *est* einschleibt,

z. B. der leichte Wagen, die leichte Arbeit, das leichte Geschäft.
 Comp. der leichtere W., die leichtere A., das leichtere G.
 Super. der leichteste W., die leichteste A., das leichteste G.

oder in mobiler Form:

schöner Weg, schöne Stadt, schönes Wetter.
 Comp. schönerer Weg, schönere Stadt, schöneres Wetter.
 Super. schönster Weg, schönste Stadt, schönstes Wetter.

Aus diesem letzten Beispiele sieht man, daß das *e* von den *Comparations*-silben (man nennt dieses *e* den *Binde-Vocal*) auch ausgeworfen werden kann, z. B. leichtre Arbeit, neueste und neuste Nachrichten. Im *Superlativ* geschieht dies am häufigsten, nur niemals wenn der *Positiv* auf *d* oder *t* endigt.

Läßt man nach erfolgter *Comparison* die *Geschlechtsendung* weg, so erhält man eine *Grundform* des *Comparativ* und *Superlativ*, z. B. leichter, leichtest. Die *Grundform* des *Comparativ* ist bei der mittelbaren Beilegung im Gebrauch, z. B. diese Arbeit

ist leichter. Dagegen kann die Grundform des Superlativ nicht gebraucht werden, sondern wo sie angewendet werden soll, bildet man einen adverbialen Ausdruck durch die Präposition am und die Endung en, z. B. diese Arbeit ist am leichtesten.

Man kann die Comparation auch durch andre Ausdrucksweisen umschreiben, z. B. er war mehr lustig, statt lustiger, und man kann den Positiv durch sehr, den Comparativ durch viel, den Superlativ durch aller verstärken, z. B. ein sehr fleißiger Schüler, der viel fleißigere Schüler, der allerfleißigste Schüler.

§ 62.

Bei vielen (aber nicht bei allen) Adjectiven, deren Stamm lautumlautsfähig ist (also a, o, u, au) tritt bei der Bildung der Comparationsformen auch der Umlaut ein, z. B. der alte, der ältere, der älteste; jung, der jüngere, der jüngste; roth, röther, der rötheste.

Außerdem kommen bei der Comparation noch folgende Unregelmäßigkeiten vor. 1) Bei den Adjectiven, die sich auf er, el, en endigen, wird im Comparativ statt des Bindevocals der Comparationssilbe das e vor dem Endbuchstaben wegge worfen, z. B. edel, der edlere.

2) Bei zwei Adjectiven erfolgt eine Veränderung des Consonanten, mit welchem der Stamm endigt (des Ausgangsconsonanten), nämlich:

hoch (der hohe) hat im Compar. der höhere, im Sup. der höchste,
nahe (der nahe) " " " " nähere " " der nächste.

3) Einige Adjectiva bilden den Comparativ und Superlativ auf eine unregelmäßige Weise von einem veralteten Stamme, nämlich:

der gute, Comp. der bessere (von baß), Superl. der beste,
viele (Menschen), Comp. mehrere, Superl. die meisten.

4) Wir finden auch Comparative und Superlative, zu denen kein Adjectiv als Positiv vorkommt, sondern nur ein Adverb, z. B. der äußere, äußerste; innere, innerste; untere, unterste; obere, oberste; mindere, mindeste; vordere, vorderste, als deren Positivformen wir die Adverbien außen, innen, unten, oben, wenig, vorn, betrachten können. Der erste und der letzte

sind an sich Superlativbegriffe; man bildet davon auch wohl noch Comparativformen: der erstere, der letztere.

5) Es giebt endlich Adjectiva, bei denen sich ihrer Bedeutung nach keine Steigerung denken läßt, z. B. todt, verloren u. a. m. Der, die, das rechte bedient sich der Steigerungsform von dem Positiv richtig.

§ 63.

Die Declination der Steigerungsformen ist durchaus der Declination der Adjectiva überhaupt gleich, d. h. die mobile Form geht, wenn sie allein (ohne Artikel oder Bestimmungswort) vor dem Substantiv steht, nach der Declination des Artikels, sonst aber gehen beide attributive Formen, nach der ersten Declination mit Beachtung der Regel für den Accus. Sing. in der weiblichen und sächlichen Form.

Vom Zahlworte.

§. 64.

Die Zahlwörter sind diejenigen Beiwörter, welche nicht die Beschaffenheit, sondern die Menge der Gegenstände bezeichnen, von denen die Rede ist. Sie sind also die Adjectiva der Quantität. Diese Menge wird entweder nur ganz allgemein angedeutet, oder ganz bestimmt bezeichnet. Für jene allgemeine Andeutung der Menge giebt es funfzehn sogenannte allgemeine Zahlwörter, die man oft auch zu den unbestimmten Fürwörtern zu rechnen pflegt. Es sind folgende: 1) die unbestimmten Zahladverbien: etwas, viel, mehr, wenig, weniger, genug, nichts, manch, all, lauter, ganz, halb. — 2) Die unbestimmten Zahladjectiva: kein(er) e, es, aller, e, es, mancher, e, s, einiger, e, es, welche stets ohne Artikel stehen und nach der Declination des Artikels gebeugt werden; ferner vieler, e, es (Compar. mehrerer, e, es), weniger, e, es, sämtlicher, e, es, oder gesammter, e, es, welche entweder ohne Artikel vor dem Substantiv stehen, z. B. vieles Brod, sämtlicher Wein, oder mit dem bestimmten Artikel gebraucht werden, z. B. das viele Brod, des sämtlichen Weines. — Im ersten Falle folgen die Zahlwörter der Declination des Artikels, im zweiten Falle

gehen sie nach der ersten Declination; — endlich jeder, e, es, welches entweder allein steht (dann nach der Declination des Artikels), oder (wie auch gesammter) mit dem unbestimmten Artikel (dann nach der ersten Declination).

§ 65.

Die bestimmten oder eigentlichen Zahlwörter sind nun zunächst wirkliche Bezeichnungen der Menge auf die Frage: wieviel? Diese Zahlen nennt man Grundzahlen. Für dieselben haben wir im Deutschen nur 15 besondere Zahlwörter, nämlich: ein, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn, elf, zwölf, hundert, tausend und Million; alle übrigen Zahlen werden durch Verbindungen bezeichnet, z. B. dreizehn, vierzig (zig eine Menge von 10), fünfhundert u. s. w.; zwanzig ist aus zwanz von zweien und zig zusammengesetzt.

Ein hat eine Grundform eins, und eine doppelte attributive Form: ein, eine, ein, und einer, e, es; von letzterem auch noch der, die, das eine mit dem Plural die einen (meist substantivisch gebraucht). Die Declination ist die des Artikels.

Zwei, declinirt wie der Plural des Artikels, Gen. zweier, Dat. zweien, Acc. zwei.

Drei, declinirt ebenso. Von vier an werden die Zahlen gar nicht mehr declinirt, und nur im Dativ wird ihnen, wenn sie ohne Substantiv stehen sollen, die Endung en angehängt, z. B. er ist mit sechs en gefahren.

Ann. Von zwei an haben die Zahlwörter keine Geschlechtsbezeichnung; in älterer Zeit gab es für zwei noch drei verschiedene Geschlechtsformen, männl. zweien, weibl. zwö, sächl. zwei.

Auch zwei und drei decliniren gar nicht, sobald der Artikel davor steht. Der Genitiv wird, wenn das Zahlwort ohne Artikel gebraucht wird, stets mit von umschrieben, z. B. die Kleider von fünf Kindern (statt fünfer Kinder). Hundert, Tausend und Million, können auch ganz als Hauptwörter behandelt und gebraucht werden, und gehen dann nach der 5. und 2. Declination: z. B. er hat Hunderte verschwendet, er ist der Herr einer Million, vieler Millionen.

§ 66.

Von den Grundzahlen werden die Ordnungszahlen gebildet, die zur Bezeichnung der Aufeinanderfolge der Gegenstände dienen und auf die Frage: der (die, das) wie vierte? antworten. — Sie werden dadurch gebildet, daß man an die Grundzahl ein *t* (von zwanzig an ein *st*) anhängt und dann die Endungen der mobilen und immobilen Form des Adjectivs folgen läßt, z. B. fünf, fünft, der, die, das fünfte, oder ein fünfter, eine fünfte, ein fünftes. — So sind also die Ordnungszahlen wirkliche Beiwörter, aber ohne Grundform und ohne Vergleichungsstufen. — Unregelmäßige Bildungen sind der erste und der dritte und neben der Ordnungszahl der zweite ist auch die Bezeichnung der andere in Gebrauch.

§ 67.

Außerdem lassen sich von den Grundzahlen noch bilden:

1) Verschiedenheitszahlen durch Anhängung der Silbe *lei* an den Genitiv der Grundzahl, z. B. zwei, zweier, zweierlei. Es sind dies Adjectiva, welche nicht declinirt werden können.

2) Bervielfältigungszahlen durch Anhängung der Silbe *fach* oder *fältig* an die Grundzahl, z. B. vier, vierfach, vierfältig. — Es sind dies Adjectiva, die in allen drei Formen gebraucht werden können, z. B. die dreifache Schnur, ein zweifaches (zweifältiges, dafür auch die Form: ein doppeltes) Unrecht; dreifach ist der Schritt der Zeit.

3) Vertheilungszahlen durch Vorsetzung des Wörtchens *je*, z. B. je fünf Knaben saßen an einem Tische.

4) Adverbien der Menge durch Anhängung der Silbe *mal*, z. B. sechsmal, und davon lassen sich wieder die Adjectiva der sechsmalige, ein sechsmaliges, ableiten.

Von den Ordnungszahlen bildet man:

1) Die Halbirungszahlen durch Anhängung der Silbe *halb* an die Ordnungszahl, zu welcher noch ein Halbes fehlt, z. B. viertelhalb, d. i. drei und ein halbes. Sie sind wie die Verschiedenheitszahlen undeclinirbare Beiwörter.

2) Die Adverbien der Reihe durch Anhängung der Silbe mal an die Ordnungszahl, z. B. das viertemal; auch ist hier der Ausdruck zum viertenmale gebräuchlich.

3) Die Adverbien der Ordnung durch Anhängung der Silbe ens an die Ordnungszahl, z. B. viertens.

4. Vom Fürworte oder Pronomen.

§ 68.

Es giebt Wörter, welche auf die durch das Substantiv benannten oder bestimmt bezeichneten Gegenstände oder Personen nur hindeuten und daher oft statt der Hauptwörter (oder eigentlichen Nennwörter) gebraucht werden; man nennt dieselben Fürwörter oder Pronomina, z. B. der Hund ist ein Hausthier, er ist treu und wachsam; das Wort, welches du sprichst; was siehest du?

§ 69.

Man braucht die Fürwörter als fragende, nennende und fügende. Die nennenden Fürwörter sind 1) persönliche und zwar theils substantivisch persönliche, z. B. ich, du, er, theils adjectivisch persönliche, z. B. mein, dein u. s. w.; 2) hinweisende, 3) bestimmende, 4) beziehende, 5) unbestimmte Fürwörter.

§ 70.

Das persönliche Fürwort bezeichnet entweder die Person, welche spricht, dann heißt es die erste Person: **ich**, Mehrzahl **wir** (d. h. der Redende und mehrere andre); oder es bezeichnet die angeredete Person, dann heißt es die zweite Person: **du**, Mehrzahl: **ihr** (d. h. der Angeredete und mehrere andre), oder es bezeichnet endlich die Person oder den Gegenstand, von dem man redet, und dann heißt es die dritte Person: männlich **er**, weiblich **sie**, sächlich **es**. Mehrzahl für alle drei Geschlechter: **sie**.

Dieses persönliche Fürwort hat eine eigenthümliche, sehr unregelmäßige Declination.

Singular.					
Nom.	ich	du	er	ſie	eſ
Gen.	meiner (mein)	deiner (dein)	ſeiner (ſein)	ihrer	ſeiner (ſein)
Dat.	mir	dir	ihm	ihr	ihm
Accuſ.	mich	dich	ihn	ſie	eſ

} ſich

Plural.

Nom.	wir	ihr	ſie	
Genit.	unſer	euer	ihrer	
Dat.	uſ	euch	ihnen	} ſich.
Accuſ.	uſ	euch	ſie	

1) Im Genitiv Singul. finden wir hier neben der vollen Form: meiner, deiner, auch eine verkürzte Form: mein, dein.

2) In der dritten Perſon giebt es eine rückzielende Form, welche im Dativ und Accuſativ Sing. und Plur. für alle drei Geſchlechter gleich lautet, nämlich die Form: ſich. Sie wird dann gebraucht, wenn diejenige Perſon, von welcher eine Handlung ausgeſagt wird, auch zugleich dieſelbe Perſon iſt, die von dieſer Handlung getroffen wird, z. B. er (der Knabe) verwundete ſich, wovon ſich ſehr weſentlich unterſcheidet: er verwundete ihn (nämlich: einen Andern).

3) Der Plural der dritten Perſon wird auch ſtatt der natürlichen Anrede mit Du als Anrede gebraucht, wenn man mit fremden Perſonen oder mit ſolchen ſpricht, denen man Achtung ſchuldig iſt, denn dieſe Anrede mit der dritten Perſon Plur. gilt im Deutſchen für eine Höflichkeit. Man ſchreibt dann, wenn dieſe dritte Perſon Plur. als Anrede gebraucht wird, das Pronomen in allen Caſus mit einem großen Anfangsbuchſtaben, z. B. Sie, Ihrer, Ihnen, Sie.

§ 71.

Von dem Genitiv der ſubſtantiviſchen perſönlichen Fürwörter bildet man die auf dieſe Perſonen bezüglichen adjectiviſchen Fürwörter, die man beſitzanzeigende oder zueignende Fürwörter (Pronomina poſſeſſiva) nennt. Sie heißen:

mein, dein, ſein (weibl. ihr, ſächl. ſein),
unſer, euer, ihr.

Diese Fürwörter werden ganz wie Beiwörter gebraucht und stehen als solche theils in der Grundform, z. B. das Haus ist mein, die Federn sind mein, für alle Geschlechter und Numerus unveränderlich oder werden als mobile Form vor einem Substantiv angewendet und dann wie der Artikel declinirt,

z. B. mein Hund,
meines Hundes,
meinem Hunde,
meinen Hund.

Statt der gewöhnlichen Endungen der mobilen Form meiner, e, es, haben diese Fürwörter auch eine verlängerte Endung auf ige, der, die, das meinige, deinige u. s. w., die stets mit dem bestimmten Artikel gebraucht und nach der ersten Declination gebeugt wird. Auch der, die, das meine, deine, seine u. s. w. geht nach der ersten Declination.

§ 72.

Als hinweisendes Fürwort werden oft schon die persönlichen Pronomina dritter Person gebraucht, außerdem: selber, e, es, verlängert selbiger, e, es, (nach der Declination des Artikels). Mit dem bestimmten Artikel zusammengesetzt entsteht hieraus das hinweisende Fürwort: derselbe, dieselbe, dasselbe, bei welchem der Artikel selbst nach seiner eigenthümlichen Declination, das angehängte Wort selbe aber nach der ersten Declination (wie ein Adjectiv) gebeugt wird, z. B. desselben, Accus. Femin. dieselbe. Zu diesem Pronomen gehört auch die Form *da*, die mit vielen Präpositionen verbunden wird, z. B. davon, statt von demselben; dadurch, statt durch dasselbe.

§ 73.

Deutende Fürwörter sind: der, dieser, jener, solcher, welche sämmtlich nach der Declination des Artikels gebeugt werden, nur solcher steht im Singular auch wohl mit dem unbestimmten Artikel, z. B. ein solcher, und geht dann nach der ersten Declination. Bei der Zusammensetzung: derjenige, diejenige, dasjenige, findet dieselbe doppelte Declination statt, wie bei derselbe.

Rückdeutend oder rückbeziehend (als Pronomen Relativum) gebraucht man neben der, die, das auch welcher, e, es, wer und was und das Adverb so.

Anm. Sowohl das deutende als das rückbeziehende der, die, das, hat im Genitiv Sing. statt: des, der, des, die Formen: dessen, deren, dessen; im Plur. Gen. derer, rückbeziehend: deren, Dativ: denen.

§ 74.

Die unbestimmten Fürwörter sind 1) die persönlichen: einer (irgend einer), jemand, beide nach der Declination des Artikels; jenes nur im Singular, dieses für alle drei Geschlechter nur in einer Form gebräuchlich. Ferner das Wörtchen man, was nicht declinirt werden kann. Wer statt irgend einer oder statt jemand gebraucht, ist nicht zu billigen, z. B. ist wer hier gewesen? statt: ist jemand hier gewesen? Allenfalls läßt sich in diesem Falle die Zusammensetzung irgendwer gebrauchen.

2) Die sächlich unbestimmten Fürwörter sind: es und etwas. Für das letztere nur was zu gebrauchen, ist fehlerhaft oder doch nicht zu empfehlen.

§ 75.

Fragende Fürwörter sind: wer, was, und welcher, e, es. Wer, declinirt wie der Artikel, nur hat der Genitiv wessen? Was hat keinen Dativ. Welcher geht ganz nach der Declination des Artikels. Zu dem Fragewort wer gehört auch das fragende wo in Verbindung mit vielen Präpositionen, z. B. wodurch, woran, womit u. s. w. Bei der Frageformel: was für ein? die auf das Wesen oder die Eigenschaften des Gegenstandes gerichtet ist, wird nur der Artikel ein, eine, ein declinirt und das vorausgehende was bleibt für alle Casus unverändert (auch im Plural: was für welche?), z. B. was für einen Diener begehrtst du denn?

5. Vom Verbum; oder vom Zeitworte

(oder Meldeworte).

§ 76.

In jedem Satze, welchen man ausspricht oder niederschreibt, ist eine Aussage enthalten. Diese Aussage, welche entweder eine Behauptung oder eine Mittheilung in sich faßt, nennt man das Prädicat, z. B. der Hund bellt, die Sonne leuchtet. Das Wort, durch welches diese Aussage ausgesprochen wird, also: bellt und leuchtet, heißt das Meldewort, auch Zeitwort oder Verbum. Dieses zeigt also eine Handlung oder einen Zustand des im Satze genannten oder angedeuteten Subjectes an.

§ 77.

Dieses Subject kann die Person des Redenden, des Angeredeten oder irgend eine Person oder ein Gegenstand seyn, von welchem man spricht. Demgemäß kann das Verbum in drei Formen, die man die drei Personen des Verbs nennt, gebraucht werden, die alle drei auch in der Mehrzahl vorkommen können, z. B. ich schlafe, du schläfst, er (der Mann) schläft, wir schlafen, ihr schlaft, sie (die Männer) schlafen. — Es giebt aber Verben, bei denen der Redende oder der Angeredete nicht als Subject gedacht werden kann, sondern nur irgend etwas Genanntes, und gewöhnlich ist sogar dieses Subject ein ganz unbestimmtes, und wird durch die sächliche dritte Person es angedeutet, z. B. es hagelt, es regnet. Solche Verben erscheinen nur in der dritten Person und heißen unpersönliche. Auch die persönlichen Verben werden zuweilen unpersönlich, d. h. mit dem unbestimmten Subject es gebraucht, z. B. es geht gut.

§ 78.

Die in dem Verb ausgesagte Handlung geht entweder auf einen andern Gegenstand über, der dadurch getroffen oder hervorgebracht wird, und den man das Object der Handlung nennt, z. B. der Gärtner pflanzt Bäume; oder die Handlung geht auf

keinen andern Gegenstand über, hat also kein Object, z. B. der Baum blüht. Im ersten Fall nennt man das Verbum ein zielendes (oder transitives), im zweiten ein zielloses (oder intransitives) Verbum. — Zuweilen könnte das Verb allerdings ein Object haben, z. B. ich lese einen Brief, es wird aber kein Object genannt, sondern nur die Handlung selbst bezeichnet, also blös: ich lese, — dann sagt man, das transitive Verb wird intransitiv gebraucht. Verba, die gar keine Handlung, sondern nur einen Zustand anzeigen, z. B. ich sitze, sind immer intransitiv.

§ 79.

Wenn das Subject eines Verbs zugleich sein Object ist, d. h. wenn die Handlung, welche das Verbum bezeichnet, das Subject, von welchem sie ausgeht, auch wiederum trifft, so nennt man ein solches Verbum ein rückbeziehendes, rückzielendes (reflexivum), z. B. ich ergöze mich. — Es steht bei solchen rückzielenden Verben immer der rückbeziehende Accusativ derjenigen Person, in welcher das Subject erscheint, z. B. das Kind ergötzt sich, ihr schämet euch. — Manche Zeitwörter können sowohl zielend (transitiv) als rückzielend, andre können dagegen durchaus nur rückzielend gebraucht werden; diese letzteren sind die eigentlichen Verba reflexiva, z. B. sich schämen, sich freuen, u. s. w.

Davon zu unterscheiden sind diejenigen Zeitwörter, bei denen zwei Subjecte gegenseitig von der ausgesagten Handlung getroffen werden. Solche Zeitwörter erscheinen in reciproker (gegenseitiger) Bedeutung, die durch das Pronomen einander ausgedrückt wird, z. B. sie helfen einander. Man braucht übrigens in solchen Fällen sehr oft auch die reflexive Form also: sie helfen sich; doch ist dies weniger richtig, und ganz falsch ist der Gebrauch beider Formen zugleich, z. B. sie helfen sich einander.

§ 80.

Es giebt Verben ohne einen bestimmten Inhalt, zu denen also, um eine vollständige Aussage zu erhalten, noch eine Ergänzung hinzugefügt werden muß. Diese Verben nennt man Verben unvollständigen Inhalts, auch allgemeine Verben, und zu denselben gehören vor Allem die sogenannten Hülfswörter:

haben, sehn und werden; außerdem die Verben: mögen, dürfen, sollen, können, wollen, müssen, lassen, u. a. m.

§ 81.

Die Verba sind entweder einfache, oder zusammengesetzte.

Die einfachen Verben sind entweder Stammwörter, z. B. lernen, bleiben, oder abgeleitete Formen und zwar 1) von Substantiven: ängstigen von Angst, begünstigen von Gunst, verpflichten von Pflicht; 2) von Adjectiven, z. B. von rein, reinigen; sanft, besänftigen; schlimm, verschlimmern; 3) von andern Verben, z. B. lächeln von lachen; streicheln von streichen. Sorgfältig von einander zu unterscheiden sind die Zustands- und Bewirkungs-Verben von verwandter Bedeutung, z. B. hangen und hängen, trinken und tränken, fallen und fällen, wachen und wecken, springen und sprengen, sinken und senken, sitzen und setzen, liegen und legen, wiegen und wägen, lernen und lehren, u. a. m. *mit springen, grundlos - bis grundlos, loben - loben.*

§ 82.

Die zusammengesetzten Verben sind entweder mit untrennbaren oder mit trennbaren Vorsilben zusammengesetzt.

Stets untrennbare Vorsilben sind die Silben be, ent, emp, er, ge, ver, zer, welche dem einfachen Verb, mit welchem sie zusammengesetzt werden, eine veränderte Bedeutung geben, z. B. besprechen, entsprechen, versprechen, berathen, errathen, gerathen, verrathen, befallen, verfallen, zerfallen. Diese Vorsilben bilden mit dem einfachen Verb, mit welchem sie zusammengesetzt werden, ein untrennbares Wort. Eine gleiche untrennbare Zusammensetzung kann aber auch mit manchen Adverbien, selbst mit Bei- und Hauptwörtern stattfinden, und diese werden dann gänzlich zu untrennbaren Vorsilben; dies findet bei den Adverbien durch, um, unter, über, hinter, wider und mis statt, wobei diese Adverbien in der Zusammensetzung unbetont gesprochen werden, z. B. durchlaufen, umgehen, unterhalten, übersetzen, hintergehen, widerrathen. Untrennbare Zusammensetzungen mit Beiwörtern und Hauptwörtern sind: vollenden, vollbringen, frohlocken, muthmaassen, rathschlagen, willfahren, lustwandeln, u. a. m.

Die Zusammensetzungen der Verben mit Adverbien sind aber meist trennbar, d. h. das Adverb, welches in der Grundform des Zeitwortes mit demselben in ein Wort zusammen geschrieben wird, z. B. anschließen, wird in den Formen der Behauptung von demselben getrennt und hinter dasselbe gestellt, z. B. er schließt auf. Ähnliche trennbare Zusammensetzungen finden auch mit Beiwörtern statt, z. B. losbinden, vollschenken, freilassen, u. s. w.

§ 53.

Es ist so eben von verschiedenen Formen des Zeitwortes die Rede gewesen. Zunächst kann man nämlich durch das Zeitwort aussagen, daß eine Handlung von dem Subject ausgeht, und die Form, in welcher das Verb hierbei gebraucht wird, nennt man die thätige Form oder das Activum, z. B. ich tödte. Oder man will aussagen, daß das Subject von der Handlung getroffen wird und diese Form des Verbs nennt man die leidende Form oder das Passivum, z. B. ich werde getödtet.

Verba intransitiva können entweder gar kein Passivum oder doch nur ein unpersönliches Passivum haben, z. B. ich gehe, Passivum: es wird gegangen.

Ferner unterscheidet man diejenigen Formen des Verbs, in denen nur sein Inhalt bezeichnet, von denen, durch welche wirklich eine Behauptung ausgesprochen wird. Jene Formen nennt man die Liegeformen, diese die stehenden oder Spruchformen eines Zeitwortes. Die Liegeformen sind: 1) die Grundform oder der Infinitiv, in welcher blos der Begriff oder Inhalt eines Verbs angezeigt wird, z. B. lesen, schreiben; 2) die sogenannten Mittelwörter, durch welche der Begriff eines Zeitwortes in der Form eines Adverbs erscheint, und zwar in activer Bedeutung und mit der Beziehung auf die gegenwärtige Zeit, z. B. lesend (dann heißt dieses Mittelwort Gerundium); oder in passiver Bedeutung und mit Beziehung auf die Vergangenheit, z. B. gelesen (dann heißt dieses Mittelwort Supinum). Beide Formen lassen sich auch in adjectivische verwandeln und als solche heißen sie Participien, und werden als Particip der Gegenwart (der lesende Knabe), und als Particip der Vergangenheit (der gelesene, oder ein gelesener Brief) von ein-

ander unterschieden. So ergibt sich denn für die Liegeformen folgende Übersicht:

Grundformen.	1. Infinitiv:	als Nennwort oder Hauptwort:		
	strafen.	das Strafen.		
	2. Gerundium:	als Particip d. Gegenwart (Beiwort):		
	strafend.	immobil:	der strafende	ein strafender
		die "	die "	eine " e
		das "	das "	ein " es
	3. Supinum:	als Particip der Vergangenheit:		
	gestraft.	immobil:	der gestrafte	ein gestrafter
		die "	die "	eine " e
das "		das "	ein " es.	

§ 84.

Durch die Spruchformen wird der Inhalt eines Zeitwortes als Behauptung ausgesprochen, und zwar als bestimmte oder unabhängige Behauptung oder Mittheilung, oder als eine bedingte oder abhängige; ferner entweder als wirkliche Behauptung des Sprechenden (gerade Rede) oder als Mittheilung der Meinung eines Andern (ungerade Rede), und endlich als Aufforderung oder Wunsch, daß etwas geschehen soll. — Diese verschiedenen Formen der Mittheilung nennt man die **Redeweisen** (Modus), nämlich

die bestimmte Redeweise:	den Indicativ,
die ungerade Rede und	
abhängige Redeweise:	den Coniunctiv,
die bedingte Redeweise:	den Conditionalis,
die wünschende Redeweise:	den Optativ,
die auffordernde Redeweise:	den Imperativ.

Die besondern Formen, wodurch in der deutschen Sprache der Conditionalis und der Optativ ausgedrückt zu werden pflegt, faßt man sämmtlich unter der Bezeichnung Coniunctiv zusammen.

§ 85.

Bei der Aussage wird zugleich auf die Zeit Rücksicht genommen, in welcher das Geschehen ist, was vom Subject ausgesagt wird. Jede Handlung wird dabei als währende oder als vollendete Handlung betrachtet, indem der Sprechende von der Gegenwart, Vergangenheit oder Zukunft redet. Daraus ergeben sich 6 Zeitformen, die sich am besten in folgender Übersicht zusammenstellen lassen:

Die Aussage des Sprechenden berichtet:

	I. eine währende Handl.	II. eine vollendete Handl.
in Beziehung auf		
die Gegenwart:	1) ich lese	4) ich habe gelesen
die Vergangenheit:	2) ich las	5) ich hatte gelesen
die Zukunft:	3) ich werde lesen	6) ich werde gelesen haben.

So erhalten wir 1) eine Form für die Gegenwart der währenden Handlung (das Präsens): ich lese,

2) eine Form für die Vergangenheit der währenden Handlung (das Imperfect): ich las,

3) eine Form für die Zukunft der währenden Handlung (das Futurum): ich werde lesen,

4) eine Form für die Gegenwart der vollendeten Handlung (das Perfect): ich habe gelesen,

5) eine Form für die Vergangenheit der vollendeten Handlung (das Plusquamperfect): ich hatte gelesen,

6) eine Form für die Zukunft der vollendeten Handlung (das Futurum exactum, die Einstvergangenheit).

Die Formen der währenden Handlung werden auch angewendet um dieselbe in unbegrenzter Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft darzustellen, z. B. die Nachtigallen singen (nicht gerade jetzt, sondern überhaupt); der Vater sorgte für seine Kinder (erzählend) und der Winter wird kommen.

§ 86.

Um die zu allen diesen Bezeichnungen, der thätigen und leidenden Bedeutung, der Redeweisen, der Zeitbegriffe und der § 77 erwähnten persönlichen Beziehungen nöthigen Formen des Verbs zu erhalten, nimmt man mit den Grundformen desselben gewisse Veränderungen vor. Um diese Veränderungen leichter verstehen zu können, muß man sich zuvörderst merken, daß bei jedem Verb schon in seiner Grundform der Stamm (z. B. red), die Endung (en), der Stammvocal (Stammilaut) (bei reden das e der Stammsilbe) und der Ausgangsconsonant (bei reden das d) besonders zu beachten ist.

Die Personalformen der Einheit und Mehrheit bildet man durch Personalendungen. Dieselben sind

	für das Präsens des Indicativ,	für den Coniunctiv und das Imperfect.
1. Person	e	e
2. Person	est	est
3. Person	et	e

1. Person Plur.	en
2. Person "	et
3. Person "	en.

Beide Reihen der Personalendungen sind in der Einzahl nur in der dritten Person verschieden, im Plural ganz gleich. Das in diesen Personalendungen vorkommende e nennt man den Bindesvocal der Personalendung, und derselbe kann bei den meisten Verben in der zweiten und dritten Person Sing. und in der zweiten Person Plur. (erster Reihe) ausgeworfen werden, statt du lebest, entsteht dann die verkürzte Form: du lebst.

§ 87.

Für die Darstellung der Zeitbegriffe und Redeweisen kann man in der deutschen Sprache nur acht Formen aus der Grundform jedes Verbs selbst bilden, indem man mit derselben gewisse Veränderungen vornimmt. Diese acht Formen nennt man die selbstständigen Formen.

Es sind dies folgende :

1) die Grundform —

der Infinitiv reden, singen, nennen,

2) das Gerundium redend, singend, nennend,

3) der Imperativ rede, singe, nenne,
 Plur. redet, singet, nennet,

4) das Präsens rede, est, et, singe, est, et, nenne, est, et,
 des Indicativ, Pl. reden; et, en, singen, et, en, nennen, et, en,

5) das Präsens rede, est, e, singe, et, e, nenne, est, e,
 des Coniunctiv, Pl. reden, et, en, singen, et, en, nennen, et, en,

6) das Imperfect redete, est, e, sang, st, sang, nannte, est, e,
 des Indicativ, Pl. redeten, et, en, sangen, et, en, nannten, et, en,

7) das Imperf. des redete, est, e, sänge, est, e, nennete, est, e,
 Coniunctiv, Plur. redeten, et, en, sängen, et, en, nenneten, et, en,

8) das Supinum geredet, gesungen, genannt.

§ 88.

Die Darstellung eines Zeitwortes in allen diesen selbstständigen Formen nennt man die Coniugation desselben. Da nicht bei allen Verben für die Bildung derselben, dieselben Veränderungen der Grundform stattfinden, sondern da diese Veränderungen bei verschiedenen Verben nach verschiedenen Gesetzen erfolgen, so giebt es auch verschiedene Coniugationen.

§ 89.

Wir bemerken, daß die Coniugationen besonders in der Bildung zweier Formen, nämlich des Imperfects und des Supinum von einander abweichen. Wir nennen daher den Infinitiv, das Imperfect und das Supinum, nach deren Bildung man die Coniugationen unterscheidet, die Hauptformen des deutschen Zeitwortes. Die verschiedene Bildung des Imperfects und des Supinum aus der Grundform (dem Infinitiv) erfolgt entweder nach dem Gesetze der Amendung, oder der Ablautung oder nach der Anwendung beider Gesetze zugleich.

§ 90.

Wird ein Zeitwort nach dem Gesetze der Umendung conjugirt, so wird das Imperfect dadurch gebildet, daß man zwischen den Stamm des Verbs und zwischen die Personalendungen die Silbe *et* einschreibt, z. B. reden, ich redete, du redetest u. s. w.; das *e* dieser eingeschobenen Silbe kann in allen Verben ausgeworfen werden, deren Ausgangsconsonant kein *d* oder *t*-Laut ist, z. B. loben, ich lobete, verkürzt: ich lobte. Diese verkürzte Form ist die gewöhnlichere.

Das Supinum der umendend conjugirten Verben erhält ebenfalls die Endung *et* und außerdem die Vorsilbe *ge* (die man das Augment nennt), z. B. reden, geredet.

Diejenigen Verba, welche nach dem Gesetze der Ablautung conjugirt werden, nehmen in der ersten und dritten Person des Imperfects gar keine Personalendung an, sondern behalten hier den bloßen Stamm des Verbs bei, verändern aber den Stammvocal in einen andern Laut, z. B. singen, Stamm: sing, Imperf. sang; tragen, Stamm: trag, Imperf. trug. Die 2. Pers. Sing. und die Personen des Plural hängen an diese abgeleitete Stammform die gewöhnlichen Personal-Endungen.

Das Supinum der ablautenden Verben erhält nicht die Endung *et*, sondern behält die Endung des Infinitivs *en*. Rückfichtlich der Ablautung können 3 Fälle eintreten:

1) Das Supinum erhält einen vom Infinitiv, so wie vom Imperfect verschiedenen Ablaut, z. B. singen, Imperf. sang, Supin. gesungen. Verben, bei denen dies der Fall ist, bei denen also eine Ablautsreihe von 3 Vocalen (am öftersten *i*, *a*, *o*, oder *i*, *a*, *u*) vorkommt, heißen vollkommen ablautende Zeitwörter.

2) Das Supinum behält denselben Ablaut, der im Imperfect eingetreten ist, z. B. lügen, Imperf. log, gelogen. Solche Verben heißen unvollkommen ablautende.

3) Das Supinum nimmt den Laut wieder an, den der Infinitiv des Verbs hatte, z. B. tragen, Imperf. trug, getragen. Solche Verben heißen rücklautende.

Bei einer nicht großen Anzahl von Verben wird das Gesetz der Ummendung und das der Ablautung zugleich in Anwendung gebracht. Man nennt ihre Conjugation darum die **gemischte**. Bei der Bildung des Impf. wird nämlich die Endung **et** (aber stets mit Wegwerfung des **e**) zwischen den Stamm und die Personal-Endungen eingeschoben und zugleich wird der Stammlaut in einen andern Vocal abgelautet, z. B. nennen, Stamm: nenn, Impf. nann=t=e. Das Supinum dieser Verba behält den Ablaut des Imperfects und nimmt die Endung **et** aber mit Wegwerfung des **e**, also ein **t** an, z. B. genannt.

So haben wir denn im Deutschen fünf Conjugationen, die sich in folgender Tabelle deutlich übersehen lassen:

Conjugations - Tabelle.

	I.	II.			III.
	Ummendende	Ablautende			Gemischte
	Conjugation.	vollkommen ablautende	unvollkommen ablautende	rücklautende	Conjugation.
	I.	2.	3.	4.	5.
Infinitiv	reben	sprechen	schreiben	tragen	brennen
Imperfect	redete	sprach	schrieb	trug	brannte
Supinum	geredet	gesprochen	geschrieben	getragen	gebrannt.

§ 91.

Für die Bildung der übrigen selbstständigen Formen gelten folgende Regeln in allen Conjugationen:

1) Der Infinitiv endigt sich immer auf **en**. Bei den Verben, deren Infinitiv auf **in** und **rn** ausgeht (z. B. sammeln, ändern), ist das ursprüngliche Bindungs-**e** ausgefallen; eben so bei thun. Die Verba auf **in** und **rn** gehören alle zur ersten Conjugation.

2) Das Gerundium wird stets dadurch gebildet, daß man an den Infinitiv ein **d** anhängt: leben, lebend; schreiben, bend.

3) Der Imperativ hat nur zwei Personal-Formen, nämlich für die zweite Person Singul. mit der Endung *e* und für die 2. Pers. Plur. mit der Endung *et*. Für beide giebt es noch eine Anredeform mit der 3. Pers. Plur., die aber stets des Pronomen personale bedarf, z. B. kommen Sie, statt komme oder kommt. Eben so läßt sich mit Hilfe des Personalpronomen wir eine 1. Pers. Plur. des Imperativ bilden, z. B. wie kommen wir dorthin! — Die beiden Formen des Imperativ werfen oft ihr *e* weg.

4) Das Präsens hängt im Indicativ und Coniunctiv die oben (§ 86) angegebenen Personalendungen an den Stamm des Verbs und bei solchen Zeitwörtern, die nicht auf *d=* oder *t=* Laut ausgehen, oder den Infinitiv auf *nen* haben, erfolgt ebenfalls stets die Auswerfung des Binder vocals nach § 86.

§ 92.

Besonders zu beachten ist bei der Bildung des Supinums die Vorsilbe *ge* (oder das Augment). Bei solchen Verben nämlich, welche mit untrennbaren Vorsilben zusammengesetzt sind, fällt diese Vorsilbe stets ganz weg, z. B. erleben, Sup. erlebt; beschreiben, beschrieben. Bei solchen Verben dagegen, welche mit trennbaren Vorsilben zusammengesetzt sind, tritt diese Vorsilbe zwischen den Stamm des Verbs und zwischen die Vorsilbe, z. B. aufschreiben, aufgeschrieben.

§ 93.

Bei den ablautenden Coniugationen ist noch insbesondere folgendes zu bemerken:

1) Das Präsens des Indicativ wird zwar auch bei den ablautenden Verben eben so wie bei der ersten Coniugation gebildet, erhält aber bei allen denjenigen Zeitwörtern, die zum Stammvocal den Laut *e* haben, in der 2. und 3. Person den Ablaut *i* (oder vom gedehnten *e* den Ablaut *ie*), z. B. breche, brichst, bricht; stehle, stiehlest, stiehlt. Dieser Ablaut tritt dann auch im Singular des Imperativ ein, wobei die Endung jedesmal wegfallen muß. Im Plural behält dagegen der Imperativ, so wie das Präsens den Stammlaut des Infinitiv.

Dieser Stammlaut verbleibt auch stets dem Präsens des Conjunctiv, welches sich also bei diesen Verben merklicher von dem Präsens des Indicativ unterscheidet.

Ausnahmen sind die sieben Verben: bersten, pflegen, bewegen, gehen, stehen, genesen und heben, indem bei diesen die Ablautung in *i* im Präsens nicht statt findet.

2) Bei den ablautenden Verben mit dem Stammlaut *a*, und bei einigen mit dem Stammlaute *o* und *au*, findet in der 2. u. 3. Person Singular. des Präsens Indicativi der Umlaut statt (z. B. halte, hältst, hält; stoße, stößt; laufe, läufst, läuft). Dieser Umlaut geht aber niemals in den Imperativ über. Das Präsens Conj. behält auch hier den unveränderten Stammlaut.

Ausnahmen. Bei folgenden vier Verben tritt dieser Umlaut gar nicht ein: laden, erschallen, hauen, saugen.

3) Das Imperfect des Conjunctiv unterscheidet sich bei den ablautenden Zeitwörtern sehr merklich von dem Imperfect des Indicativ 1) dadurch, daß es auch in der 1. und 3. Person Sing. die gewöhnliche Personal-Endung erhält, z. B. Indicativ: ich schrieb, er schrieb; Conjunctiv: ich schriebe, er schriebe, und 2) dadurch, daß der Ablaut des Imperf. des Indicativ umgelautet wird, sobald er des Umlautes fähig ist, z. B. brechen, brach; Conjunctiv: ich bräche.

Anmerkung. Die Zeitwörter stehen, befehlen und gelten haben eine Umlautung des Imperf. Conj. in *ü* neben der in *ä*, und die Verben: helfen, sterben, verderben, werfen und werben haben ein Imperf. Conj. auf *ü*.

4) In der fünften Conjugation (siehe S 90.) behält das Imperfect des Indicativ in der 1. und 3. Person die Personal-Endung (ganz wie bei den unendenden Zeitwörtern). Das Imperfect des Conj. kehrt hier immer wieder zum Stammlaute des Infinitiv zurück und nimmt nie den Ablaut des Imperf. Indic. an, z. B. nennen, Imperf. er nannte, Imperf. Conj. er nennete.

§ 94. *

Man nennt die unendende Conjugation oft auch die schwache Conjugation oder die Conjugation neuer Form, dagegen faßt man alle ablautenden Verben unter dem Namen der starken Conjugation oder der Conjugation alter Form zusammen. Die Verben der gemischten oder fünften Conjugation werden dann unregelmäßige genannt.

Fälschlich sind auch sehr oft in älteren Sprachlehren alle ablautenden Zeitwörter als unregelmäßige betrachtet und aufgezählt worden *).

Unregelmäßig nennen wir Zeitwörter niemals in Rücksicht auf die bei denselben vorkommenden Ablautungen und Umlautungen, denn diese unterliegen ganz bestimmten und einfachen Regeln; dagegen entstehen Unregelmäßigkeiten bei den Zeitwörtern theils durch eine willkürliche Veränderung des Ausgangsconsonanten (oder Charakterbuchstaben) des Stammes, z. B. ziehen, zog, gezogen; gehen, ging, gegangen; haben, hatte (assimilirt statt habte); denken, dachte; — theils erscheinen bei sieben deutschen Verben unregelmäßige Formen im Singular des Präsens Indic., die der Form des ablautenden Imperfects entsprechen und auch bei einigen dieser Verben einen eigenthümlichen Ablaut haben. Es sind dies die Verben: sollen, wollen, müssen, wissen, dürfen, können, mögen, von denen die ersten beiden sich in Rücksicht auf die Bildung ihrer Hauptformen der ersten, die übrigen der fünften Conjugation anschließen, wie denn überhaupt hier bemerkt werden muß, daß die unregelmäßigen Zeitwörter nicht wie in der lateinischen Grammatik eine besondre Abtheilung bilden, sondern daß sie nach dem Gesetze, wonach sie ihre Hauptformen darstellen, den einzelnen Conjugationen anzureihen sind, wie dies in der französischen Grammatik stets mit den verbes irréguliers zu geschehen pflegt.

*) Schon Fula rügte es in seinen Grundregeln der deutschen Sprache 1778, als eine Ungerechtigkeit, die der deutschen Sprache angethan werde, ja als eine Unwissenheit, wenn man die ablautenden Verben unregelmäßig nennen wolle.

§ 95.

Unregelmäßige Zeitwörter der ersten Conjugation sind folgende drei: 1) haben, (ich habe, du hast, statt du habst, und er hat, statt er habt; ferner ich hatte, statt ich habte); 2) sollen (unregelmäßiges Präsens: ich, er soll); 3) wollen (unregelmäßiges Präsens: ich will, du willst, er will). Auch haben einige Verben erster Conjugation eine doppelte Form des Particips der Vergangenheit; nämlich entweder nach der ersten oder nach der vierten Conjugation, z. B. falten, gefaltet und gefalten; eben so: spalten, spalten, mahlen.

§ 96.

Zur zweiten oder vollkommen ablautenden Conjugation gehören im Ganzen 49 Zeitwörter, und zwar:

1) mit der Ablautsreihe **e, a, o**, 21: brechen, sprechen, treffen, nehmen, stehlen, stechen, befehlen, empfehlen, sterben, werben, verderben, schelten, gelten, helfen, werfen, bersten, werden, bergen, dreschen, erschrecken, melken; — **e, i, a**: gehen.

2) mit der Ablautsreihe **i, a, o** und **i, a, u** 22 Verben: rinnen, spinnen, sinnen, gewinnen, beginnen, schwimmen, — sinnen, dringen, klingen, schwingen, schlingen, zwingen, gesingen, ringen, springen; sinken, trinken, stinken; binden, finden, winden, (ver)schwinden;
i, a, e: liegen, sitzen und bitten.

3) **ä, a, o** und **ä, i, a**, gebären, hängen.

Von diesen Zeitwörtern sind als unregelmäßige zu betrachten: 1) werden, wegen des doppelten Imperfects ward und wurde (Conj. würde); 2) gehen, ging, gegangen (verwandelt den Stammesausgang **h** in **ng**); 3) sitzen, saß, gefessen (**g** verwandelt in **ß** u. **ff**); 4) melken, melkte (umendend), gemolken. Nehmen und bitten sind nicht unregelmäßig, obgleich der Stammesausgang in den Hauptformen eine Veränderung erleidet (nehmen, nahm, genommen, bitten, bat, gebeten), denn diese Veränderung (Verdoppelung oder Vereinfachung des Ausgangs-Consonanten, beruht auf dem allgemeinen Sprachgesetze, daß auf

einen geschärften Vocal ein verdoppelter Consonant, auf einen gedehnten Vocal ein einfacher Consonant folgen muß. (Vgl. §. 22.)

§ 97.

Zu der dritten oder unvollkommen ablautenden Conjugation gehören 80 Zeitwörter, nämlich zunächst alle Zeitwörter mit dem Stammlaut: *ei* (außer heißen 4.). Deren sind 38 und zwar:

- 1) mit dem Ablaut *ie* 16: bleiben, schreiben, treiben, reiben, schreien, scheinen, speien, meiden, schweigen, steigen, leihen, (ver)zeihen, gedeihen, preisen, weisen und meiden.
- 2) mit dem Ablaut *i*, zu dessen Schärfung der Stammesausgang *f* in *ff*, *ß* in *ff*; *d* und *t* in *tt* übergeht, 22 Verba: schleichen, bleichen, gleichen, streichen, weichen; greifen, pfeifen, schleifen; beißen, reißen, schmeißen, besleißen, leiden, schneiden; reiten, schreiten, streiten, gleiten, keifen, kneifen, schleißen.
- 3) mit dem Ablaut *o* 44 Verben, nämlich: schieben, zerstieben, biegen, wiegen, fliegen, fliehen, ziehen, frieren, verlieren, bieten; riechen, kriechen, triefen (*ff*), siedern (*tt*), gießen, genießen, fließen, spießen, schießen, schließen (*ff*), — lügen, trügen, füren; — heben, pflegen, bewegen; wägen, scheeren, schwären, gähren, schwören; — fechten, flechten, schwellen, quellen; schmelzen, melken, dreschen, erlöschten, erschallen; — flimmen, glimmen, saufen, saugen.
- 4) mit dem Ablaut *a* 2 Verben: stehen und thun.

Unregelmäßige Zeitwörter dieser Conjugation sind:

- 1) ziehen, zog, gezogen (erhält *g* statt *h*); 2) stehen, stand, gestanden (*nd* statt *h*) und 3) thun, that, gethan (Zumpf. that mit zugefügtem *t*).

§ 98. —

Zu der vierten oder rücklautenden Conjugation gehören 34 Zeitwörter, nämlich:

- 1) mit dem Ablaut *ie* 12, *i* 2: schlafen, lassen, blasen, fallen, halten, braten, rathen, hauen, laufen, fangen (*i*); hängen (*i*), — stoßen, rufen, heißen.

- 2) mit dem Ablaut **u** 9 Verben: graben, backen, laden, tragen, schlagen, schaffen, wachsen, waschen, fahren.
 3) mit dem Ablaut **a** 11 Verben: geben, sehen, geschehen, lesen, genesen, essen, messen, fressen, vergessen, treten und kommen.

Unregelmäßige Zeitwörter dieser Conjugation sind:

- 1) hauen, hieb, gehauen (wegen des **h** im Imperfect).
 2) essen, aß, gegessen (wegen des eingeschobenen **g**).

§ 99.

Zu der fünften oder gemischten Conjugation gehören nur **6** regelmäßige Zeitwörter: nennen, rennen, brennen, kennen, senden und wenden (Die letzteren beiden gehen zuweilen auch nach der ersten Conj.). Alle diese Verben haben den Ablaut **a** für das Imperf. sowohl, als auch für das Particip.

Unregelmäßige Zeitwörter dieser Conjugation sind:

- 1) müssen, mußte, gemußt. Präsens: ich muß.
 2) wissen, wußte, gewußt. " ich weiß.
 3) dürfen, durfte, gedurft. " ich darf.
 4) können, konnte, gekonnt. " ich kann.
 5) mögen, mochte, gemocht. " ich mag und verwandelt außerdem den Stammes-Ausgang **g** in **ch**.
 6) denken, dachte, gedacht, Stammes-Ausgang **nt** wird verändert in **ch**.
 7) bringen, brachte, gebracht (**ch** statt **ng**).

§ 100.

Ein ganz unregelmäßiges Zeitwort, welches keiner Conjugation beigezählt werden kann, ist das Hülfszeitwort seyn, welches seine selbstständigen Formen von drei verschiedenen Stämmen bildet, nämlich von seyn, bin und wesen;

nämlich von seyn	bin	wesen
Infinitiv seyn	—	(das Wesen)
Particip Präs. seynd	—	—
Imperativ sei, seid (s statt t)	—	—

Präsens Ind. „ „ ; bin, bist, ist. —
wir sind, seid, sind. —

Präs. Conj. ich sei, seist, sei, —
seien, seiet, seien. —

Impf. Ind. — — — — — ich war, warst, war.
(altdeutsch ich was, wāsest, was)
wir waren, waret, waren

Impf. Conj. (mit Umlaut) — — — — — ich wäre u. s. w.

Part. der Verg. — — — — — gewesen.

§ 101.

Die Bildung der zusammengesetzten Formen, das heißt derjenigen, die für das Sprachbedürfnis, z. B. zur Bezeichnung des Passivs, so wie mancher Temporal- und Modalbegriffe durchaus erforderlich sind, aber doch nicht durch Umbildung des Zeitwortes selbst hergestellt werden können, wird durch die Zusammensetzung des Supinums und des Infinitiv (der beiden sogenannten Liegeformen des Verbs) mit den Hülfswörtern haben (1. Conj.), werden (2. Conj.) und seyn bewerkstelligt.

Zunächst entstehen durch Zusammensetzung des Supinums eines jeden Zeitwortes mit dem Supinum von werden (geworden), wobei jedoch das Augment wegfällt (also die Form worden entsteht) und durch Zusammensetzung mit den Infinitiven haben, werden und seyn vier zusammengesetzte Liegeformen, nämlich:

- 1) das Supinum Passivi: gelobt worden,
- 2) der Infinitiv Präteriti Activi: gelobt haben,
- 3) der Infinitiv Präsens Passivi: gelobt werden,
- 4) der Infinitiv Präteriti Passivi: gelobt worden seyn.

Ferner werden durch Zusammensetzung des Supinums (gelobt) mit dem Präsens und Imperfect von haben (sowohl im Indicativ als Coniunctiv) vier Vergangenheitsformen des Activ gebildet, nämlich:

das Perfect Indic. ich habe, du hast gelobt,
Conj. ich habe, du habest gelobt,
das Plusquamperf. Indic. ich hatte gelobt,
Conj. ich hätte gelobt.

Aus der Zusammensetzung des Supinums (gelobt) mit dem Präsens und Imperfect von werden entstehen dagegen die Passivformen des Präsens und Imperfect:

ich werde, du wirst gelobt, ich wurde gelobt,
ich werde, du werdest gelobt, ich würde gelobt.

Aus der Zusammensetzung des Supinums (gelobt) mit dem Präsens und Imperfect von seyn erhalten wir noch vier Passivformen, welche in ihrer Bedeutung zwischen dem Präsens und Perfect Passivi die Mitte halten, und insbesondre ausdrücken, daß man in den Zustand, den das Verb andeutet, nicht nur versetzt sei, sondern sich noch darin befindet, nämlich:

ich bin, ich sei gelobt; ich war, ich wäre gelobt.

Wir nennen diese Formen das 2. Präsens und Imperfect Passivi, oder das prädicative Präsens und Imperfect.

Durch Zusammensetzung des Supinums des Passiv (gelobt worden) mit dem Präsens und Imperfect von seyn erhalten wir vier Vergangenheitsformen des Passiv, nämlich: das Perfect Pass. ich bin gelobt worden, Conj. ich sei gelobt worden; Plusquamperfect Pass. ich war, Conj. ich wäre gelobt worden. So ergeben sich vier active und vier passive Präteritals und acht passive Präsentials (und Imperfects-) Formen aus der Zusammensetzung mit dem Supinum (des Activ und Passiv).

Durch die Zusammensetzung des Präsens Indic. und Conj. und des Imperf. Conj. von werden mit den vier verschiedenen Infinitivformen entstehen

der Indicativ: ich werde, du wirst } loben, gelobt haben,
der Coniunctiv: ich werde, du werdest } gelobt werden, gelobt
der Conditionalis: ich würde, du würdest } worden seyn.

das Futurum und das Futurum exactum des Activs und des Passivs, also zusammen zwölf Futurformen, so daß jedes deutsche Verb acht selbstständige, einfache Formen, durch deren Bildung es einer der fünf Coniugationen angehört, vier zusammengesetzte Liegeformen, und achtundzwanzig zusammengesetzte Modal- und Temporalformen, in Allem vierzig Formen darbietet.

Das Gesetz für die Bildung der zusammengesetzten Formen ist für alle Coniugationen dasselbe (vergl. § 102). Es ist daher nur nöthig, von jedem beliebigen Zeitworte das Supinum und

den Infinitiv zu wissen, um alle zusammengesetzten Formen richtig bilden zu können.

Bemerkung. In den Verben vierter Conjugation, welche nach § 92 kein Augment annehmen, lauten Infinitiv und Supinum gleich, und es kann demnach hier das Präsens Passivi von dem Futur. Activi der Form nach nicht unterschieden werden, z. B. er wird (von ihm) erschlagen, und er wird (ihn) erschlagen.

§ 102.

Übersicht der ganzen deutschen Conjugation.

I. Selbstständige Formen.

	Infinitiv.				
	1.	2.	3.	4.	5.
Loben	stechen	treiben	schlagen	nennen	
Lobend	stehend	treibend	schlagend	nennend	
Lobe, t	stich, stichet	treibe, et	schlage, t	nenne, et	
	Präsens des Indicativ.				
ich lobe	ich steche	treibe	schlage	nenne	
du lobst zc.	du stichst zc.	treibst	schlägst	nennst	
	Präsens des Coniunctiv.				
ich lobe	ich steche	treibe	schlage	nenne	
du lobest	du stechest	treibest	schlagest	nennest	
er lobe	er steche	triebe	schlage	nenne	
	Imperfect des Indicativ.				
ich lobte	ich stach	trieb	schlug	nannte	
du lobtest	du stachst	triebst	schlugst	nanntest	
er lobte zc.	er stach zc.	trieb	schlug	nannte zc.	
	Imperfect des Coniunctiv.				
ich lobete	stäche	triebe	schlüge	nennete	
du lobetest	stächest	triebdest	schlögest	nennetest	
er lobete	stäche zc.	triebe zc.	schlüge zc.	nennete	
	Supinum.				
gelobt	gestochen	getrieben	geschlagen	genannt	

II. Zusammengesetzte Formen. a) Liegeformen.

Supinum Passiv.

1.	2.	3.	4.	5.
gelobt	gestochen	getrieben	geschlagen	genannt worden

Infinitiv Präteriti.

gelobt	gestochen	getrieben	geschlagen	genannt haben
--------	-----------	-----------	------------	---------------

Infinitiv Passivi.

gelobt	gestochen	getrieben	geschlagen	genannt werden
--------	-----------	-----------	------------	----------------

Infinitiv Präteriti Passivi.

gelobt	gestochen	getrieben	geschlagen	genannt worden seyn.
--------	-----------	-----------	------------	-------------------------

b) Zusammengesetzte Spruchformen mit dem Supinum.

- | | | |
|----------------------------------|---|---|
| 1) Perfect Act. Ind. | } | gelobt, gestochen, getrieben,
geschlagen, genannt. |
| ich habe, du hast, er hat zc. | | |
| 2) Perfect Act. Conj. | | |
| ich habe, du habest, er habe zc. | } | gelobt, gestochen, getrieben,
geschlagen, genannt. |
| 3) Plusquamperfect Ind. | | |
| ich hatte, du hattest, er hatte | | |
| 4) Plusquamperfect Conj. | | |
| ich hätte, du hättest, er hätte | } | gelobt, gestochen, getrieben,
geschlagen, genannt. |
| 5) Passiv Präs. Ind. | | |
| ich werde, du wirst, er wird | | |
| 6) Passiv Präs. Conj. | } | gelobt, gestochen, getrieben,
geschlagen, genannt. |
| ich werde, du werdest, er werde | | |
| 7) Passiv Imperf. Ind. | | |
| ich wurde, du wurdest, er wurde | | |
| 8) Passiv Imperf. Conj. | } | gelobt, gestochen, getrieben,
geschlagen, genannt. |
| ich würde, du würdest, er würde | | |
| 9) Passiv 2. Präs. Ind. | | |
| ich bin, du bist, er ist | } | gelobt, gestochen, getrieben,
geschlagen, genannt. |
| 10) Passiv 2. Präs. Conj. | | |
| ich sei, du seist, er sei | | |
| 11) Passiv 2. Imperf. Ind. | } | gelobt, gestochen, getrieben,
geschlagen, genannt. |
| ich war, du warst, er war | | |
| 12) Passiv 2. Imperf. Conj. | } | gelobt, gestochen, getrieben,
geschlagen, genannt. |
| ich wäre, du wärest, er wäre | | |

- | | | |
|------------------------------|---|--|
| 13) Passiv Perf. Ind. | } | gelobt worden, gestochen
worden, u. s. w. |
| ich bin, du bist, er ist | | |
| 14) Passiv Perf. Conj. | | |
| ich sei, du seist, er sei | | |
| 15) Passiv. Plusqperf. Ind. | } | |
| ich war, du warst, er war | | |
| 16) Passiv Plusqpf. Conj. | | |
| ich wäre, du wärest, er wäre | | |

c) Spruchformen, zusammengesetzt mit Infinitiven (Futurformen).

- | | | |
|---------------------------------|---|--|
| 1) Activ Fut. Indicat. | } | loben, stechen, treiben, schlagen,
nennen. |
| ich werde, du wirst, er wird | | |
| 2) Activ Fut. Conj. | | |
| ich werde, du werdest, er werde | | |
| 3) Activ Fut. Conditional. | } | gelobt haben, gestochen ha-
ben, getrieben haben,
u. s. w. |
| ich würde, du würdest, er würde | | |
| 4) Activ Fut. exact. Ind. | | |
| ich werde, du wirst, er wird | | |
| 5) Activ Fut. exact. Conj. | } | |
| ich werde, du werdest, er werde | | |
| 6) Activ Fut. exact. Condit. | | |
| ich würde, du würdest, er würde | | |
| 7) Passiv Fut. Indic. | } | gelobt werden, gestochen
werden, getrieben werden,
geschlagen werden, u. s. w. |
| ich werde, du wirst, er wird | | |
| 8) Passiv Fut. Conj. | | |
| ich werde, du werdest, er werde | | |
| 9) Passiv Fut. Conditional. | } | |
| ich würde, du würdest, er würde | | |
| 10) Passiv Fut. exact. Ind. | | |
| ich werde, du wirst, er wird | | |
| 11) Passiv Fut. exact. Conj. | } | gelobt worden seyn, gestochen
worden seyn, getrieben wor-
den seyn, u. s. w. |
| ich werde, du werdest, er werde | | |
| 12) Passiv Fut. exact. Condit. | | |
| ich würde, du würdest, er würde | | |

§ 103.

Zu bemerken ist, daß viele ziellose Zeitwörter (§ 78) ihre Perfectformen des Activs nicht mit dem Präsens und Imperfect des Hülfszeitwortes haben, sondern mit dem Präsens und Imperfect des Hülfszeitwortes seyn bilden (also wie das 2. Präsens des Passivs), z. B. ich bin, sei, war, wäre gestorben. Dies ist bei allen denjenigen intransitiven Verben der Fall, welche mehr ein Leiden, oder einen Zustand des betreffenden Subjects als eine Thätigkeit oder ein Wirken desselben anzeigen; ferner bei denjenigen, welche eine Bewegung nach einem bestimmten Orte hin andeuten, z. B. ich bin gefallen, gewachsen, in die Stadt gegangen.

Manche intransitive Verben bilden abwechselnd ihre Perfect- und Plusquamperfectformen bald mit haben, bald mit seyn; mit haben in Beziehung auf die Fragewörter der Art und Zeit: wann, wie lange, wie? — mit seyn in Beziehung auf die Fragewörter des Ortes: wohin, woher, wie weit?

Braucht man ein intransitives Verb rückzielend, so bildet es die Vergangenheitsformen des Activs immer mit dem Hülfszeitwort haben, z. B. ich bin gegangen, aber ich habe mich müde gegangen.

Bei den ziellosen Verben, welche diese Formen mit haben bilden, ist das Supinum nicht als Adjectiv zu brauchen, z. B. ich habe geschwiegen. Hiervon kann man nicht brauchen: das geschwiegene Wort. Diejenigen ziellosen Verben dagegen, welche ihre Vergangenheitsformen mit dem Präsens und Imperfect des Hülfsverbs seyn bilden, können kein Passivum haben, oder wenigstens kann dasselbe nur impersonell gebraucht werden, z. B. ich bin gegangen; es wird gegangen.

§. 104.

Die unpersönlichen Verben bilden ihre Vergangenheitsformen sowohl mit haben, z. B. es hat geregnet; als auch mit seyn, z. B. es ist geschehen. Von diesen Verben giebt es kein Passiv. Die rückzielenden Verben sind solche, deren Subject zugleich ihr Object ist, bei denen also der rückbeziehende Accusativ der jedesmaligen Person des Subjects hinzugefügt wer-

den muß, um den Begriff des Verbs vollständig auszudrücken, z. B. ich freue mich, er freut sich. Hierbei ist daran zurück zu erinnern (s. § 70), daß nur die dritte Person eine eigenthümliche Form für den rückbeziehenden Accusativ hat (nämlich: sich), während derselbe in der ersten und zweiten Person dem gewöhnlichen Objects-Accusativ (mich, dich) gleich ist. Eben so im Plural: uns, euch, 3. Person: sich.

Anmerk. Es ist ein arger Fehler, wenn man bei rückzielenden Verben den rückzielenden Accusativ 3. Person für die 1. oder 2. Person Plural. gebraucht, z. B. wir haben sich gewundert, statt: wir haben uns gewundert. Rückzielende Verben bilden ihre Vergangenheitsformen immer mit haben und von ihnen kommt kein Passiv vor.

6. Vom Adverb. †

§ 105.

Wenn man einen Satz ausspricht, so werden sehr häufig dem Prädicate besondere genauere Bestimmungen beigelegt. Zu solchen Bestimmungen bedient man sich entweder einzelner Wörter, die man Adverbien nennt; oder man bedient sich dazu der Substantiva, die dann meistens mit kleinen Wörtchen in den Satz eingefügt werden, welche das Verhältniß des Substantivs zum Prädicat andeuten und darum Verhältnißwörter oder Präpositionen heißen.

§ 106.

Die Adverbien sind 1) Umstandswörter, 2) deutende Adverbien, 3) Beschaffenheitswörter, 4) Größen-Adverbien zur Bestimmung der Zahl, der Ordnung oder des Maßes.

§ 107.

Die Umstandswörter sind entweder allgemeine Adverbien der Richtung oder der Ruhe, oder genauere, bestimmtere Bezeichnungen der Richtung, des Orts, der Zeit, der Art und Gestalt. Die ersteren nennt man auch Partikeln, und

man bedient sich ihrer zur Bildung zusammengesetzter Verba. Dergleichen Partikeln sind: ab, an, auf, unter, über, ein, durch, um, vor, wieder, nach, zu, aus, bei, hinter, entgegen, fort, weg, zurück, empor, nieder, weiter; diesen entsprechen die allgemeinen Adverbien der Ruhe: unten, oben, drüben, drinnen, außen, vorn, hinten, nebenan, hienieden, gegenüber, ringsum. Die bestimmten Umstandswörter bezeichnen entweder die Richtung durch Zusammensetzung eines Substantivs mit Partikeln oder mit der Anhängung wärts, z. B. himmelan, stromauf, bergab, seitwärts, oder den Ort und die Zeit durch ganz besondere Wörter, z. B. heute, gestern, morgen; auch wohl durch Adverbformen, die man mittelst eines angehängten s aus Substantiven gebildet hat, z. B. anfangs, nachts, abends; oder sie geben die Art und Gestalt der Thätigkeit durch die Anhängungs-silben lings und weise an, z. B. rücklings, meuchlings, tropfenweise.

§ 108.

Die deutenden (oder Pronominal-) Adverbien kann man als fragende, nennende und fügende brauchen, z. B. wo, wann, wie; worin, womit, wonach, woraus u. s. w. — Nur nennend sind: hin, her, da, hier, dort, damit, dazu, darin, daraus, u. s. w.

§ 109.

Beschaffenheitswörter sind die adjectivischen Adverbien, z. B. er richtet gerecht. Wir bedienen uns dazu der Grundform des Adjectivs.

§ 110.

Die Größen-Adverbien sind entweder Adverbien der Zahl und Wiederholung, z. B. oft, selten, niemals, immer, einmal, zweimal, vielmal, jedesmal, u. s. w., — oder Adverbien der Ordnung, z. B. erst, ferner, weiter, endlich, zuletzt, erstens, zweitens, u. s. w., — oder Adverbien des Maßes, und der Gewißheit oder Ungewißheit des Prädicats, z. B. keinesweges, vielleicht, kaum, allerdings, gewissermaßen. Hierher gehören auch die Partikeln der Verneinung und Bejahung.

§ III.

Das Adverb kann zwar keine Fallformen haben, auch keinen Singular und Plural, dagegen kann aber auch bei dem Adverb eine Steigerung stattfinden. Doch kommt dieselbe nur bei den eigentlichen Beschaffenheitswörtern und nur bei sehr wenigen Größen-Adverbien vor, z. B. bei oft, öfter, selten, seltener; bei Partikeln und bei Pronominaladverbien tritt die Steigerung niemals ein.

Als Comparativ des Adverbs braucht man die Grundform des adjectivischen Comparativs, z. B. er hat schöner geschrieben.

Den Superlativ kann man auf dreifache Weise bilden, entweder durch Anhängung eines st an die Form des Positiv, z. B. er ist eilig abgereiset, Superlativ: er ist eiligst abgereiset; so auch: gehorsamst, lieblichst, freundlichst; oder durch Anhängung der Silbe stens, z. B. schönstens, frühestens, wenigstens; oder endlich durch einen adverbialen Ausdruck mit den Präpositionen: am, auf, zu, z. B. am schönsten, auf das schönste, zum schönsten.

Diejenigen Beschaffenheitswörter, deren entsprechende Adjectiva unregelmäßig gesteigert werden, haben auch als Adverbia dieselbe unregelmäßige Steigerung, z. B.

nahe,	näher,	nächstens,	zunächst,	am nächsten,
hoch,	höher,	höchstens,	höchst,	am höchsten,
viel,	mehr,	meistens,	meist,	am meisten,
gut,	besser,	bestens,		am besten.

Ferner steigern noch unregelmäßig die als Adjectiva nicht zu gebrauchenden Größen-Adverbien

bald,	eher,	ehestens,	baldigst,	am ehesten,
				auf das baldigste,
sehr,	mehr,	"	"	am meisten.

7. Von den Präpositionen.

§ III2.

Man bedient sich, wie § 105 bemerkt worden ist, auch der Substantiva (so wie der substantivischen Pronomina, und der substantivisch gebrauchten Adjectiva, Participia und Infinitiva) dazu, um genauere Bestimmungen zu dem Prädicate hinzuzufügen, und

diese werden dann gewöhnlich durch Umstandswörter in den Satz eingefügt, welche das Verhältniß des Substantivs zum Prädicate anzeigen und darum Verhältnißwörter oder Präpositionen heißen. Die Benennung Vorwörter ist für dieselben unzweckmäßig, weil sie keineswegs immer vor ihrem Substantiv stehen, sondern oft auch hinter demselben.

§ III3.

Wenn das Substantiv mit solchen Präpositionen gebraucht wird, so muß es immer in bestimmten Fallformen stehen und man pflegt daher zu sagen, die Präpositionen regieren, d. h. erfordern einen bestimmten Casus. Der Nominativ steht bei keiner Präposition.

Den Genitiv erfordern 23 Präpositionen, die sich am leichtesten in nachstehendem Denkverse behalten lassen:

Unweit, unfern, ob und seitwärts,
 Mittelfst, kraft, zunächst und während,
 Laut, vermöge, ungeachtet,
 Innerhalb und außerhalb,
 Oberhalb und unterhalb,
 Diesseit, jenseit, halber, wegen,
 Statt, auch längs, zufolge, trotz,
 Stehen mit dem Genitiv,
 Oder auf die Frage: wessen?
 Doch ist hier nicht zu vergessen,
 Daß bei diesen letzten drei
 Auch der Dativ möglich sei.

Anmerk. Außer: trotz, längs und zufolge, werden auch wohl noch unweit, unfern, seitwärts, zunächst, während, aber weniger richtig und gut mit dem Dativ gebraucht.

§ III4.

Den Dativ erfordern stets 15 Präpositionen, die in folgendem Denkverse enthalten sind:

Schreib: mit, nach, nächst, nebst, sammt, bei, seit und
 gegenüber,
 Schreib: binnen und gemäß, von, zu und auch zuwider,
 Schreib auch: entgegen, aus — stets mit dem Dativ nieder.

Anmerk. Nur bei binnen und gemäß kann auch der Genitiv folgen, bei letzterem nur, wenn die Präposition vor dem Substantiv steht.

§ 115.

Nur mit dem Accusativ werden sieben Präpositionen gebraucht nach folgendem Denkverse:

Bei: durch, für, ohne, um, auch: sonder, gegen, wider

Schreib den Accusativ und nie den Dativ nieder.

§ 116.

Dagegen erfordern zehn Präpositionen auf die Frage wohin? (oder bei der auch wohl nur bildlichen Vorstellung einer Bewegung nach einem Ziele hin) den Accusativ, dagegen auf die Frage wo? (oder bei der Vorstellung der Ruhe, des Verweilens an einem Orte oder bei einem Gegenstande) den Dativ. Sie sind in folgendem Denkverse enthalten:

An, auf, hinter, außer, neben, in,

Über, unter, vor und zwischen

Nehmen den Accusativ

Wenn man fragen kann: wohin?

Bei dem Dativ stehn sie so,

Daß man nur kann fragen: wo?

Es wird nun bei dem Gebrauche der Präpositionen theils dagegen gefehlt, daß man nicht den richtigen Casus folgen läßt; solche Fehler sind z. B. wenn man sagt: er schrieb an mir, er kam zu mich, ungeachtet dem, er geht mit dich, er ist bei mich gewesen, er ist durch dem Hause gegangen, er ist sehr besorgt um dir, er hat sich auf dem Pferde gesetzt, u. s. w.; theils fehlt man durch Verwechslung solcher Präpositionen, die nicht mit einander vertauscht werden dürfen; so ist es z. B. fehlerhaft, die Präpositionen seit und vor, zu und bei, vor und nach, durch und mit, vor und für mit einander zu verwechseln. Falsch sind also folgende Sätze: er sprach vor deinen Vortheil, statt für deinen Vortheil; ich gehe bei dir, statt zu dir; er reiste nach (statt zu) seinem Bruder. Falsch ist auch

der Gebrauch von *mitsammt* und *benebst* statt *sammt* und *nebst*.

§ 117.

Die einsilbigen Präpositionen, welche auf einen einfachen Vocal oder n endigen, verschmelzen mit dem Dativ des männlichen Artikels (*dem*) gern zu einem Worte, z. B. *zum Vater*, statt *zu dem Vater*, eben so: *im Wasser*, *am Himmel*, *vom Fische*. Eben so verschmilzt die Präposition *zu* mit dem Dativ des weiblichen Artikels, z. B. *zur Stadt*. Endlich verschmelzen fast alle auf Consonanten endigenden Präpositionen mit dem Accusativ des sächlichen Artikels (*das*), z. B. *durch's Meer*, *auf's Feld*, *in's Haus*, *an's Grab*. Bei den Präpositionen *sonder*, *wider*, *gegen*, *zwischen*, *neben* findet diese Verschmelzung nicht statt.

§ 118.

Die Präpositionen bezeichnen überhaupt vier Verhältnisse: 1) den Raum oder das *Wo*? 2) die Zeit oder das *Wann*? 3) die Art und Weise des Geschehens oder das *Wie*? 4) die Ursache und den Zweck, oder das *Warum* und *Wozu*?

§ 119.

Die Präpositionen sind dann nicht mehr Präpositionen, sondern Adverbien, sobald kein Hauptwort, Adjectiv oder Pronomen dabei steht, auf welches sie sich beziehen. Dies ist insbesondre bei den zusammengesetzten Verben zu bemerken, deren trennbare Vorsilben wir nicht (wie es wohl gewöhnlich geschieht) als Präpositionen, sondern als Adverbien zu bezeichnen haben, z. B. bei dem Satz: *die Sonne ging auf*, ist das Wörtchen *auf* nicht eine Präposition, sondern das mit dem Zeitwort genau verbundene Adverb.

S. Von den Bindewörtern

(oder Conjunctionen).

§ 120.

Wörter, welche einzelne Theile eines Satzes, oder verschiedene Sätze mit einander verbinden, heißen Bindewörter. Sie erleiden

so wenig wie die Präpositionen eine Veränderung und zerfallen je nach der Art der Verbindung, die dadurch bewerkstelligt wird, in Fügewörter und eigentliche Bindewörter (Anreihungswörter), von deren Unterschied erst in der Satzlehre die Rede seyn kann.

9. Vom Füllwort oder der Interjection.

§ 121.

Es kommen in den Sätzen, welche man ausspricht, zuweilen auch Wörter vor, durch welche man, vermittelt eines mit der übrigen Rede in keinem Zusammenhange stehenden Ausrufes, theils seine Empfindungen ausdrückt, z. B. durch die einzelnen Laute und Ausrufswörtchen: oh! ah! ach! ei! oder durch Füllwörter, die man wie einen Ausruf gebraucht, z. B. wehe! wohl! frisch! ja! nein! horch! theils Naturlaute oder sinnliche Erscheinungen nachahmt, z. B. hopp, hopp, pardaus! klirr! husch, husch!

Dritter Abschnitt.

Die Satzlehre.

§ 122.

Wenn wir Wörter so mit einander verbinden, daß wir dadurch irgend einen vernünftigen Sinn (eine Mittheilung, Behauptung, Empfindung, Frage) aussprechen, so nennen wir eine solche Verbindung von Wörtern einen Satz.

§ 123.

Die Wörter, welche wir in der Wortlehre ihrer Art und Beugung nach kennen gelernt haben, treten in solch einem Satze in verschiedene Beziehungen zu einander, z. B. in dem Satze: der Blitz entzündete das Haus, sind Blitz und Haus beides Hauptwörter. Wir machen im Satze aber einen verschiedenen Gebrauch von ihnen, indem wir mit dem einen dieser Substantive

(der Blitz) den Gegenstand bezeichnen, von dem die Handlung des Entzündens ausgeht (das Subject), mit dem andern den Gegenstand, den die Handlung trifft (das Object). Wir pflegen darum zu sagen, es nehme jedes Wort in einem Satze einen gewissen Stand ein, und nennen deshalb die einzelnen Theile jedes einzelnen Satzes die Satzstände.

§ 124.

Wir sprechen selten das, was wir sagen wollen, nur in einzelnen Sätzen aus, sondern verbinden bei unfrem Reden meistens mehrere Sätze mit einander. So wie nun die einzelnen Wörter, wenn sie im Satze gebraucht werden, diejenigen verschiedenen Formen annehmen, deren Bildung wir in der Lehre von den Declinationen und Conjugationen kennen gelernt haben; so erhalten die einzelnen Sätze in ihrer Verbindung mit einander gewisse verschiedene Satzformen.

§ 125.

Nach ihrem Inhalte und ihrer Beziehung auf einander unterscheiden wir endlich auch verschiedene Satzarten, welche sich zum Theil ausschließlich jener Satzformen bedienen.

§ 126.

Wenn endlich die Sätze mit einander in Verbindung treten, so entstehen Satzverbindungen, über deren Art und Weise ebenfalls gewisse Regeln aufzustellen sind. So zerfällt also die Satzlehre in vier Haupttheile; nämlich 1) die Lehre von den Satzständen, 2) die Lehre von den Satzformen, 3) die Lehre von den Satzarten, 4) die Lehre von den Satzverbindungen.

I. Die Lehre von den Satzständen.

§ 127.

Dasjenige Wort, in welchem bei jedem Satze, den wir aussprechen, die eigentliche Aussage liegt, ist das Verbum (vergl. § 76) oder das Meldewort (Ausssagewort). Wir nennen dasselbe daher auch das Prädicat, d. h. eben die Aus-

sage des Sages und bezeichnen demnach das Prädicat als den wichtigsten Bestandtheil oder als den **Hauptstand** im Satze. Wir unterscheiden hierbei den Inhalt und die Form der Aussage. Wenn wir nämlich sagen: das Feuer brannte; so liegt in dem Worte brannte ein bestimmter Inhalt, der Begriff des Brennens, aber auch in der Form, die wir dem Worte brannte in unsrem Ausspruche gegeben haben, die Hindeutung auf die 3. Person, auf die vergangene Zeit, auf die Bestimmtheit der Aussage.

§ 128.

Wird bei einem Prädicate der Inhalt und die Form der Aussage in einem Worte ausgedrückt, so nennt man das Prädicat ein einfaches Prädicat. Dieses ist natürlich nur da der Fall, wo man sich der selbstständigen Verbalformen bedienen kann. Daher können im Deutschen nur diejenigen Sätze ein einfaches Prädicat haben, deren Verb im Präsens oder Imperfect des Indicativ oder Coniunctiv oder im Imperativ steht, z. B. der Knabe lebt; der Wind stürmte; käme doch dein Bruder! Schreibe diesen Brief.

Bedürfen wir dagegen um Inhalt und Form einer Aussage auszusprechen zwei oder mehrere Wörter, so ist das Prädicat ein zusammengesetztes Prädicat und man nennt dann den Theil desselben, der die Form der Aussage ausdrückt (was meist durch eine selbstständige Form eines andern Verbs geschieht), das eigentliche Prädicats-Verb oder die Spruchform und den andern Theil, in welchem der eigentliche Inhalt der Aussage liegt, das Prädicativ oder die Inhaltsform. So ist z. B. in dem Satze: Du hast geschlafen, das Wörtchen hast die Spruchform, geschlafen das Prädicativ.

Solche zusammengesetzte Prädicate zerfallen in vier Arten.

1) Zusammengesetzte Prädicate, deren Spruchform ein Hilfsverb (haben, werden, seyn), deren Prädicativ eine Liegeform des Verbs ist, in welchem der Inhalt liegt, z. B. er hat geschlagen, er wird kommen, wir sind getadelt worden.

Zu dieser Art der Zusammensetzung gehören alle Sätze, in denen zusammengesetzte Zeitformen des Verbs gebraucht werden, von denen dann bei der Erklärung des Satzes das Hilfsverb die Spruchform, die zugehörige Liegeform das Prädicativ ge-

nannt wird. Beide Theile der Zusammensetzung stehen in der gewöhnlichsten Form des Satzes (vergl. § 142) nicht bei einander, sondern sind durch andre Satztheile getrennt, z. B. der Mann hatte den wüthenden Hund mit einem Beile getödtet. Hier ist hatte die Spruchform; getödtet ist die prädicative Liegeform; beides zusammen: (er) hatte getödtet (die 3. Pers. Sing. des Plusquamperfects), bildet das zusammengesetzte Prädicat.

2) Zusammengesetzte Prädicate, deren Spruchform ein Verb von unvollständigem Inhalt ist, welchem daher als nothwendige Ergänzung noch ein andres Verb, in welchem der eigentliche Inhalt der Aussage liegt, im Infinitiv beigefügt werden muß. Dieser ergänzende Infinitiv ist dann wieder das Prädicativ des Satzes, z. B. mein Bruder will (Spruchform) zu dir kommen (Prädicativ). — Solche Verben unvollständigen Inhalts sind: mögen, dürfen, können, wollen, sollen, müssen^{*}). Bei einigen andern Verben dieser Art, z. B. wünschen, pflegen, wissen u. a. m. wird der ergänzende Infinitiv mit dem Wörtchen zu angereiht.

3) Zusammengesetzte Prädicate, deren Spruchform die selbstständige Form eines Verbs ist, zu dessen vollem Inhalt ein Adverb gehört, mit welchem es im Infinitiv zusammengesetzt erscheint (vergl. § 119), welches aber im Satze von dem Verb getrennt und dann prädicatives Adverb genannt wird, z. B. die Sonne geht hinter den Bergen unter. Das zusammengesetzte Prädicat untergehen zerfällt hier in die Spruchform geht und in das prädicative Adverb unter.

4) Die zusammengesetzten Prädicate, deren Spruchform ein Verb unvollständigen Inhalts ist (und zwar meistens das Zeitwort seyn, welches man in dieser Verbindung auch Copula zu nennen pflegt) und dessen Inhalt in einem Nennwort (Substantiv, Adjectiv, Pronomen, Zahlwort) beigefügt wird, z. B. der Löwe ist ein Raubthier, ist grausam; die Ursachen sind diese. — Beispiele zusammengesetzter Prädicate siehe: Beispielsammlung 7, 8, 9, 10.

^{*}) Man hat diese Verben auch Hülf-Verben des Modus genannt, weil sie, während die Hülf-Verba haben, werden, seyn, zur Bezeichnung von Zeitverhältnissen dienen, die Zulässigkeit, Möglichkeit, Bezeitwilligkeit, Nothwendigkeit in Beziehung auf das Prädicat ausdrücken.

§ 129.

Die Sätze können theils ausdrücken, daß die Handlung des Prädicats von einem Subjecte ausgeht oder dasselbe trifft, sie können das wirkliche Geschehen dessen, was im Prädicate liegt, entweder mit Bestimmtheit, oder nur bedingungsweise, als Wunsch oder Befehl aussprechen; sie können es von dem Redenden, dem Angeredeten, oder irgend dritten Personen oder Gegenständen als etwas gegenwärtig Geschehendes, oder in der Vergangenheit Liegendes oder in der Zukunft zu Erwartendes darstellen. Demnach unterscheiden wir Activ- und Passivsätze; Indicativ-, Coniunctiv- (Conditional- und Optativ-) und Imperativ-Sätze (vergl. § 84); Sätze des Präsens, Imperfects, Perfects etc., Sätze der 1., 2. oder 3. Person des Sing. oder Plural. So ist z. B. der Satz: Hätte er doch dem Armen eine Gabe gegeben, ein Satz dritter Person Singular. des Plusquamperfect des Coniunctiv (oder des Optativ) in der activen Form. Er ist aber auch ein Satz mit einem zusammengesetzten Prädicat erster Zusammensetzung.

§ 130.

Die Aussage oder der Hauptstand bezieht sich auf einen Gegenstand oder auf eine Person, von denen die Handlung ausgeht, von denen die Aussage eigentlich gilt, das Subject, oft auch (vergl. § 31) auf Personen oder Gegenstände, die von der Handlung getroffen, oder durch dieselbe erst hervorgebracht werden, das Object (vergl. § 78); endlich wird oft im Satze noch eine entferntere Beziehung angedeutet, z. B. wem die Handlung des Prädicat Nutzen oder Schaden gebracht, wem sie gleichsam gegolten hat. Alle diese Beziehungen werden durch die Fallformen oder Casus ausgedrückt (§. 40) und die in diesen verschiedenen Casus in unmittelbarer Beziehung zum Verb stehenden Nennwörter (gleichviel ob Substantiva, Adjectiva, oder Pronomina) heißen die Nennstände eines Satzes.

§ 131.

Wir haben vier solche Nennstände zu unterscheiden, nämlich:

- 1) das Subject (in der Fallform des Nominativ), z. B. Karl schreibt. Vögel singen. Du sprichst. (Fernere Beispiele: s. Beispiele zur Satzlehre 1 und 2.)
- 2) Das Object (in der Fallform des Accusativ), z. B. er zerbricht den Stock. Wir trinken (den) Wein (s. Beispielsammlung 3).

- 3) Das Injunct (in der Fallform des Dativ), z. B. er schenkte es dem Knaben; er vertraute ihm (s. Beispielsamml. 5).
 4) Das Adject (in der Fallform des Genitiv), z. B. er gedenkt des Freundes, man würdigt ihn des Lobes (s. Beispiele zur Satzlehre 6).

§ 132.

Bei der in einem Satze enthaltenen Aussage wird oft auch eine genauere Bestimmung darüber hinzugefügt, wo, wenn, wie, durch welche Mittel, aus welcher Ursache (warum), zu welchem Zwecke (wozu), wie oft das Ausgesagte geschehen ist. Hierzu bedienen wir uns entweder der Adverbien, oder der Adverbiale, d. h. solcher Ausdrücke, bei denen die genannte Bestimmung durch Substantiva (oder auch substantivisch gebrauchte Adjectiva, Pronomina, Participia) mit einer Präposition ausgesprochen wird (vergl. § 105 u. 112).

So ist in dem Satze: Mein Vater kommt heute, das Prädicat durch das Adverb heute genauer bestimmt; in dem Satze: Mein Vater kommt aus der Stadt, liegt diese genauere Bestimmung in dem Adverbial: aus der Stadt.

Beide, das Adverb und das Adverbial, nennen wir die Adverbstände eines Satzes; deren in einem Satze oft mehrere und verschiedenartige (z. B. ortsanzeigende, zeitbestimmende) neben einander vorkommen können.

Anmerkung. Zu den Adverbialen gehören auch die maassangehenden Accusative, z. B. er hat einen Tag gearbeitet. Hier ist einen Tag keineswegs das Object, sondern Adverbial. (Beispiele von Adverbialen s. Beispielsamml. erster Abschnitt 4.)

§ 133.

Sowohl die Nennstände, als auch die Adverbstände sind selbstständige Satztheile, die wir in ihrem Verhältnisse zu dem Hauptstande des Satzes die Niederstände desselben nennen. Diese nehmen allezeit im Satze eine selbstständige Satzstelle ein.

§ 134.

Zu den Niederständen rechnet man auch die oben bei den zusammengesetzten Prädicaten (§ 128) aufgeführten Prädicative. Und zwar erscheinen die prädicativen Nennstände theils im No-

minativ, z. B. ich bin ein Schüler; oder im Genitiv, z. B. der Mann war des Todes; oder im Accusativ, z. B. er nannte ihn (Object) seinen Freund (prädicativer Accusativ). Außer dem prädicativen Adverb (§ 128, 3.) kommt oft auch ein prädicatives Adverbiale vor, welches mit dem Verb so genau zusammenhängt, daß erst die Zusammenfügung beider den vollen Begriff des Prädicats ausdrückt, z. B. er geht zu Grunde.

§ 135.

Zu den einzelnen Niederständen werden sehr häufig noch genauere Beschreibungen hinzugefügt, die in keinem unmittelbaren Zusammenhange mit dem Hauptstande stehen. — Dergleichen Beschreibungen der Niederstände nennt man die Beistände (auch wohl Bekleidungen) in einem Satze. Sie haben niemals eine selbstständige Satzstelle, sondern nehmen mit dem Niederstande, zu dem sie gehören und von dem sie durch keinen andern Niederstand getrennt werden dürfen, zusammen nur eine Satzstelle ein. Sie sind also keine selbstständigen Satztheile, sondern nur Hinzufügungen zu denselben. Man theilt aber diese Beistände in drei Hauptreihen: in die adjectivischen, substantivischen und adverbialen Beistände.

§ 136.

Die adjectivischen Beistände sind 1) das Adjectiv, 2) das Pronomen oder Fürwort, 3) das Zahlwort und 4) das Particip, insofern dieselben mit dem betreffenden Niederstande, dem sie beigefügt werden, zu einem Begriffe verschmolzen sind (vergl. § 52), z. B. dieser Hund, fleißige Knabe, zwanzig Soldaten, abgemähete Wiesen. — Zu diesen adjectivischen Beiständen, und zwar namentlich zum beiständigen Pronomen gehört natürlich auch der bei irgend einem Niederstande stehende Artikel. Zu jedem Niederstande aber können zugleich mehrere und verschiedenartige adjectivische Beistände hinzugefügt werden, z. B. jene zwanzig tapfern verwundeten Soldaten. (Beispiele adjectivischer Beistände, Beispielsamml. I, 11.)

§ 137.

Die substantivischen Beistände sind: 1) die Apposition oder der Zusatz, 2) der beiständige Genitiv, 3) der beiständige Infinitiv mit zu und 4) die einverleibten Casus.

1) Die Apposition ist ein zu einem Niederstande hinzugesetztes Hauptwort (oder auch ein substantivisch gebrauchtes Adjectiv), welches zur näheren Beschreibung dieses Niederstandes dient und mit demselben in gleicher Fallform stehen muß, z. B. der Löwe, ein Raubthier, lebt in Afrika; hier ist ein Raubthier der Zusatz oder die Apposition zum Subject. — Ich habe diesen Knaben, einen Schüler, gesehen (Apposition zum Object). — Er hat das Geld deinem Diener, einem Soldaten, gegeben (Apposition zum Inject). — Der Lachs wird in der Düna, einem Flusse, gefangen (Apposition zum Adverbial).

Anmerkung. Der Zusatz ist gewöhnlich noch mit andern, besonders mit adjectivischen Beiständen weiter bekleidet.

2) Der beiständige Genitiv ist ein zu irgend einem Niederstande als nähere Bestimmung hinzugesetztes Substantiv (oder substantivisch gebrauchtes Adjectiv und Particip) in der Fallform des Genitiv. Von dem Adject unterscheidet sich der beiständige Genitiv sehr leicht dadurch, daß jener sich auf das Prädicat bezieht, dieser nur auf einen Niederstand: z. B. wir genießen die Früchte des Baumes. — Der beiständige Genitiv kann bei allen Nennständen, bei dem Adverbial, auch bei der Apposition und andern Beiständen stehen. Er kann hinter oder auch vor seinem Niederstand stehen und kann mit adjectivischen Beiständen weiter bekleidet sein, z. B. wir sehen die Blüthen des jungen Frühlings wieder. Schöne auch des kleinsten Thieres Leben.

3) Der beiständige Infinitiv mit zu ist dem beiständigen Genitiv nahe verwandt, oder ist eigentlich der Genitiv des Infinitiv, insofern wir uns diesen als Haupt- oder Nennwort denken, z. B. die Fertigkeit zu schreiben ist nützlich; statt die Fertigkeit des Schreibens u. s. w.

4) Einverleibte Casus nennen wir die in irgend einer Fallform einem adjectivischen Beistande zu noch näherer Bestimmung beigefügten Nennwörter, z. B. das den Armen treffende Unglück (einverleibter Accusativ), das Dir bewiesene Vertrauen (einverleibter Dativ), ein des Lobes würdiger Schüler (einverleibter Genitiv). — Diese einverlebten Casus können natürlich auch im Plural vorkommen, und sie können selbst wiederum mit Beiständen

bekleidet sein, z. B. der den schönen Bäumen dieses Waldes zugefügte Schaden. (Beispiele zu den substantivischen Beiständen s. Beispiels., erster Abschnitt, 12.)

§ 138.

Die adverbialen Beistände sind: 1) das beiständige Adverb, 2) das beiständige Adverbial, 3) das einverleibte Adverb, 4) das einverleibte Adverbial.

1) Das beiständige Adverb steht erläuternd oder beschreibend unmittelbar bei einem Niederstande, steht also nicht in unmittelbarer Beziehung zu dem Hauptstande und unterscheidet sich eben dadurch von dem als Niederstand erscheinenden Adverb, z. B. Er ist sehr erschrocken. Hier ist sehr ein niederständiges Adverb in unmittelbarer Beziehung auf das Prädicat. Dagegen: Er ist sehr schnell gelaufen; hier ist sehr nur als genauere Beschreibung zu dem Adverb schnell hinzugefügt und ist also ein beiständiges Adverb. Auch zu Kennständen kann ein solches beiständiges Adverb hinzugefügt werden, z. B. das Wetter draußen ist heute stürmisch.

2) Ganz in denselben Beziehungen erscheint auch das beiständige Adverbial, z. B. der Vater im Himmel sorgt für die Waisen. Hier bezieht sich das Adverbial im Himmel nicht auf das Prädicat sorgt, sondern auf das Subject: ist im Himmel, also hier ein beiständiges Adverbial zum Subject der Vater.

3) Das einverleibte Adverb dient nicht zur unmittelbaren Bekleidung eines Niederstandes, sondern steht zur genaueren Beschreibung bei einem Beistande, besonders bei den adjectivischen Beiständen, z. B. der lieblich blühende Baum, der gestern gefallene Schnee.

4) Ganz in derselben Weise braucht man auch das einverleibte Adverbiale, z. B. wir bewundern die am Himmel glänzenden Sterne; der von der Sonne erleuchtete Theil der Erde. (Beispiele zu den adverbialen Beiständen. Beispiels. 1. 13, zu allen Arten der Beistände 14.)

§ 139.

Es wird zur Erleichterung der Übersicht über die im Satz möglicher Weise vorkommenden Stände dienen, wenn man nachstehende Tabelle seinem Gedächtnisse einprägt.

Die in einem Satze vorkommenden Worte enthalten :

theils die eigentliche Behauptung.	theils die Beziehungen oder nähernt der Behauptung
---------------------------------------	--

S a u p t s t a n d.

N i e d e r

I. einfaches Prädicat.

Nennstände.

1. das Subject im Nominativ :
er lebt.
2. das Adject im Genitiv :
man gedenkt des Freundes.
3. das Injunct im Dativ :
gieb mir das Buch.
4. das Object im Accusativ :
er kaufte den Garten.

II. zusammengesetztes Prädicat.

Prädicative Nieder

1. aus der Spruchform des Hülfß=Verbs mit einer Liegeform
2. aus der Spruchform eines Verbs von unvollständigem Inhalt mit der Ergänzung
3. aus der Spruchform eines Verbs mit zugehörigem
4. aus der Spruchform eines Verbs mit prädicativem

- Particip :
er hat gesprochen.
- Infinitiv :
er wird sprechen.
- Infinitiv :
er kann sprechen,
er wünscht zu schlafen.

Nominativ :
der Löwe ist ein Thier,
grausam.

Genitiv :
er ist Willens.

Accusativ :
man nennt ihn einen Weisen.

Bestimmungen	theils genauere Beschreibungen einzelner Satztheile.		
Stände.	Beistände.		
Adverbstände.	Adjectivische.	Substantivische.	Adverbialische.
<p>1. das Adverb: hülf gern.</p> <p>2. das Adverbial: rede ohne Schem. (auch der maassbestimmende Accus.) er fuhr drei Tage.</p>	<p>1. das beiständige Adjectiv: guter Wein.</p> <p>2. beiständiges Pronomen: mein Buch. (auch der Artikel)</p> <p>3. beiständiges Zahlwort: zwei Häuser.</p>	<p>1. der Zusatz (Apposition): die Gans, ein Vogel.</p> <p>2. beiständiger Genitiv: das Kind meines Bruders.</p> <p>3. beiständiger Infinitiv mit zu: die Lust zu leben.</p> <p>4. einverleibte Casus: der des Lobes würdige Schüler. das dir geschenkte Vertrauen u. s. w.</p>	<p>1. beiständiges Adverb: das Licht dort oben.</p> <p>2. beiständiges Adverbial: die Früchte auf den Bäumen.</p> <p>3. einverleibtes Adverb: der hier tobende Sturm.</p> <p>4. einverleibtes Adverbial: die in der Stadt wohnenden Leute.</p>
stände.	<p>4. beiständiges Particip: blühende Blumen.</p>		
<p>Adverb: die Sonne geht auf.</p> <p>Adverbial: er ist im Stande.</p>			

II. Die Lehre von den Satzformen.

§ 140.

Die Sätze sind entweder Hauptsätze oder Nebensätze. Hauptsätze sind solche Sätze, in denen wir wirklich eine Behauptung oder eine Mittheilung aussprechen; sie sind ganz unabhängig von andern Sätzen und an sich verständlich. In Nebensätzen wird eine Behauptung oder Mittheilung nicht sowohl ausgesprochen als vielmehr vorausgesetzt; sie sind von andern Sätzen abhängig, nur im Zusammenhange mit diesen verständlich und können mit ihrem gesammten Inhalt als erweiterte Satzstände des Hauptsatzes angesehen und auch in solche verwandelt werden.

§ 141.

Der Hauptsatz spricht entweder die Behauptung aus, daß das wirklich geschehe (oder nicht geschehe) (Negativsatz), was das Prädicat aussagt, oder er spricht nur die Nothwendigkeit, das Wünschenswerthe dieses Geschehens oder die Ungewißheit aus, ob das Prädicat gelte oder nicht. — Für diese verschiedenen Arten sich auszusprechen, giebt die Sprache den Sätzen verschiedene Formen, so wie sie auch für den Nebensatz eine besondere Form darbietet.

So erscheinen also in der deutschen Sprache drei Satzformen, welche sich durch die Stellung von einander unterscheiden, die das Prädicat im Satze einnimmt. Diese Formen heißen: 1) die Meldeform, 2) die Heischesform und 3) die Nebenform.

§ 142.

Wir sagen von einem Satze, er stehe in der Meldeform, wenn sein Prädicat die zweite Stelle im Satze einnimmt. Man nennt diese Form darum die Meldeform, weil alle diejenigen Hauptsätze, in denen etwas erzählt, mitgetheilt, gemeldet wird, Meldesätze genannt werden und sich dieser Form bedienen, z. B. er tödtet den Wolf. Wir fahren in die Stadt. Vom Himmel kommt der Regen. — (Beispiele des Meldesatzes s. Beispiels. I. 14.)

Da schon bemerkt worden ist (§ 133 und 135), daß die Beistände, also auch die Artikel keine besondre Satzstelle im Satze einnehmen, sondern daß jeder Niederstand mit seinen zugehörigen

Beiständen (das Adverbial auch mit seinen Präpositionen) zusammen genommen nur für eine Satzstelle gerechnet wird, so versteht es sich von selbst, daß das Prädicat nicht immer das zweite Wort im Satze zu sein braucht, um auf der zweiten Satzstelle zu stehen, z. B. die muntern Vögel des nahen Waldes | sangen | bereits | ihr fröhliches Morgenlied.

Hier steht auf der ersten Satzstelle das Subject mit allen seinen Beiständen und deren Bekleidungen, auf der zweiten Satzstelle steht das einfache Prädicat, auf der dritten Satzstelle steht ein Adverb, auf der vierten das Object mit zwei adjectivischen Beiständen. So vertheilen sich 11 Wörter auf nur vier eigentliche Satzstellen.

Das aber ist sorgfältig zu beachten, daß in der Meldeform bei zusammengesetzten Prädicaten die Spruchform auf der zweiten Satzstelle stehen muß, während das Prädicativ in der Regel erst die letzte Satzstelle einnimmt, z. B. ein Engländer | hat | vor etwa zweihundert Jahren | die Kartoffeln | aus Amerika | nach Europa | gebracht.

§ 143.

Bei Sätzen, die in der Meldeform stehen, ist es keineswegs nöthig, daß das Subject immer die erste Stelle einnehmen müsse. Es kommt für die Form des Satzes niemals auf die Stellung des Subjects, sondern nur auf die Stellung des Prädicats (oder der Spruchform desselben) an. So lange dieses die zweite Stelle behauptet, ist der Satz ein Meldesatz. — Die Niederstände können je nach dem Nachdrucke, mit dem man einen derselben hervorheben will, ihre Stellen wechseln, ohne daß dadurch die Satzform geändert wird, sobald nur der Hauptstand seine Stelle beibehält. So ist z. B. der Satz, dem Baume | geben | die Blüthen | seinen schönsten Schmuck, und: seinen schönsten Schmuck | geben | die Blüthen | dem Baume — nicht weniger ein Meldesatz, als: die Blüthen geben dem Baume seinen schönsten Schmuck. Diese Versetzung der Niederstände auf andre Satzstellen nennt man Satzstellungen.

§ 144.

Die Heischeform hat das Prädicat (oder dessen Spruchform) auf der ersten Satzstelle. Sie hat ihren Namen daher, weil die

Sätze, die sich derselben als ihrer natürlichen Form bedienen, nämlich fragende, befehlende und wünschende Sätze, eine Antwort, oder eine Erfüllung fordern, oder, wie dies in älterer deutscher Sprache heißt: heischen*).

Gewöhnlich steht das Subject, falls es nicht ganz wegbleibt, in der Heischeform auf der zweiten Stelle, unmittelbar hinter dem Prädicat. Satzstellungen sind aber auch in der Heischeform möglich. — (Beispiele der Heischeform s. Beispiels. I. 15 und 16.)

§ 145.

Die Nebenform hat das Prädicat (oder dessen Spruchform auf der letzten Satzstelle. Sie ist diejenige gewöhnliche Form der Nebensätze, durch welche deren Abhängigkeit vom Hauptsatze am deutlichsten angezeigt wird. Bei dem Gebrauche dieser Form wird der Nebensatz mit dem Hauptsatze stets durch gewisse Wörter verbunden, welche man Fügewörter nennt, und die entweder einen Satzstand des Nebensatzes bilden, oder eben nur verbindend (oder unterordnend) zwischen beiden Sätzen stehen, z. B. Du hast es an meinen Mienen bemerkt, | daß | ich traurig bin.

Da in der Melde- und Heischeform das Prädicativ eines zusammengesetzten Prädicates stets die letzte Stelle erhielt, so nimmt dasselbe in der Nebenform die vorletzte Stelle des Satzes ein und wird, falls das zusammengesetzte Prädicat der dritten Zusammensetzung (§ 128, 3) angehört, mit der Spruchform wieder in ein Wort zusammengeschrieben, z. B. Meldeform: Die Sonne | geht | hinter den Bergen | unter. Nebenform: wenn die Sonne | hinter den Bergen | untergeht, erscheint also dann wieder als einfaches Prädicat.

III. Die Lehre von den Satzarten.

§ 146.

Der Satz, in welchem eine Aussage, Mittheilung oder Behauptung schlicht und einfach ausgesprochen wird, heißt ein

*) Vergl. Psalm 2 B. 8. Heische von mir, so will ich Dir die Heiden zum Erbe geben.

Meldesatz (§ 142). Die Aussage, welche im Meldesatz liegt, hat entweder ihre bestimmte bejahende oder verneinende Geltung und steht dann im Indicativ, z. B. der Blitz trifft den Baum; negativ: der Blitz trifft den Baum nicht; oder die Aussage hat nur eine bedingte Geltung, und dann steht sie im Imperfectum Coniunctivi, welche Form bei diesem Gebrauch die bedingte Rede-weise oder der Conditionalis genannt wird (vergl. § 84), z. B. der Blitz trüfe den Baum, wenn u. s. w. In jedem von beiden Fällen hat aber der Satz die Meldesform, d. h. das Prädicat oder dessen Spruchform steht auf der zweiten Satzstelle. Der indicativische Meldesatz kann in allen verschiedenen Zeitformen vorkommen, der bedingte Meldesatz erscheint nur im Imperfect, oder im Futurum Conditionalis, wenn die Erfüllung der Bedingung noch als gegenwärtig oder bevorstehend gedacht wird, und im Plusquamperfect oder im Futur. exact. Conditionalis, wenn die Erfüllung der Bedingung bereits in der Vergangenheit liegt, z. B. der Blitz trüfe das Haus (oder: würde das Haus treffen), wenn es keinen Blitzableiter hätte, und: der Blitz würde das Haus getroffen haben (oder hätte das Haus getroffen), wenn es keinen Blitzableiter gehabt hätte.

§ 147.

Der Meldesatz kann sich zuweilen auch einer andern als der Meldesform bedienen. In Gedichten und lebhaften Erzählungen nämlich erscheint er auch in der Heischesform, z. B. stand eine Hütte auf dem Berge, statt: eine Hütte stand auf dem Berge. Sehr häufig wird in diesem Falle vor das Prädicat noch das unbestimmte Pronomen es als Hindeutung auf das nachfolgende Subject vorausgestellt, z. B. es kam ein Reiter über das Feld, statt: ein Reiter kam über das Feld; wobei das Prädicat und das Subject auch im Plural stehen kann, z. B. es fielen die welken Blätter vom Baume. Seltener erscheint der Meldesatz in der Nebenform, z. B. ein Vöglein auf dem Baume sang, statt: ein Vöglein sang auf dem Baume. Einen solchen Gebrauch einer Satzform für eine Satzart, die sich sonst gewöhnlich einer andern, ihr eigenthümlichen Form bedient, nennt man Inversion (Satzumkehrung).

§ 148.

Oft will man in einem Satze nicht sowohl eine Aussage aussprechen, als vielmehr die Ungewißheit, ob eine Aussage Gültigkeit habe oder nicht. Solche Sätze nennt man *Fragesätze*, z. B. kommen die Soldaten in die Stadt? Hier ist man darüber ungewiß, ob das Prädicat: kommen gilt oder nicht gilt, und man wünscht darüber eine Entscheidung, welche ganz kurz durch die Antwort Ja oder Nein gegeben werden kann. Darum nennt man solche Fragesätze *Entscheidungsfragen* und diese bedienen sich stets der *Heischeform*.

Anmerkung. Wenn Entscheidungsfragen in der *Meldeform* erscheinen, so daß sie nur durch das dahinterstehende Fragezeichen (?) oder durch die Hebung der Stimme als Fragen erkannt werden, so ist dieses ebenfalls eine *Inversion*.

§ 149.

Zuweilen ist man bei einer Frage über das Prädicat zwar nicht in Ungewißheit, aber es fehlt uns für unsre Aussage irgend ein anderer Satzstand, z. B. bei der Frage: wer hat den Baum gepflanzt? leidet es gar keinen Zweifel, daß der Baum, den wir meinen, wirklich gepflanzt worden ist, allein wir wissen nicht, welchem Subject wir das Prädicat des Pflanzens beilegen sollen, und fragen nun eben nach diesem uns für unsre Aussage fehlenden Satztheile. Solche Fragen nennt man *Ergänzungsfragen*. Sie können sich auf die verschiedenen *Nennstände*, *Adverbstände* und *Beistände* beziehen und haben stets die *Meldeform*, in dem das Fragewort für die gesuchte Ergänzung auf der ersten, das Prädicat auf der zweiten Satzstelle steht. Solche *Ergänzungsfragen* lassen sich niemals mit ja oder nein beantworten, sondern die Antwort muß den Satzstand nennen oder mindestens andeuten, nach welchem gefragt wurde. — *Fragewörter* für die *Ergänzungsfragen* sind: bei der Frage nach dem *Subject*: wer oder was? nach dem *Adject*: wessen? nach dem *Infect*: wem? nach dem *Object*: wen oder was? Bei der Frage nach *Adverbständen*: die *Fragewörter* des *Ortes*: wo, woher, wohin? die *Fragewörter* der *Zeit*: wann? seit wann? bis wann? der *Art und Weise*:

wie? wodurch? womit? u. s. w., der Ursache: warum? des Zweckes: wozu? weswegen? der Bedingung: wenn? bei der Frage nach adjectivischen Beiständen und nach einer Apposition die Fragewörter: welcher, was für einer, wieviele, der wievielte? bei der Frage nach dem beiständigen Genitiv und dem beiständigen Infinitiv, die Fragewörter: wessen, wovon, wozu?

§ 150.

Wenn man solche Fragen als Anrede an Jemanden richtet oder sie wenigstens in der Form einer solchen Anrede ausspricht, so heißen dieselben *directe Fragen*. Wenn dagegen die Frage, und zwar sowohl die Entscheidungs- als auch die Ergänzungsfrage als abhängig von einem andern Satze erscheint, z. B. wir wissen nicht, ob wir morgen leben oder wie wir uns befinden werden, — so heißt die Frage eine *indirecte* und hat dann stets die Nebenform. Sehr häufig erscheint die indirecte Frage als abhängig von einer directen, z. B. weißt du, wo Riga liegt? Dies ist dann eigentlich eine *Doppelfrage*, deren doppelte Beantwortung vollständig lauten müßte: Ja, (nämlich: ich weiß es) Riga liegt in Livland. Man beantwortet aber bei solchen Doppelfragen gewöhnlich nur die eine, auf welche es dem Fragenden am meisten ankommt.

§ 151.

Sätze, in denen wir die Nothwendigkeit aussprechen, daß dasjenige geschehen müsse, was das Prädicat aussagt; in denen wir also die Erfüllung des Prädicates fordern oder verlangen, nennen wir *befehlende Sätze*, obgleich das Verlangen oft mehr eine Bitte als ein eigentlicher Befehl seyn kann, was sich besonders durch den Ton andeutet, mit dem wir das Verlangen aussprechen, z. B. gib mir das Buch, kann vom Lehrer zum Schüler gesprochen ein Befehl, vom Kinde zu seinem Vater gesprochen, eine Bitte seyn.

Spricht man sein Verlangen als Anrede an eine oder mehrere Personen oder als eine Aufforderung aus, in die man sich selbst mit einschließt, so bietet uns die Sprache dafür die Formen des Imperativs (vergl. § 91. 3.), und die Sätze, in denen wir diese Formen gebrauchen, heißen *imperatorische Sätze*. Sie stehen stets

in der Heiſcheform. Wird das Verlangen nicht als Anrede, ſondern mit Beziehung auf die 3. Perſon Singular. oder Plural. ausgeſprochen, ſo bedient man ſich für den befehlenden Satz der Umſchreibung durch die Zeitwörter ſollen oder müſſen, z. B. die Schüler ſollen ruhig ſeyn! — und der Satz ſteht dann in der Meldeform. Derſelben Umſchreibung mit ſollen und müſſen kann man ſich aber auch bei der Anrede an die 2. Perſon bedienen, z. B. Du ſollſt ſchreiben! Ihr ſollt ruhig ſeyn. Nicht ſelten braucht man, ohne Anwendung dieſer beiden Hülfswörter, auch das Futurum oder das Präsens (für die 3. Perſon beſonders das Präsens des Coniunctivi) zu befehlenden Sätzen, die dann ſämmtlich in der Meldeform erſcheinen, z. B. Du wirſt jezt ſchweigen! oder: Du ſchweigſt! ſtatt ſchweige oder Du ſollſt ſchweigen und: er ſchweige, ſtatt: er ſoll ſchweigen.

§ 152.

Den Wuſch, daß etwas geſchehen (oder nicht geſchehen) möge, oder daß etwas geſchehen oder nicht geſchehen ſeyn möchte, ſprechen wir in ſogenannten Optativ- oder wüſchenden Sätzen aus, und zwar bedienen wir uns für die Gegenwart, d. h. für den noch zu erfüllenden Wuſch, des Imperfects Coniunctivi und für die Vergangenheit, d. h. für den nicht mehr zu erfüllenden Wuſch, des Plusquamperfects Coniunctivi und geben dem Optativ ſtets die Heiſcheform, z. B. brächte mir doch dein Bruder das Buch! und: hätte mir doch dein Bruder das Buch gebracht. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß ſolche Wüſcheſätze auch negativ ſeyn können, z. B. ſpräche er doch nicht mit ihm! oder: hätte er doch nicht mit ihm geſprochen! Verſtärkt wird, wie dieſe Beiſpiele zeigen, die wüſchende Form des Verbs gewöhnlich durch das Adverb: doch, für welches jedoch auch andre Partikeln eintreten können, z. B. käme er nur nicht! oder: hätte ich nur nichts eingenommen!

§ 153.

Alle bisher betrachteten Satzarten gehörten zu den Hauptsätzen (ſ. § 140), können allein und ohne alle Verbindung mit andern Sätzen vorkommen und ſind dann an ſich verſtändlich. Dagegen tritt bei der Verbindung mehrerer Sätze mit einander

sehr gewöhnlich der Fall ein, daß der Inhalt des einen Satzes nur in Beziehung auf den andern Satz seine eigentliche Bedeutung hat, daß also jener Satz nur Etwas ausspricht, was wir uns als Theil oder einzelnen Satzstand des Hauptsatzes denken können, z. B. der Schüler hat Fortschritte gemacht, denn er ist fleißig gewesen. Hier steht der zweite Satz in einer solchen Beziehung zum ersten, daß er die Ursache für denselben angiebt und wir könnten daher den Inhalt dieses Satzes auch als Adverbial in den ersten Satz mit aufnehmen und sagen: der Schüler hat durch seinen Fleiß Fortschritte gemacht. Der Satz: „denn der Schüler ist fleißig gewesen, ist also seinem Sinne oder Inhalte nach ein Nebensatz des Hauptsatzes: der Schüler hat Fortschritte gemacht. Indes ist diese Abhängigkeit oder Unterordnung des einen Satzes unter den andern hier nur durch das beide verknüpfende Bindewort, nicht aber durch die verschiedene Form der Sätze angedeutet, denn jeder derselben: der Schüler macht Fortschritte, und: er ist fleißig gewesen, erscheint in der Meldeform und ist also für sich betrachtet ein an sich verständlicher Hauptsatz. Dagegen giebt man bei der Zusammenstellung des Hauptsatzes mit einem Nebensatz, diesem sehr gewöhnlich auch eine solche Form, durch welche die Abhängigkeit oder Unterordnung desselben sogleich erkennbar, und der Satz ohne Anlehnung an seinen Hauptsatz unverständlich wird. Diese Satzform heißt die Nebenform (§ 145), bei welcher das Prädicat auf der letzten Stelle steht, und Sätze, die sich dieser Form bedienen, sind nicht nur ihrem Inhalt, sondern auch ihrer grammatischen Form nach Nebensätze.

§ 154.

Es ist bereits wiederholentlich bemerkt worden, daß der Inhalt eines Nebensatzes auch als Satzstand des Hauptsatzes gedacht werden kann (vergl. § 140 am Ende). Demnach kann auch jeder Niederstand und Beistand eines Satzes zu einem Nebensatz erweitert werden, z. B. das Subject des Satzes: der Sparsame verschwendet auch keine Kleinigkeit, können wir in den Nebensatz fassen: wer sparsam ist, verschwendet u. s. w. Hier steht also der Nebensatz statt eines Kennstandes und in diesem Falle nennt man ihn einen Kennsatz. Der Kennsatz kann nicht nur das Subject, sondern auch das Object, Inject und Adject vertreten.

Deutet der Nennsatz auf einen bestimmten Gegenstand oder auf eine Person hin, so heißt er dinglicher oder persönlicher concreter Nennsatz, z. B. wer oft schmöret (Subject), sündigt oft. Was Du thun willst (Object), thue bald. Du tadest, wen Du siehst (Object). — Die Fügewörter des concreten Nennsatzes sind: wer (auch der) und was, und bilden allemal einen Satztheil des Nebensatzes. Bei Nennsätzen, welche das Injunct oder Adject vertreten, geht dem Fügewort noch ein Deutewort voran, an welchem die Injuncts- oder Adjectsbeziehung sich erkennen läßt, z. B. Du trauest dem, der Dich schon einmal täuschte.

§ 155.

Deutet der Inhalt eines Nennsatzes nicht auf einen bestimmten Gegenstand oder eine Person hin, sondern umfaßt er nur einen allgemeinen Begriff einer Handlung, so heißt der Nennsatz ein abstracter Nennsatz und sein Fügewort ist dann das Wörtchen daß, z. B. daß er heute schon angekommen ist (Subject), hat uns sehr überrascht; oder: wir sahen alle, daß er bebte (Object). Das Fügewort ist hier kein Satzstand des Nebensatzes, sondern nur ein Verbindungsmittel beider Sätze. Der abstracte Nennsatz kann auch das Injunct oder Adject vertreten, bedarf dann aber ebenfalls vor dem Fügewort noch eines dieses Verhältniß bezeichnenden Deutewortes, z. B. er erinnerte sich daran (dessen), daß du ihm dein Buch versprochen hattest; er bestimmte sein ganzes Vermögen dazu, daß er seinen Freund rette. Doch gränzen diese Nennsätze schon sehr nahe an die Adverbsätze, von denen später die Rede sein wird. Zu bemerken ist es, daß auch die indirecte Entscheidungsfrage mit dem Fragewort: ob zu den abstracten Nennsätzen gerechnet werden muß, während die indirecte Ergänzungsfrage den concreten Nennsätzen beizuzählen ist.

§ 156.

Der Inhalt eines abstracten Nennsatzes kann auch eine Meinung oder ein Ausspruch seyn, den wir als von uns selbst oder als von Jemand Anderem ausgesprochen, noch einmal anführen; z. B. der Lehrer sagte mir, daß meine Arbeit gelungen

sei. Hier ist der Inhalt des von dem Lehrer gethanen Ausspruches das Object des Hauptsatzes in der Form eines abstracten Nennsatzes. Man kann für solche Anführung fremder (oder eigener) Meinungen und Aussprüche aber noch zwei andre Formen gebrauchen, welche man die Anführung in gerader oder ungerader Rede nennt. Bei der geraden Rede wiederholt man die anzuführenden Worte genau so, wie sie ursprünglich gesprochen worden sind, also in der Melde- oder Heischeform und im Indicativ; z. B. der Ritter rief freudig aus: Mein Sohn siegt über seine Feinde; oder: Der Vater befahl seiner Tochter: Schreibe sogleich diesen Brief. Immer aber ist der in gerader Rede stehende Satz nichts anders, als ein das Object des Hauptsatzes in sich schließender Nebensatz.

Bei der ungeraden Rede bedient man sich stets der Meldeform und das Prädicat steht dabei immer im Conjunctiv; z. B. der Ritter rief freudig aus: sein Sohn siege über seine Feinde; oder: der Vater befahl seiner Tochter, sie solle sogleich den Brief schreiben.

§. 157.

Solche Nebensätze, deren Inhalt einem Adverbstande des Hauptsatzes (am häufigsten einem Adverbial) entspricht, nennt man Adverbsätze; z. B. er besuchte seinen Freund, nachdem er angekommen war. Hier vertritt der Nebensatz: „nachdem er angekommen war,“ eigentlich nur das Adverbial „nach seiner Ankunft“ und heißt eben deswegen ein Adverbsatz. Die Adverbiale eines Satzes geben entweder genauere Bestimmungen des Ortes, oder der Zeit, oder der Art und Weise, oder der Ursache, oder des Zweckes, oder der Bedingung, oder der Einräumung, und die verschiedenen Präpositionen dienen dazu, diese Bestimmungen anzudeuten. Eben so sind nun die Adverbsätze theils Adverbsätze des Ortes, theils der Zeit, der Art und Weise, der Ursache und des Zweckes, der Bedingung oder Einräumung, und diese verschiedenen Arten der Adverbsätze werden durch die Fügewörter erkennbar, welche dieselben mit dem Hauptsatz verbinden, ohne selbst Satzstände des Nebensatzes zu seyn.

Anmerk. Die bei den Adverbsätzen vorkommenden Fügewörter, so wie das Fügewort des abstracten Nennsatzes: daß,

gehören zu den Bindewörtern (§. 120) und haben das Eigenthümliche, daß sie einen Satz dem andern unterordnen. Die Fügewörter der Orts anzeigenden Adverbsätze sind: wo, wohin, woher; die Fügewörter der Zeitsätze sind: nachdem, wenn, als, da, sobald, bevor, ehe, seitdem, indem, während, indeß, unterdeß, bis; die Fügewörter der Adverbsätze der Art und Weise sind: indem, je — nachdem, als, so — so, wie, so — wie, während, wenn, dadurch daß, je — desto; die Fügewörter der Adverbsätze, welche eine Ursache anzeigen sind: weil und da; die Fügewörter für Sätze der Bedingung sind: wenn, wosern, so, falls; — die Fügewörter für Sätze der Einräumung sind: wie wohl, wenn auch, obgleich, obwohl, obschon, ungeachtet. Für die hier angeführten Arten der Adverbsätze sind folgende lateinische Namen im gewöhnlichen Gebrauch: 1) Localsätze, 2) Temporalsätze, 3) Modalsätze (Proportionalsätze), 4) Causalsätze (Finalsätze), 5) Conditionalsätze, 6) Concessivsätze.

§ 158.

Diejenigen Adverbsätze, welche den Zweck einer Handlung angeben (Finalsätze), weichen in ihrer Form von den übrigen Adverbsätzen darin ab, daß sie sich des Fügewortes: auf daß oder damit bedienen und somit dem Nennsätze in ihrer äußeren Erscheinung gleich sind, z. B. er pflanzt den Baum, damit er seinem Bruder eine Freude mache. Der Causalsatz, d. h. der die Ursache anzeigende Adverbsatz, wird sehr oft gar nicht in die Form eines Nebensatzes gestellt, sondern erscheint neben seinem Hauptsatz als ein mit diesem durch das Bindewort „denn“ verknüpfter Meldesatz. In dieser Gestalt nennen wir den Causalsatz einen Geleitsatz, z. B. der Schüler wurde bestraft, denn er war ungehorsam gewesen, statt der gewöhnlichen Form des causalen Adverbsatzes: der Schüler wurde bestraft, weil er ungehorsam gewesen war. In ähnlicher Weise werden auch Concessiv- oder Einräumungssätze vermittelst der Bindewörter zwar und aber oder dennoch, als Geleitsätze mit ihren Hauptsätzen zusammengestellt, z. B. der Baum blühte zwar, aber er trug keine Früchte, statt: der Baum trug keine Früchte, obgleich er blühte.

§ 159.

Eine ähnliche Abweichung von der gewöhnlichen Form des Adverbsatzes bemerken wir bei den Bedingung andeutenden und einräumenden (Conditional- und Concessiv-) Sätzen, in so fern als diese nicht selten ohne ihr Fügewort in der Heischeform auftreten, z. B. statt der gewöhnlichen Form: wenn er käme, kann man auch sagen: käme er; auch im Indicativ: kommt er, oder im imperatorischen Coniunctiv: komme er, wofür in den Sätzen, deren Subject die 2. Person ist, auch der Imperativ stehen kann. Diese Sätze nennt man Sätze in versteckter Form. Bei Concessivsätzen in versteckter Form wird stets zur Bezeichnung der Einräumung das Adverb „auch“ gebraucht.

Man kann also den Bedingungssatz: Du wirst deinen Vater versöhnen, wenn du mit ihm sprichst, oder: du würdest deinen Vater versöhnen, wenn du mit ihm sprächest, auch in folgenden versteckten Satzformen darstellen:

Sprichst du	} mit deinem Vater,	so wirst du	} ihn versöhnen.
Sprächst du		so würdest du	
Sprich		so wirst du	

§ 160.

Auch Beistände, besonders die adjectivischen Beistände, die Apposition, der beiständige Genitiv und Infinitiv können ihren Inhalt in der Form von ganzen Nebensätzen erscheinen lassen, welche dann Beisätze genannt werden. Das Fügewort dieser Beisätze ist das rückbeziehende Fürwort oder Relativum (§ 73.), welcher, e, es, oder der, die, das in allen seinen Fallformen. Es ist dieses Fügewort, nach welchem man die Beisätze zuweilen auch Relativsätze genannt hat, stets zugleich ein Satzstand (und zwar ein Niederstand) des Nebensatzes, z. B. die fleißigsten Schüler wurden öffentlich genannt; der Beistand: fleißigsten, erscheint als Beisatz: die Schüler, welche die fleißigsten waren u., und welche ist dann zugleich das Subject der Nebensatzes. — Der von dir gepflanzte Baum blüht heute schon; Beisatz: der Baum, welchen du gepflanzt hast, blüht heute schon. Im Beisatz ist das Fügewort welchen zugleich das Object.

Diejenigen Beisätze, welche den Inhalt eines beiständigen Infinitivs oder eines gleichbedeutenden beiständigen Genitivs in sich fassen, erscheinen nicht als Relativsätze, sondern in der Form des abstracten Nennsatzes mit dem Fügeworte daß, z. B. der Satz: die Einbildung schon klug zu seyn schadet dem Jünglinge, lautet mit einem Beisatz: dem Jünglinge schadet die Einbildung, daß er schon klug sei; — oder: das Bewußtsein eines begangenen Fehlers raubte ihm den Muth, lautet mit einem Beisatz: das Bewußtsein, daß er einen Fehler begangen habe, raubte ihm den Muth.

§ 161.

Die Nebensätze erscheinen nicht immer in ihrer vollen, sondern sehr häufig in einer verkürzten Form. Bei dieser Satzverkürzung fallen die Fügewörter weg, das Subject des Nebensatzes wird weggelassen und das Prädicat erscheint in der Liegeform und zwar bei verkürzten abstracten Nennsätzen und Zweckätzen im Infinitiv mit zu oder um zu, bei verkürzten Adverb- und Beisätzen im Gerundium oder Supinum. So lautet der Nennsatz: er glaubt, daß er diese Kunst verstehe, in verkürzter Form: er glaubt, diese Kunst zu verstehen. Der Zwecksatz: er that alles, damit er seinen Bruder befänstige, lautet: um seinen Bruder zu befänstigen. Der Adverbsatz: nachdem er kaum in der Stadt angekommen war, besuchte er seinen Freund, lautet in der verkürzten Form: kaum in der Stadt angekommen, besuchte er u. Der Beisatz: ich sah seine Schwestern, welche laut weinten, am Grabe stehen, — ich sah seine Schwestern laut weinend am Grabe stehen. Man kann also den Inhalt eines jeden Nebensatzes meistens in dreifacher Weise ausdrücken, nämlich 1) in der vollständigen Nebenform, 2) in verkürzter Form, 3) als Satzstand des Hauptsatzes, wozu bei Causal- und Concessivsätzen noch die Geleitform, bei Concessiv- und Conditionalsätzen noch die verstickte Form, und bei abstracten Nennsätzen der Anführung einer gethanen Aussage noch die Form der geraden und ungeraden Rede hinzukommt.

IV. Die Lehre von den Satzverbindungen.

§ 162.

Bei der Verbindung mehrerer Sätze kommen zwei Fälle vor:

1) Entweder enthält jeder der verbundenen Sätze eine an sich verständliche Mittheilung und sie sind völlig von einander unabhängig, einander nur beigeordnet; oder

2) einer oder mehrere der verbundenen Sätze erscheinen als abhängig von einem Hauptsatz und sie sind diesem untergeordnet.

Jene erstere Satzverbindung nennt man eine Satzanzuehung, und diejenigen Partikeln, deren man sich zur Verknüpfung der einzelnen Sätze einer Satzreihe bedient, heißen Bindewörter.

Die zweite Art der Satzverbindung nennt man ein Satzgefüge und die Partikeln, welche die Nebensätze mit ihrem Hauptsatze unterordnend verknüpfen, heißen Fügewörter. Z. B. die Bäume blühen und die Vögel kehren in unsre Gegenden zurück. Hier sind zwei Sätze aneinandergereiht und das Wörtchen und ist das Bindewort. Dagegen ist in dem Satzgefüge: die Vögel kehren in unsre Gegenden zurück, wenn die Bäume blühen, der zweite Satz (ein Temporal-Adverbialsatz) dem ersteren als seinem Hauptsatze untergeordnet und das Wörtchen wenn ist das Fügewort.

§ 163.

Der Unterschied der Satzreihe und des Satzgefüges bezieht sich auf die Form, in welcher die Sätze verbunden werden, nicht auf ihren Inhalt: daher nennt man auch eine solche Satzverbindung, bei welcher ein dem Sinne nach von einem andern abhängiger Satz nicht die Form des Nebensatzes an sich trägt, z. B. die Verbindung eines Satzes mit einem Geleitsatze eine Satzreihe. Dagegen rechnet man alle Satzverbindungen, bei denen die Nebensätze in wirklich abhängiger Form erscheinen, auch diejenigen, bei denen die Nebensätze in verkürzter oder versteckter Form, oder auch als gerade oder ungerade Rede mit ihrem Hauptsatze zusammengestellt sind, zu den Satzgefügen.

§ 164.

Bei den Satzgefügen kann der Nebensatz eine dreifache Stellung in seiner Verbindung mit dem Hauptsatze einnehmen.

1) Der Nebensatz steht vor dem Hauptsatze (als Vorder-
satz). Dann beginnt der darauf folgende Hauptsatz mit dem
Prädicate, ohne daß wir dies darum als die Heischeform ansehen
dürfen; denn der vorausgestellte Nebensatz vertritt eben denjenigen
Satzstand, der auf der ersten Stelle des Satzes stehen sollte.
Betrachtet man also das Satzgefüge als ein zusammengehöriges
Ganze, so steht auf der ersten Stelle der Nebensatz, auf der
zweiten das Prädicat. Betrachtet man den Nebensatz mehr als
etwas von dem Hauptsatze Getrenntes, dann pflegt man den
Hauptsatz mit einem Demonstrativ (auch mit „so“) zu beginnen,
wodurch der Inhalt des vorausgegangenen Satzes zusammen-
gefaßt und dem Prädicat des Hauptsatzes wieder seine zweite
Stelle gegeben wird.

2) Kann der Nebensatz hinter seinem Hauptsatze, als
Nachsatz, stehen, z. B. ich weiß, daß du fleißig bist; ich habe
das Buch gefunden, welches du verloren hattest; er ertrank,
weil ihm keiner zu Hülfe kommen konnte.

3) Kann der Nebensatz auch als Zwischensatz in eine
Satzfuge des Hauptsatzes (gewöhnlich unmittelbar nach dem
Prädicate) eingeschoben werden, wodurch der Hauptsatz in zwei
Theile getheilt und dann ein geschnittener Satz genannt wird,
z. B. das Feld trägt, wenn es ein Jahr lang ausgeruht hat,
reichlichere und bessere Früchte.

§ 165.

Mit einem Hauptsatze treten oft mehrere Nebensätze in Ver-
bindung, wobei entweder alle diese Nebensätze unmittelbar von
dem Hauptsatze abhängig sind, oder wobei ein Nebensatz wieder
einem andern Nebensatze als dessen Theil untergeordnet ist. Das
letztere Verhältniß nennt man Satzabstufung; z. B. du be-
weist deinem Freunde deine aufrichtige Liebe, wenn
du ihm offen sagst, daß er einen Fehler begangen hat.
Dies ist Satzabstufung, denn der erste Nebensatz hängt unmit-

telbar vom Hauptsatz, der zweite Nebensatz hängt aber als Objectskennsatz von dem ersten Nebensatz ab.

Dagegen stehen in dem Satzgefüge: „Wenn du nur mit rechter Aufmerksamkeit den Maulwurf untersuchst, wirst du sehr bald bemerken, daß diesem Thiere die Augen nicht fehlen,“ beide Nebensätze in gleicher, unmittelbarer Abhängigkeit vom Hauptsatze, in dem der Vordersatz einen Adverbstand, der Nachsatz aber das Object des Hauptsatzes vertritt. Bei der Verbindung mehrerer Nebensätze mit einem Hauptsatze kann natürlich die Stellung derselben eine sehr mannigfaltige seyn.

§ 166.

Es tritt nicht selten der Fall ein, daß in einem einzelnen Satze einzelne Satzstände, die sich aus dem Zusammenhange leicht hinzudenken lassen, ganz weggelassen werden. Dies ist besonders bei Nebensätzen der Fall, wenn einer seiner Satzstände schon im Hauptsatze vorkommt, z. B. Du bist früher gekommen, als dein Bruder (gekommen ist).

In gleicher Weise fehlen oft bei ganzen Satzverbindungen, besonders bei Satzgefügen, ganze Sätze und zwar oft gerade der Hauptsatz, z. B. bei dem Wünschesatz: daß er doch bald käme, fehlt der Hauptsatz: ich wünsche recht lebhaft, u. s. w. Solche Sätze und Satzgefüge mit Auslassungen nennt man elliptische Sätze und elliptische Satzgefüge.

§ 167.

Die einfachste Sazanreihung unabhängiger Sätze ist die Verbindung derselben durch das Wörtchen: und. Werden mehr als 2 Sätze in dieser unabhängigen Weise aneinandergereiht, so kann das Bindewort und zwischen allen diesen Sätzen wiederholt werden (polysyndetische Verbindung), z. B. Die Sonne ging unter und die Heerden wurden in's Dorf getrieben und die Hirten ließen ihre Schälmeien ertönen, und die Kinder im Dorfe jubelten und tanzten, oder es bleibt das Bindewort bei den ersten Sätzen weg und verbindet nur die letzten beiden Sätze (syndetische Verbindung), z. B. der Vater starb, die Mutter verließ ihren Wohnort, die Söhne gingen in die Fremde und die Tochter ward

von einem Verwandten aufgenommen, oder endlich: das Bindewort bleibt gänzlich weg, (asyndetische Verbindung), z. B. Mütter jammern, Kinder irren, Thiere wimmern.

§ 168.

Bei allen andern Satzreihungen erscheinen die verbundenen Sätze dem Sinne nach weniger unabhängig von einander, als bei denen mit dem Bindeworte: und. Die andren Bindewörter deuten nämlich entweder die Aufeinanderfolge in Zeit, Raum oder Wichtigkeit an (Die Bindewörter: dann, ferner, weiter, endlich), oder sie bezeichnen die Gegenüberstellung der Sätze, die dann 1) als Vertheilungssätze (mit den Bindewörtern: theils — theils; bald — bald; jezt — jezt). 2) als Vereinzelungssätze (mit den Bindewörtern: sowohl — als auch; nicht nur — sondern auch; weder — noch); 3) als Trennungssätze (Bindewörter: entweder — oder) und 4) als Gegensätze (mit den Bindewörtern: nicht — sondern; nicht — vielmehr) erscheinen.

§ 169.

Eine andre Art der Bindewörter nennt man fortsetzende Bindewörter und dieselben sind entweder erläuternd zusehende, z. B. denn, nämlich, oder sie sind entgegensehende, z. B. aber, allein, nur, hingegen, dagegen, freilich. Eine dritte Art der Bindewörter sind die deutenden Bindewörter, welche immer nur einen Nachsatz an einen Vordersatz anschließen, dessen ganzen Inhalt sie zusammenfassen. Sie nehmen, wie die entgegensehenden Bindewörter eine selbstständige Satzstelle in dem angereiheten Satze ein und gehören zu dessen Adverbständen. Zu diesen deutenden Bindewörtern gehören die **rein folgernden**: daher, deshalb, daren, deswegen, demnach, sonach, also, folglich, mithin, somit; die **bedingt folgernden**: so und dann; die **widersprechend folgernden**: doch, dennoch, demungeachtet, indeß, gleichwohl.

§ 170.

Alle diese Bindewörter entsprechen gewissen Fügewörtern, und es lassen sich daher sehr leicht Satzgefüge in Satzreihen und

andrerseits Satzreihen in Satzgefüge verwandeln, indem man die Bindewörter statt der Fügewörter anwendet oder umgekehrt, und dem Satze selbst bei der Anreihung die Meldeform, bei der Satzunterordnung im Satzgefüge die Nebenform giebt; z. B. die widersprechend folgernde Satzreihe: das Schiff wurde am Felsen zerschmettert, **doch** wurde die Mannschaft gerettet, läßt sich in das Satzgefüge umbilden: **Obgleich** das Schiff am Felsen zerschmettert wurde, ward die Mannschaft gerettet. Für die Mannigfaltigkeit des Ausdrucks ist die abwechselnde Darstellung eines Sachinhaltes bald in der Form eines Satzstandes, bald in der Form eines angereiheten Satzes von der größten Wichtigkeit.

§ 171.

Oft enthalten die einzelnen Sätze einer Sazaureihung gemeinsame Satzstände — und dann wird ein solcher gemeinsamer Satzstand nur in einem von beiden Sätzen genannt, im andern entweder nur durch ein Deutewort bezeichnet, oder als aus dem vorigen Satze zu ergänzen, ganz weggelassen, z. B. der Sturm schleuderte das Schiff gegen den Felsen, aber es wurde vom Untergange gerettet, oder: das Schiff wurde vom Strudel ergriffen und (das Schiff) (wurde) in die Tiefe hinabgezogen. Hier können im zweiten Satze die eingeklammerten Satzstände (das Subject und die Spruchform des Prädicates) weggelassen werden, weil sie sich aus dem ersten Satze ergänzen lassen. So verbundene Sätze nennt man zusammengezogene, oder weil sie gewisse Satzstände gemeinsam benutzen: mitnutzende Sätze. Werden die gemeinsamen Satzstände in jedem der angereiheten Sätze wiederholt, z. B. die Woge stieg, die Woge sank! so nennt man dieses die wiederbringende Form.

Vierter Abschnitt.

Die Rechtsschreibungslehre.

§ 172.

Es ist unerläßlich nothwendig, dasjenige, was man niederschreibt, nicht nur sprachlich richtig, sondern auch orthographisch richtig zu schreiben. Dazu gehört, daß man 1) jedes einzelne Wort mit denjenigen Buchstaben schreibt, mit denen es am gewöhnlichsten und nach der am meisten allgemein angenommenen Schreibeweise geschrieben zu werden pflegt; 2) daß man die Sätze und ihre einzelnen Theile durch die gebräuchlichen Zeichen (Interpunctiionszeichen) von einander unterscheidet; 3) daß man keine andren, als die gebräuchlichen Abkürzungen (Abbreviaturen) anwendet.

§ 173.

In vielen Fällen entscheidet der Gebrauch über die Rechtsschreibung, ohne daß man einen Grund für die Regel angeben kann, die er aufstellt. Man muß diesen Gebrauch vorzüglich aus Büchern kennen zu lernen suchen, theils weil die mündliche Aussprache nur selten ganz genau und richtig verwandte Laute unterscheidet, theils weil wirklich manche Laute sich durch verschiedene Buchstaben darstellen lassen, ohne daß dies durch eine verschiedene Aussprache erkennbar gemacht werden kann. So würde z. B. Fuchs, Buks, Fucks, Fuz in der Aussprache ganz gleich lauten, aber nur die erste Art das Wort zu schreiben, ist nach dem allgemeinen Gebrauch die richtige. Zu den Fällen, welche nur durch die Beachtung des gewöhnlichen Schreibgebrauches entschieden werden können, gehört die Anwendung des **C**, **ch** oder **K** vor den Vocalen a, o, u (z. B. Carl oder Karl, Charte oder Karte), ferner die Anwendung des **C** oder **B** vor den Vocalen e oder i, z. B. Ceder oder Zeder, ferner die Anwendung des **f** oder **v** als Anfangsbuchstaben, z. B. bei den Vorsilben ver und vor; die Anwendung des **fs**, **chs** oder **x** und des **t** und **th**. Auch das **s** und **ß** lassen sich als Auslaute nicht immer in der Aussprache genau unterscheiden und ihre Schreibart beruht daher auf dem

Gebrauch wie z. B. bei dem Artikel und Relativ das im Gegensatz zu dem Fügewort: daß.

§ 174.

Ganz allein von diesem Schreibgebrauch abhängig ist die Anwendung der verschiedenen Bezeichnungen der gedehnten Vocale (vgl. § 15). Die Wörter: mir, Bier und ihr lauten ganz gleich und die verschiedene Bezeichnung des gedehnten i kann man nur durch Aufmerksamkeit auf die gebräuchliche Schreibweise und durch die Übung erlernen. Der von einigen Neueren gemachte Vorschlag, alle Dehnungszeichen der Vocale wegzulassen, hat noch keine allgemeine Billigung gefunden, ir, hir, Löñ, statt: ihr, hier, Lohn gilt also noch für eine seltsame Schreibweise.

§ 175.

Eben so ist es nur ein bereits verschwindender Schreibgebrauch für den Doppellaut ei in manchen Fällen die Schreibart ey anzuwenden. Sonst that man dies allgemein, wenn dieser Doppellaut die Silbe schloß, z. B. bey statt bei, drey statt drei, Feyer statt Feier. Gegenwärtig beschränkt man den Gebrauch des ey gewöhnlich auf den Infinitiv des Zeitworts seyn, um ihn von dem Fürwort sein zu unterscheiden, obgleich schon in vielen Büchern auch dieser Infinitiv mit ei geschrieben zu werden pflegt.

§ 176.

Den einfachen Buchstaben f schreibt man stets, wenn ein Consonant vorhergeht. Nach einem gedehnten Vocal steht ebenfalls das einfache f, z. B. Haken; dagegen schreibt man nach einem geschärften Laut ff, oder wie einige neuere Schriftsteller es thun, das verdoppelte ff, z. B. schrecken oder schrecken. Der Gebrauch des ff statt des ff beruht nur auf der Meinung, daß die Nebeneinanderstellung der zwei f kalligraphisch unschön sei. Verdoppelte Endbuchstaben werden in der Regel nach allen geschärften Vocalen geschrieben, z. B. ritt, soll. Der Consonant d wird im Hochdeutschen nicht verdoppelt, sondern statt dessen wird tt gesetzt, z. B. von leiden — gelitten, von fieden — gesotten (s. § 22 und 97).

§ 177.

Über den Gebrauch des **f**, **s**, **ß** und **ff** ist folgendes zu merken. Das lange **f** und **S** stehen am Anfange, das **s** am Ende einer Silbe, und daher schreibt man auch Gläschen, auslegen, weil das **s** die erste Silbe dieser Wörter schließt. **ff** ist eine Verdoppelung des **f** nach einem geschärften Laut, z. B. lassen; dagegen **ß** ein geschärftes **f** nach einem gedehnten Laut, z. B. Straße. Am Schlusse eines Wortes schreibt man gewöhnlich auch nach dem geschärften Laute statt des **ff** aus kalligraphischen Gründen ein **ß**, z. B. muß statt muss. Doch brauchen viele Neuere auch in diesem Falle das **ff**. Die Vorsilbe **miß** und die Nachsilbe **niß** (**Mißmuth**, **Gedächtniß**) schreibt man immer mit **ß** oder **ff**, nie mit einem einfachen **s**.

§. 178.

Bei dem Gebrauch des **z** und **ß** ist zu beachten, daß jenes nach gedehnten, dieses nur nach geschärften Vocalen steht. Einige schreiben statt **ß** auch **zz**, z. B. **ßitzen** statt **ßizen**. Doch gilt im Allgemeinen diese Schreibart noch für eine seltsame Neuerung.

§ 179.

Über den verschiedenen Gebrauch der ähnlich lautenden Vocale **ä**, **e**, **ö**; **ei**, **eu**, **äu**, und der verwandten Consonanten **b** und **p**, **g**, **ch**, **j**; **d** und **t**, **f** und **ph**, entscheidet am sichersten eine richtige und genaue Aussprache, an die man sich nothwendig gewöhnen muß. Nur dann, wenn man diese richtige Aussprache voraussetzen darf, hat die Regel Gültigkeit, daß man jedes Wort so schreiben müsse, wie man es ausspricht*) (vergl. § 24 und 25).

*) Hierher gehört auch der Gebrauch des **sp** und **st**, bei welchen Consonanten, wenn sie als Anlaut stehen, in der gewöhnlichen Aussprache das **s** wie ein **sch** klingt, z. B. Sprache klingt nach unsrer Redeweise wie Schprache, Staub wie Schtaub. In einigen Gegenden Deutschlands hört man diesen Zischlaut nicht, in andern hat man ihn sogar beim Auslaut, z. B. in Schwaben ischt statt ist.

§ 180.

Sehr oft kann man auch bei ungenauer Aussprache die richtige Schreibart eines Wortes durch Beachtung seiner Abstammung oder Ableitung bestimmen. So schreibt man in allen Wörtern, deren Grundform die Vocale **a**, **o**, **u** und **au** hat, die abgeleiteten Formen, z. B. die Plural- und Comparativformen, so wie abgeleitete Nennworte und Verben mit den betreffenden Umlauten; also von Dach, Dächer nicht Decher, von Sohn, Söhne nicht Seene, von klug, klüger nicht kliger, von Haus, häuslich nicht heuslich, von sauber, säubern nicht seubern. Man hat also bei solchen Wörtern, deren Vocale einem Umlaut ähnlich klingen, auch darnach zu fragen, von welchem Grundwort dasselbe herzuleiten ist.

§ 181.

Eben so läßt sich bei den auslautenden Consonanten, die in der Aussprache einander so ähnlich lauten, daß man den richtigen Buchstaben schwer unterscheiden kann, dieser dadurch leicht erkennen, daß man eine solche Form des Wortes beachtet, bei welcher durch Verlängerung desselben der Endbuchstabe zum Anlaut einer neuen Silbe wird, z. B. Hund lautet fast gleich mit Hunt. Im Genitiv Hundes aber erkennen wir ganz deutlich, daß der Endbuchstabe ein **d** sein muß. Beispiele: Hand, Hände; Weib, Weibes; süß, süßer; Maus, Mäuse; Fall, Fälle (wegen des verdoppelten **h**).

§ 182.

Manche Endsilben haben eine fest bestimmte Schreibart. Dahin gehören die Endsilben **ig**, **lich** und **icht**, die nicht mit einander zu verwechseln sind (vergl. § 55). Manche auf **l** endigenden Stammwörter bilden Ableitungen mit der Silbe **ig**, z. B. Heil, heilig, Adel, adlig, Gefallen, gefällig, Bill (so viel als Recht), billig, die man genau von den Ableitungen mit der Silbe **lich** unterscheiden muß und nicht mit dem Auslaut **ch** schreiben darf. Das **l** gehört hier nämlich zum Stammwort, selbst wenn man bei dem abgeleiteten Worte es zur zweiten Silbe zieht, wie dies bei abgeleiteten Formen gewöhnlich zu geschehen pflegt (s. § 19).

§ 183.

Wir haben unter unsern Buchstaben einige, die wir als Fremdlinge ansehen können, welche aus fremden Sprachen in die unsrige übergegangen sind, dahin gehören das *h*, *ph*, auch wohl das *c*, wofür man bereits ziemlich allgemein das *i*, *f*, und *z* gebraucht. Bei Wörtern indeß, welche aus fremden Sprachen in die unsrige übergegangen sind, und in denen jene Buchstaben gebraucht wurden, ist es rathsamer dieselben auch im Deutschen beizubehalten und daher lieber *Sylbe*, *Physik*, *Ceder* als *Silbe*, *Zist* und *Zeder* zu schreiben. Das *th* ist ein ursprünglich deutsches Lautzeichen und da, wo es der allgemeine Sprachgebrauch bisher angewendet hat, auch ferner beizubehalten. Man schreibe also *Rath* nicht *Rät* (wie einige Neueren).

§ 184.

Es sind allmählig sehr viele fremde Wörter aus verschiedenen Sprachen in die unsrige übergegangen, theils ganz in ihrer fremden Form, theils in einer etwas veränderten Gestalt. Wer die fremde Sprache nicht selbst kennt, thut sehr wohl, sich des Gebrauches dieser Fremdwörter, für welche wir meistens ganz gute, gleichbedeutende deutsche Wörter haben, ganz zu enthalten. Es ist eine Albernheit, wenn man meint, daß unsre Redeweise durch den Gebrauch der Fremdwörter zierlicher oder vornehmer werde. *Curiren* ist nicht vornehmer oder zierlicher als *heilen*, *Defect* nicht besser als *Mangel*, *Document* nicht deutlicher als *Urkunde*, *Präsent* nicht edler als *Geschenk*, u. s. w. Im Gegentheil kann man sich durch einen falschen Gebrauch solcher Fremdwörter sehr lächerlich machen, wenn man ihre richtige Bedeutung nicht aus der Kenntniß der fremden Sprache weiß. Verzeichnisse solcher Wörter helfen wenig, denn da ihrer außerordentlich viele sind, kann man sie doch nicht alle auswendig lernen. Man rede und schreibe daher ein ungemengtes Deutsch. Einige unvermeidliche Fremdwörter, die als allgemein angenommene Kunstausdrücke, z. B. beim Kriegswesen, beim Handel und Rechtsverkehr, auch in der Sprachlehre vorkommen, lernt man am besten aus dem Gebrauch kennen. Man schreibt dieselben dann mit den Buchstaben, die denen der fremden Sprache

entsprechen, z. B. Denschtschik nach dem russischen Worte денщикъ, Gouverneur (sprich: Guvernör) nach dem französischen Worte gouverneur, Physik mit den Buchstaben, die man im Griechischen für dieses Wort gebraucht, Creditor (Gläubiger) mit dem Anfangsbuchstaben, den dieses Wort im Lateinischen hat.

Anmerkung. Für solche, welche über die Bedeutung vorkommender Fremdwörter sich unterrichten wollen, giebt es Bücher, in denen dieselben verzeichnet und erläutert sind.

§ 185.

Zu den aus fremden Sprachen entlehnten Wörtern gehört auch ein großer Theil unsrer Taufnamen.

§ 186.

Wie in allen Sprachen, so unterscheiden wir auch im Deutschen kleine und große Buchstaben und bedienen uns der ersteren in der Regel nur als Anfangsbuchstaben. Nur bei Büchertiteln und bei Inschriften, Gewerbschildern u. dergl. schreibt man zuweilen das ganze Wort mit lauter großen Buchstaben. In manchen, besonders ältern Büchern, findet man auch wohl die Namen: Gott und Jesus durchweg mit großen Buchstaben geschrieben (GOTT, JESUS) oder gedruckt und in wichtigen Urkunden manchmal den Namen des Landesherrn.

Mit großen Anfangsbuchstaben schreibt man im Deutschen wie in allen Sprachen alle Anfangswörter eines Redesatzes. Demnach folgt ein großer Anfangsbuchstabe nach jedem Punkt; ferner nach Fragezeichen und Ausrufungszeichen, wenn diese wirklich einen Satz geschlossen haben. Nach einem Kolon folgt ein großer Buchstabe bei Anführung der Worte in gerader Rede; doch weicht man von dieser letzteren Bestimmung auch oft ab und beginnt die gerade Rede mit einem kleinen Anfangsbuchstaben. Eben so findet man die sonst allgemein gültig gewesene Regel, daß jede Verszeile eines Gedichtes mit einem großen Buchstaben angefangen werden müsse, nicht mehr in allen Büchern beobachtet, obgleich man sie gewöhnlich noch befolgt.

§ 187.

Eine Eigenthümlichkeit unsrer deutschen Schreibweise ist es, daß nicht nur wie in andern Sprachen alle Eigennamen, sondern überhaupt alle Hauptwörter mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben werden. Dies gilt auch von substantivisch gebrauchten Beiwörtern, Fürwörtern, Infinitiven, Adverbien, z. B. er denkt nur an sein liebes Ich; die Reichen sollen den Armen helfen; das Eigen wird dem Anaben schwer; der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht hat.

Bei Zusammensetzungen richtet sich der Anfangsbuchstabe nach dem Grundwort, nicht nach dem Bestimmungswort (s. § 36); so schreibt man Niederlage als Hauptwort mit großem, eiskalt als Beiwort mit kleinem Anfangsbuchstaben.

Wenn längere, mehrfach zusammengesetzte Hauptwörter durch Theilungszeichen von einander geschieden werden, so wird jedes Glied der Zusammensetzung mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben, z. B. Ober = Landgerichts = Rath.

§ 188.

Man bedient sich der großen Anfangsbuchstaben, um dadurch seine Ehrerbietung zu bezeugen, bei allen denjenigen Wörtern (auch bei den Fürwörtern), welche sich auf den regierenden Monarchen beziehen, z. B. Seine Kaiserliche Majestät hielten, begleitet von Ihren Garden, Ihren Einzug in die Stadt.

§ 189.

Alle Anredewörter erhalten in Briefen große Anfangsbuchstaben und zwar nicht nur die Titelnwörter, z. B. Euer Wohlgeboren, sondern auch die Fürwörter: Sie, Ihr, Ihnen, Du, Dir, Dich, wenn sie sich eben auf die angeredete Person beziehen, wobei man sich vor Verwechslung der Beziehung sorgfältig hüten muß. Die rückbeziehenden Formen sich und selbst schreibt man mit kleinen Anfangsbuchstaben.

Anmerkung. Beiwörter, welche von Eigennamen hergeleitet sind, schrieb man sonst gewöhnlich mit großem Anfangsbuchstaben. Gegenwärtig ist es gewöhnlicher die von

Ländernamen herkommenden Beiwörter klein zu schreiben, z. B. eine französische Sprachlehre; dagegen schreiben Viele die von Stadt-, Orts- und Personennamen gebildeten Fürwörter noch immer groß, z. B. die Udderische Poststation, das Dorpat'sche Straßenpflaster, der Köhler'sche Garten.

§ 190.

Zwischen die Wörter und Sätze werden nach bestimmten Regeln gewisse Zeichen eingeschoben, um das zu verbinden, was dem Sinne nach zusammengehört und um das zu trennen, was dem Sinne nach getrennt seyn muß, wodurch zugleich das ausdrucksvolle, richtige Lesen erleichtert wird. Man nennt diese Zeichen Interpunctiionszeichen. Das einfachste derselben ist der Punkt (.). Er wird zu Ende eines vollständigen, in sich abgeschlossenen Satzes gesetzt, gleichviel ob derselbe aus vielen oder wenigen Wörtern besteht.

§ 191.

Das Kolon oder der Doppelpunkt (:) wird auf dreifache Weise gebraucht:

1) Man setzt es um bei größeren Satzverbindungen, welche man Perioden nennt, das aus mehreren Sätzen oder Satzgefügen bestehende vordere Glied von dem hinteren oder Schlußgliede eines solchen Satzgebäudes zu trennen. Besteht die Periode aus mehr als zwei Gliedern, so steht doch das Kolon nur da, wo der eigentliche Schluß der Periode beginnt; z. B. da unsre Kräfte durch Arbeit und Bewegung, besonders wenn diese anstrengend sind, täglich erschöpft werden; da auch die Nahrung nicht allein zureicht, dieselben zu ersetzen: so muß die Ruhe vollenden, was die Nahrung unvollkommen läßt.

2) Setzt man das Kolon vor Anführung in gerader Rede, z. B. er sprach: es stehet geschrieben: der Mensch lebt nicht vom Brodt allein.

3) Auch setzt man das Kolon vor Aufzählung verschiedener Gegenstände, die zu einem Ganzen gehören, besonders nach den Wörtern nämlich, als, folgende, z. B. die wichtigsten Gan-

dehstädte Rußlands sind folgende: St. Petersburg, Riga, Odeffa, Archangel u. s. w.

§ 192.

Das Semikolon (;), von Manchen der Strichpunkt genannt, dient zur Trennung beigeordneter Sätze, die in einer Sazanreihung stehen, also auch zur Trennung der zusammengehörenden Glieder einer Periode. Es wird also nur vor wirkliche Bindewörter, nicht vor Fügewörter gesetzt.

Anmerkung. Vor dem Bindeworte und steht in der Regel gar kein Interpunctiionszeichen. Vor oder auch nicht, wenn es nur erläuternd gebraucht wird.

§ 193.

Das Komma (,) oder der Beistrich trennt die einzelnen Theile eines Satzgefüges; es steht also vor den Fügewörtern der Adverbsätze, vor dem Relativ der Beisätze und vor den Deute- und Fügewörtern bei Nennsazverbindungen, z. B. er ist nicht gekommen, obgleich er es versprochen hatte. Ich habe das Buch gesehen, welches dir dein Vater geschenkt hat. Wer viel plaudert, der stört sich und andre. — Auch steht vor und nach einer bloßen Einschiegung in einen Satz, so auch vor und nach einer längeren Apposition (s. § 137, 1.) das Komma, z. B. ich rufe dich, gerechter Richter, um Hülfe an. Vor dem verkürzten Nennsaze mit zu oder um zu steht ein Komma nur dann, wenn derselbe aus mehreren Satzständen besteht. Vor dem beständigen Infinitiv mit zu darf kein Komma stehen.

§ 194.

Zuweilen werden ganze eingeschobene Sätze, statt zwischen zwei Komma's, auch wohl zwischen zwei sogenannte Gedankenstriche (—) gestellt, z. B. mein Bruder — du kennst ja seine Angstlichkeit — fürchtete sich in der dunklen Stube. Auch setzt man den Gedankenstrich nach einem Punkt zur Andeutung eines längeren Innehaltens oder um zu bezeichnen, daß der nachfolgende Satz mit dem vorhergehenden in gar keinem Zusammenhange des Sinnes steht.

Am gewöhnlichsten soll der Gedankenstrich andeuten, daß der Leser etwas Ausgelassenes sich selbst hinzudenken oder einen eben ausgesprochenen Gedanken besonders beachten soll.

Zu letzterem Zwecke pflegt man auch wohl, besonders bedeutende Wörter und Sätze zu unterstreichen, was jedoch in Briefen an Vorgesetzte und Obrigkeiten ungehörig und unschicklich ist. In gedruckten Büchern findet man dergleichen besonders hervorzuhobende Wörter oder Sätze mit gesperrter Schrift gedruckt.

§ 195.

Erläuternde Einschreibungen, sowohl einzelne Worte, als auch ganze Sätze, schließt man oft auch in Klammern, Einschaltungszeichen oder Parenthesen ein () oder []. Der letzteren edigen Klammern bedient man sich übrigens auch, wenn man andeuten will, daß das darin eingeschlossene gar nicht gelten soll, indem man durch solches Einschließen das verunstaltende Ausstreichen vermeidet.

§ 196.

Nach directen Fragen (s. § 150) setzt man ein Fragezeichen (?), niemals aber nach indirecten Fragen. Nach jedem Ausruf der Verwunderung, der Freude, der Besorgniß, des Schreckens, auch wohl nach wünschenden und imperatorischen Sätzen (s. § 151) setzt man ein Ausrufungszeichen (!). Dasselbe steht auch nach solchen Ausrufungssätzen, welche die Form einer Frage haben, ohne eigentlich wirkliche Fragen zu seyn, z. B. wie wird dir's gehen! Zuweilen sucht man die Lebhaftigkeit seiner Empfindung dadurch anzudeuten, daß man sehr überflüssiger Weise einen Satz mit mehreren Ausrufungszeichen schließt (!! oder !!!).

§ 197.

Wenn am Ende einer Zeile ein Wort getheilt und ein Theil desselben auf die folgende Zeile geschrieben wird, so bedient man sich am Ende der Zeile, da wo das Wort abgebrochen wird, des Theilungszeichens (im Druck =, geschrieben „). Hierbei muß man besonders beachten, daß man richtig abbricht, also

1) nicht eine einzelne Silbe theilt. Man darf also nicht etwa Ti = sch theilen.

2) Man theilt die Wörter nach ihren Silben und nicht darnach ab, wie durch die Wortbildung oder Wortbiegung Endungen zum Stamme hinzugetreten sind. Wo eine neue Mundbewegung anfängt, hört die vorige Silbe auf (s. § 11). Man theilt also ab: Hund = de, obgleich das d noch zum Stamme des Wortes gehört und nur das e die hinzugekommene Endung der Mehrzahl ist. Die Theilung Hund = e wäre unrichtig.

Man gebraucht das Theilungszeichen auch um mitten in der Zeile zusammengesetzte Worte zu trennen.

1) Wenn das zusammengesetzte Wort nicht häufig vorkommt und daher leicht mit einem unrichtigen Tone ausgesprochen werden könnte, besonders wenn das zweite Glied der Zusammensetzung mit einem Vocale anfängt, z. B. Damm = Erde nicht Dammerde.

2) Wenn drei gleiche Consonanten in der Zusammensetzung zusammentreffen würden, z. B. Bett = Tuch nicht Betttuch, Brenn = Nessel nicht Brennnessel.

3) Wenn ein Eigename mit einem andern Worte zusammengesetzt wird, z. B. Ober = Italien, West = Preußen, doch schreibt man auch OberItalien ohne Theilungszeichen, auch wohl Westpreußen.

4) Wenn das zusammengesetzte Wort ein mehrfach zusammengesetztes ist, z. B. Brand = Versicherungs = Anstalt.

Saben verschiedene Wörter als Vorderglieder ein gemeinsames Grundwort als Hinterglied, so steht nach jedem derselben, welches nicht durch und mit dem folgenden verbunden ist, außer dem Theilungszeichen noch das Komma, z. B. Wittwen =, Waisen = und Armen = Anstalten.

Anmerkung. Hierbei braucht man auch in der Schrift das Theilungszeichen des Druckes (=) nicht das Zeichen ..

§ 198.

Will man bei Anführung fremder Worte in gerader Rede dieselben recht bemerkbar von der übrigen Erzählung unterscheiden, so setzt man das Anführungszeichen („ “), auch Gänsefüßchen genannt, gewöhnlich vor das erste und auch nach dem Schluß

mort der geraden Rede, z. B. mein Bruder antwortete: „das ist nicht meine Schuld.“

Bei Anführung in ungerader Rede steht das Anführungszeichen nicht, dagegen wiederholt man es, wenn die angeführte gerade Rede sich durch mehrere Zeilen hinzieht, auch wohl am Anfang jeder neuen Zeile.

§ 199.

Den oft vorkommenden Ausfall der Vocale *e* und *i* bezeichnet man durch das Auslassungszeichen (') oder den Apostroph, z. B. ich sterb' und lass' euch meinen Segen. Wie groß ist des Allmächtigen Güte.

Bei der nach den Gesetzen der Declination und Conjugation gewöhnlich vorkommenden Auswerfung des Binderocals im Genitiv, im Comparativ und Superlativ und in einzelnen Verbalformen (§ 86 u. § 90) wird niemals ein Apostroph gesetzt. Man schreibt also: des Biers, der größ're, der klein'ste, er lebt, ihr sagtet, nicht: des Bier's, der größ're, der klein'ste, er leb't, ihr sag'tet.

§ 200.

Einige andre in gedruckten Büchern nicht selten vorkommende Zeichen sind folgende:

1) das Zeichen des Abschnitts oder Paragraphen (§) steht in vielen Büchern zur Trennung und Bezeichnung der kurzen Abschnitte, in welche der Inhalt vertheilt ist. Gewöhnlich werden diese Abschnitte noch mit Ziffern bezeichnet um sie leichter auffinden zu können.

2) Das Anmerkungszeichen, entweder ein Sternchen *) oder ein Kreuz †) oder ein Buchstabe ^a) oder eine Ziffer ¹) weist auf die Bemerkung hin, welche, mit demselben Zeichen versehen, am Ende des Abschnittes oder der Seite sich befinden.

3) Das Wiederholungszeichen (:,:) zeigt in Gesangs- und Liederbüchern an, daß eine Verszeile zweimal gesungen werden soll.

4) Die Trennungspunkte (¨), welche zuweilen über den Vocalen *e* und *i* stehen, zeigen an, daß dieselben nicht mit dem vorhergehenden Vocal (meist *a* oder *o*) zu einem Doppellaute

zusammengezogen, sondern von demselben getrennt ausgesprochen werden sollen, z. B. Phaeton, nav. Sie kommen nur bei einigen Fremdwörtern vor.

§ 201.

Zu beachten sind endlich noch beim Schreiben die Abkürzungen oder Abbreviaturen, deren man sich bei einigen Worten zu bedienen pflegt. Dahin gehören die Monatsbezeichnungen, die Bezeichnungen bekannter Maaße und Gewichte, einige Titelnamen und kurze bekannte Redensarten, auch werden oft die Vornamen (Taufnamen) nur mit dem Anfangsbuchstaben angedeutet. Hierbei ist zu beachten, daß man 1) bei Abkürzungen entweder nur den ersten Buchstaben des Wortes setzt, oder das Wort mit einem Consonanten der zweiten Silbe abbricht und daß man 2) jedes abgekürzte Wort (auch Ziffern, welche für Ordnungszahlen [§ 66] stehen) mit einem Punkte versteht, z. B. am 12. Oct.

Anmerkung. Zu den Abkürzungen im Schreiben gehört auch der Gebrauch eines Striches über dem Buchstaben, statt der Verdoppelung desselben, z. B. zusammen. Doch kann dieser Verdoppelungsstrich nur über den Consonanten n und m gebraucht werden.

Beispielen in einzelnen Sätzen.

Beispiele zur Satzlehre.

Übungen in einzelnen Sätzen.

1.

Der Mensch redet. — Der Knabe lernt. — Löwen brüllen.
 Blumen blühen. — Die Sonne leuchtet. — Die Schlange ver-
 wundet. — Die Hand arbeitet. — Die Maus flüchtet. — Kennt-
 nisse nützen. — Das Auge glänzte. — Die Strahlen blendeten.
 Der See tobte. — Die Fische spielten. — Der Hahn kräht. —
 Ein Pferd häumte. — Der Wurm nagt. — Das Dach schützt.
 Die Kinder wimmerten. — Engel wachen. — Väter sorgen. —
 Der Wagen stürzte. — Die Mutter klagte. — Die Töchter
 weinten. — Das Arbeiten stärkt. — Der Fleißige erntet.

2.

Der Fromme betet. — Der Aufrichtige warnt. — Der
 Gesunde schlummert. — Der Neidische neidet. — Der Stärkere
 siegte. — Der Weisere verstummte. — Der Klügste wartete. —
 Der Kleinste wankte. — Der Schwaghafteste plauderte. — Der
 Achtsamere hörte. — Das Nähere glänzt. — Das Höchste täuscht.
 Die Besten irren. — Einer leugnet, zwei bereuen. — Hunderte
 erheben. — Er störte. — Sie lärmte. — Ihr tobet. — Wir
 rechnen. — Du berichtest. — Ich erlaube. — Sie vollenden.
 Die Unfrigen trauern. — Diese weinten, jene lachten. — Wer
 fragte? — Was bligte. — Keiner rettete. — Manche spotteten.
 Das Blühende verwehlt. — Der Lernende horcht. — Der Schei-
 dende hofft. — Die Geretteten dankten. — Der Gestrafte murrete.
 Die Gebildeteren lobten dich.

3.

Der Wind zerbricht den Baum. — Wir sahen die Verwüstung.
Fleiß empfiehlt den Menschen. — Der Vater las den Brief.
Du schwingst die Keule. — Ihr sanget das Lied. — Der Pfeil
traf die Taube. — Die Thiere trinken Wasser. — Die Mädchen
winden Kränze. — Sie spinnen Flachs. — Die Wolken verber-
gen den Mond. — Ihr sandet den Weg. — Bittet den Vater.
Der Reiche besaß Geld. — Er nahm die Flucht.

4.

Die Pferde bleiben im Stalle. — Man bleicht die Leinwand
auf der Wiese. — Die Soldaten fechten vor dem Thore. —
Der Feigherzige flieht vor der Gefahr. — Der Bach fließt am
Berge. — Der Hund fror in der Nacht. — Der Garten ge-
deiht durch die Pflege. — Der Jüngling genieße verständig sein
Leben. — Er begoß die Pflanzen mit Wasser. — Man vergleicht
ihn mit dem Bruder. — Der Schlitten gleitet auf dem Eise. —
Die Kohlen glimmen noch. — Ergreifet den Schild zum Kampfe. —
Der Fürst erhob ihn wegen seiner Verdienste. — Der Wind
pfeift laut. — Die Mäuse kriechen in die Löcher. — Der Christ
leidet geduldig. — Der Wahrhafte lügt niemals. — Der Ver-
ständige meidet aus Vorsicht böse Gesellschaft. — Man preiset
den Tapfern überall. — Der Leichtsinrige zerriß schnell den
Brief. — In Italien reitet man auf Eseln. — Die Blumen
riechen schön. — Untugenden scheiden dich von den Besseren. —
Der Mond scheint in der Nacht. — Der Jäger schoß daneben. —
Die Bauern schneiden das Korn mit Sicheln. — Moses schrieb
die Gesetze auf Stein. — Der Bescheidene schweigt in Gesell-
schaft. — Der Rauch steigt in die Höhe. — Der Zänktische streitet
ohne Ursache. — Er zog ihn ungeachtet des Sträubens. —
Die Feinde vertrieben ihn gestern. — Der Muthige weicht nicht
vor Drohungen.

5.

Der Bauer führt mir Holz. — Der Dieb fiel seinen Ver-
folgern in die Hände. — Gott giebt uns gute Gaben. — Dem
Bestraften ist recht geschehen. — Der Bosshafte gräbt Andern eine

Grube. — Halte Jedem das Versprechen. — Der Tod kommt manchem unerwartet. — Der Sanftmüthige überläßt Andern den Streit. — Wir lasen ihm heute den Brief. — Man mißt Jedem mit seinem Maasse. — Was räthst du dem Freunde? — Gott ruft dem Sturme. — Der Herr schuf dem Manne eine Gehülfin. — Simon trug dem Erlöser das Kreuz. — Er trat ihm nahe. — Aus den Kindern erwächst dem Vater Freude. — Der Unbesonnene vertraut Jedem. — Christen vergelten dem Feinde nicht Böses. — Der Wohlthätige leihet dem Dürstigen. — Das Wort gleicht einem Pfeile. — Den Kindern geziemet Ehrerbietung gegen Erwachsene.

6.

Der Redliche gedenkt seines Versprechens. — Ein Demüthiger schämt sich der Armuth nicht. — Der Untreue vergißt auch des Freundes. — Man würdigt den Schwäger keines Vertrauens. — Ein Verständiger bedient sich nur zweckmäßiger Mittel. — Die Liebe freuet sich nicht der Ungerechtigkeit. — Niemand rühme sich seiner Weisheit. — Jeder befeißige sich seiner Geschäfte. — Die Unglücklichen bedürfen der Hülfe. — Man ziehet leicht einen Unschuldigen eines Verbrechenens.

7.

In der Schlacht wird das Gepäck hinter die Schlachtreihe gebracht. — Man hat viele Städte auf Bergen erbaut. — Wir hatten vor dem Hause einen Blumengarten angelegt. — Johannes Guttenberg hat die Buchdruckerkunst erfunden. — Mit Anstrengung hättest du die Arbeit vollendet. — Keine Kunst wird in kurzer Zeit erlernt. — Riga wurde im Jahre 1200 gegründet. — Die Früchte werden im Herbst geerntet. — Die Tugend wird von Gott belohnt. — Das Gute wird den Sieg behalten. — Die Fleißigen werden nicht Mangel leiden. — Der Barmherzige wird dem Armen das Ohr nicht verschließen. — Ohne Pflege würden die Kinder umkommen. — Das Schweigen wirst du niemals bereuet haben. — Ohne Fernröhre würde man viele Sterne nicht entdeckt haben. — Durch Bitten würde man die Hülfe leicht gefunden haben. — Nach einigen Jahren wird Vieles verändert worden seyn. — Die Menschen werden immer von der Sünde versucht werden. — Ein jeder wird nach seinen

Thaten gerichtet werden. — Der Edle wird von den Seinigen nicht vergessen. — Die Mutter wird ihres Kindes nie vergessen.

S. — Das Alter muß man ehren. — Die Unglücklichen darfst du nicht verspotten. — Brüder sollen sich stets unterstützen. — Mit Geduld kannst du viel ausrichten. — Der Faule will nicht arbeiten, er sollte auch nicht essen. — Mancher möchte gern im Übersuß leben. — Der Eingebildete glaubt niemals zu irren. — Der Durstige will trinken. — Der Kranke wünscht zu genesen. — Die Frucht pfllegt der Blüthe zu folgen. — Den Eifrigen brauchen wir nicht zu treiben. — Freundschaft hilft Lasten ertragen. — Gott läßt die Früchte gedeihen.

9.

Die Kaufleute bieten Waaren aus. — Die Weinstöcke bindet man im Frühlinge an. — Der Versöhnliche bittet gern seinen Beleidiger um Verzeihung. — Leiden bleiben im Leben niemals aus. — Der Bankelmüthige bricht einen Umgang leicht wieder ab. — Kinder bringen oft thörichte Entschuldigungen vor. — Der Aufmerksame denkt über alle Dinge reiflich nach. — Viele fangen ein Werk wohl eifrig an, aber sie fahren in der Arbeit nicht ausdauernd fort. — Fremde fallen nicht selten durch Kleidung und Sitte auf. — Mancher findet sich bald mit dem Gewissen ab. — Auch Vorwürfe gleiten von dem Gleichgültigen ab. — Ein Thor sagt Allen Alles zu. — Dem Fuchse kommt der Jäger nur durch List bei. — Im Sommer kriechen die Schlangen aus den Schlupfwinkeln hervor. — Du lasest das Buch zu schnell durch. — Herodes nahm den Johannes gefangen. — Die Eltern rathen den Kindern vom Bösen ab. — Das Wasser schießet vom Berge herunter. — Zuweilen schlägt ein Einfältiger auch etwas Kluges vor. — Die Evangelisten schrieben die Worte nieder. — Der Vater sieht seinen Kindern Fehler nach. — Der Stolz sinkt schnell von der Höhe herab. — Der Besonnene spricht niemals vorschnell ein Urtheil aus. — Joab stieß den Abner unter dem Thor nieder. — Der Verräther tritt zu den Feinden über. — Die Pflanzen wachsen aus der Erde hervor. — Du mußt dem Freunde den Fehler nicht vorwerfen. — Der Verschwender geht schnell zu Grunde. — Der König zieht

mit seinem Heere zu Felde. — Der Sturmwind wirft den Wandrer zu Boden. — Der Freund weise den Irrenden zu Recht. — Viele weichen in der Noth von dannen. — Der Bruder kommt dem Bruder zu Hülfe.

10.

Zucker ist süß. — Eisen ist schwer. — Das Brodt war nährend. — Der Stein ist hart. — Der Nordwind war kalt. — Die Zufriedenen sind fröhlich. — Die Mäßigen sind gesund. — Der Löwe ist ein Raubthier. — Der Storch ist ein Zugvogel. — Die Schafe sind Hausthiere. — David war ein König. — Salomo ist weise gewesen. — Die Aufrichtigkeit wird immer eine Tugend seyn. — Man nennt diesen Fluß einen Küstenfluß. — Diese Stadt heißt Dorpat. — Wir sind sterblich. — Ihr seid fröhlich. — Ich war an dem Tage betrübt. — Kinder sind oft eigensünnig. — Reden ist zuweilen klug, Schweigen ist gewöhnlich klüger. — Der Größeste ist nicht immer der Stärkste. — Der Sieg ist unser, der Ruhm ist dein.

11.

Folgsame Kinder gehorchen. — Sieben Tage sind eine Woche. — Unser Leben vergehet schnell. — Verstorbene Freunde werden betrauert. — Der Himmel ist unser Vaterland. — Arsenik ist ein starkes Gift. — Eine Narbe ist eine geheilte Wunde. — Der Landmann bearbeitet oft ein unfruchtbares Feld. — Ein Kriegsschiff trägt zuweilen achtzig Kanonen. — Der wahre Christ liebt seine Brüder. — Zwei Menschen sahen den leuchtenden Nordschein. — Du ruhest heute von deiner Arbeit. — Nach fröhlichen Tagen treffen uns oft bittere Leiden. — Der Mond verändert seine Gestalt in neunundzwanzig Tagen viermal. — Der ermüdete Arbeiter schlummert unter dem kühlenden Laubdach. — Auf einem hohen Berge erbaut David nach seinem Siege sich die Burg Zion. — Einem unaufmerksamen Schüler entgeht Vieles. — Dem aufrichtigen Herzen läßt es Gott gelingen. — Ein verständiger Rath nützt einem thörichtsten Menschen wenig. — Einem verschwiegenen Menschen vertraut man wichtige Dinge an. — Manchen Thieren kommt der Jäger nur mit großer List bei. — Die Heiden klagten die Christen vieler Laster fälschlich

an. — Ein treuer Diener ist des größten Lobes würdig. — Der Jüngling freue sich mit Mäßigung seiner jungen Tage. — Ein rechtschaffener Mann wird auch unter fremden Menschen eines ehrenvollen Vertrauens werth geachtet. — Ein wahrer Freund schämt sich auch in seinem Glücke des verarmten Freundes nicht. — Hohe, starke Bäume geben gute Masten. — In den nördlichen Ländern findet man viele, wohlschmeckende Beeren. — Die Zunge ist ein kleines, gefährliches Glied. — Auch am bewölkten Himmel erblicken wir doch oft noch zwanzig leuchtende Sterne. — Ein Römer opferte dem Vaterlande seine zwei Söhne. — Erkenne stets deine eigenen Fehler.

12.

Den Lasterhaften straft die Unruhe des Gewissens. — Leiden zeigen dir den Werth glücklicher Tage. — Die Gewitterregen nützen dem Gedeihen der Pflanzen. — Die Fröste des Frühlings verhindern die Verbreitung der Raupen. — Mit dem sanften Worte der Liebe überwindet man leicht einen heftigen Gegner. — Geringe Umstände sind oft die Ursachen großer Begebenheiten. — Ein deutscher Mönch, Meinhardt, brachte das Christenthum nach Livland. — Der Strömling, ein kleiner Seefisch, giebt vielen tausend Menschen Nahrung. — Columbus entdeckte Amerika, einen neuen Welttheil. — Den Schafen, diesen nützlichen Thieren, danken wir unsre warme Bekleidung. — Der Fromme wird des höchsten Glückes, der Seligkeit theilhaftig. — Jesus wurde von Petrus, dem feurigsten seiner Jünger, verrathen. — Der schönste Schmuck der Jugend ist die Bescheidenheit, eine seltene Tugend. — Die Fähigkeit zu sprechen ist auch manchen Thieren verliehen. — Sie besteht aber nur in der Gewöhnung einzelne Worte nachzusagen. — Der Fleißige überwindet die Lust zu ruhen. — Dem Hange sich zu zerstreuen muß man ernstlich widerstehen. — Des Vorzugs zu beten erfreut sich nur der Mensch. — Durch die Gewohnheit zu schwätzen kannst du dir viele bittere Stunden bereiten. — Ein plötzliches Glück wird oft ein den Frieden zerstörendes Unglück. — Auch das dem Feinde gegebene Wort ist heilig. — Ein Lügner ist ein des Vertrauens unwürdiger Mensch. — Einen der Hülfe bedürftigen Unglücklichen darf man nicht ohne Hülfe lassen. — Die dem Armen erzeugte Wohlthat bleibt nicht

unbelohnt. — Mit einem dem Herren geheiligten Herzen widersteht man der Sünde.

13.

Das Leben hier ist eine Vorbereitung für die Ewigkeit. — Stillestehen heißt einen Schritt rückwärts gehen. — Der Weg bergab wird dem Hasen schwer. — Die Luft morgens ist kühl. — Das Leben überall bezeugt die Güte Gottes. — Die Zweige oben am Baume sind die dünnsten. — Der Vater im Himmel sorget für uns. — Die Sterne am Himmel scheinen leuchtende Punkte zu seyn. — Ein Sperling in der Hand ist mehr werth als eine Taube auf dem Dache. — Die Reue nach der That macht das Böse nicht ungeschehen. — Die Wochen vor Ostern werden die Passionszeit genannt. — Ein Wort aus treuem Herzen findet leicht ein treues Herz. — Die aufwärts steigenden Nebel verkündigen regnichtetes Wetter. — Das heute gegebene Wort muß auch morgen gelten. — Ein häufig vorkommender Irrthum bleibt immer ein Irrthum. — Die schaarenweise ziehende Heuschrecke verwüstet große Landstrecken. — Reichthum und Ansehen sind oft nur scheinbare Vorzüge. — Der Hund bewacht das Haus sehr treu. — Die aus Kanaan zurückkehrenden Rundschafter brachten Früchte des Landes mit. — Den blassen Schein um den Mond nennt man einen Hof. — Petrus und Johannes heilten einen an beiden Füßen lahmen Mann. — Runö ist eine kleine, in dem rigischen Meerbusen gelegene Insel. — Der Redliche giebt das auf Treu und Glauben anvertraute Gut dem Eigenthümer ehrlich zurück.

14.

Die Vögel kommen im Winter oft an die Fenster unserer Wohnungen. — Gottes Hand speiset zu allen Zeiten und an allen Orten alle Geschöpfe. — Die Ameisen sammeln sich im Sommer einen Vorrath für den Winter. — Die an einen Ort verpflanzten Bäume belohnen ihren Pflegern die auf sie verwendete Mühe oft mit sehr reichlichen Früchten. — Die ihr Loblied singende Lerche erinnert auch uns an die Pflicht unsren Schöpfer zu loben. — Schnelle Hülfe in der Noth hat schon manchen Unglücklichen vom Verderben errettet. — Wahre Klugheit läßt sich

durch keine Hoffnung auf Genuß zu Gefahr drohenden Schritten verleiten. — Im Winter bilden die wärmen Dünste in unsern Stuben die Eisblumen an unsern Fenstern. — Wir nehmen den Schafen alljährlich ihre Wolle zu unsrer Bekleidung. — Die Jugend darf niemals in strafbarem Übermuth die geziemende Ehrfurcht gegen das Alter vergessen. — Den größten und in seinen Folgen schrecklichsten Schaden bringt dem Menschen die Sünde. — Viele Menschen suchten ihrem Herzen durch Entsayungen und Selbstpeinigungen den Trost der Sündenvergebung zu verschaffen. — Die Heiden auf den Inseln der Südsee haben bei ihren abergläubischen Gözendiensten die entsezlichsten Grausamkeiten an ihren eigenen Kindern begangen. — Der Obrigkeit sind wir nach dem Gebote Gottes stets einen ehrerbietigen Gehorsam schuldig. — Des Kameeles, eines eben so schnellen als im Laufe ausdauernden Thieres bedient man sich im Morgenlande zum Reiten und Tragen der Lasten. — Eines rechtschaffenen Mannes Wort ist jedem auch in wichtigen Angelegenheiten die sicherste Bürgschaft.

15.

Vertraue in allen Lagen Deines Lebens fest auf die Güte Gottes. — Sei bereitwillig zu allem Guten! — Gib Jedem das Seine. — Gehorchet euren Eltern. — Du sollst in allen Dingen den geraden Weg gehen. — Ihr sollt euch nicht auf andere Menschen verlassen. — Hüte dich vor dem ersten Schritte auf dem Wege der Sünde! — Liebten doch alle Menschen die Wahrheit. — Möchten sich doch nicht so viele Menschen von schlechten Rathgebern bethören lassen. — Wäre nur das Volk Israel den Geboten seines Gottes stets treu geblieben!

16.

Düften alle Blumen angenehm? — Können nicht viele Vögel auch schwimmen? — Wird ein böser Mensch sich seines Lebens wahrhaft freuen? — Sind nicht die Sünden gottloser Menschen von Gott oft sehr nachdrücklich bestraft worden? — Hat man nicht sehr oft große Wohlthaten mit Undank vergolten? — Lebt der Mensch allein für diese Welt? — Gedenkst du stets der weisen Güte Gottes? — Wer beschützt uns in der finstern Nacht?

Wessen Auge wacht über uns bei unfrem Schlummer? — Was erblicken wir in einer hellen Nacht am Himmel? — Wem schenken alle Menschen gern ihr Vertrauen? — Wornach sehnt sich der Müde? — Wenn sollen wir unfre guten Vorsätze ausführen? Woher kommt der Regen? — Woraus entstehen die Bäche? — Mit welchem Steine kann man Feuer anschlagen? — Warum dürfen wir niemals lügen? — Wo wohnest du?

17.

Wer Gott fürchtet, hat nichts Andres zu fürchten. — Wir hoffen nur zu leicht, was wir wünschen. — Ungehorsame Kinder thun nicht, was sie sollen. — Was du redest, zeigt was du weißt; was du thust, zeigt was du bist. — Wem es immer zu früh dünkt, der kommt gewiß zu spät. — Wen du nicht achten kannst, den wähle nicht zu deinem Freunde. — Wem du nicht trauen kannst, (dem) vertraue dich selbst nicht an. — Der die Schickungen lenkt, heißet unfre frömmsten Wünsche oft schweigen. — Die von ihren Arbeiten am meisten sprechen, thun gewöhnlich am wenigsten. — Wer sich auf die Güte seiner Sache am wenigsten verlassen kann, pflegt im Streite am lautesten zu schreien. — Hinauf kommt nicht, wer die Leiter macht, sondern wer die Leiter besteigt. — Womit einer sündigt, damit wird er gestraft.

18.

Daß aus einem unfolgsamen Schüler ein brauchbarer Mensch wird, ist eine sehr seltene Erfahrung. — Daß die Erde rund ist, läßt sich durch viele Gründe beweisen. — Copernikus, ein gelehrter Domherr in Frauenburg in Preußen, lehrte zuerst, daß die Erde sich um die Sonne bewege. — Daß Eltern ihre ungehorsamen Kinder bestrafen, ist durchaus nothwendig. — Dankbare Kinder werden sich stets daran erinnern, daß ihre Eltern ihnen zahllose Wohlthaten erwiesen haben. — Das peinlichste am körperlichen Schmerze ist die Täuschung, daß er immer währe. — Der Schlechte entschuldigt sich damit, daß andre auch schlecht sind. — Der alte Mensch in uns soll sterben, damit eine neue Tugend emporkeime. — Die Vögel breiten ihre Flügel aus, damit sie sich schwebend in der Luft erhalten können. — Das Gewissen jagt uns bei jeder Handlung, ob sie gut oder böse sei. — In

den Tagen des Unglücks erfährt es der Mensch, ob seine Freunde treu gegen ihn sind. — Wir wissen wohl, daß wir sterben, aber wir wissen nicht, wann wir sterben. — Man hat bisher vergeblich darnach geforscht, wo die Quellen des Niger sich befinden. — Bei manchem Streite kann man nur schwer entscheiden, wem man Recht geben soll.

19.

In früherer Zeit glaubte man allgemein, der gewaltige Rheinstrom verliere sich zuletzt im Sande. — Der Prophet Jesajas weissagte: der künftige Messias werde viele Leiden und Schmach ertragen müssen. — Die Kinder Israel klagten vor Mose und riefen: Warum hast du uns in diese Wüste geführt? — Sagte man dir nicht schon in deiner Jugend, es sei thöricht, allen Versprechungen zu trauen. — Es ist ein großer Segen, gute Eltern zu haben. — Wer sollte nicht wünschen, das Innere seines Herzens zu jeder Zeit und vor jedem Auge enthüllen zu können. — Es ist eines wahren Freundes Pflicht, dir auch eine bittere Wahrheit zu sagen. — Der barmherzige Samariter half dem Unglücklichen, ohne ihn zu kennen. — Die Hamster graben tiefe Gruben in die Erde, um ihre Wintervorräthe darin zu verbergen. — Der Mensch ist, um zu leben; er lebt nicht, um zu essen.

20.

Am Nil liegen, wo der seichte Strom nur eine Sandbank übrig läßt, die ungeschlachten Körper der Krokodile. — Wenn der Frühling wiederkehrt, fangen die Wiesen an zu grünen. — Die Sterne verschwinden, sobald die Sonne aufgeht. — Vergiß des Armen nicht, wenn du einen fröhlichen Tag hast. — Als die Deutschen nach Livland gekommen waren, bauten sie an der Düna die Stadt Riga. — Seitdem das Schießpulver erfunden ist, entscheidet nicht mehr persönliche Tapferkeit die Schlachten. — Nachdem Joseph eine Zeitlang im Gefängniß gewesen war, wurde er zu hohen Ehren erhoben. — Unser Geist und Körper sammeln, während wir im Schlafe ruhen, neue Kräfte. — Überdenke regelmäßig, was du am verflossenen Tage gethan hast, ehe der Schlaf deine Augen verschließt. — Die Zugvögel bleiben so lange in fremden Gegenden, bis die mildere Jahreszeit bei uns wieder-

fehrt. — Immer straft sich die Lüge selbst, indem sie sich immer ärger verwickelt. — Je höher du bist, desto mehr demüthige dich. — Die Wolken schweben oft so tief, daß man sie auf hohen Bergen unter sich sieht. — Der Werth eines Menschen besteht darin, daß er das Gute ernstlich will. — Ihr sollt vollkommen seyn wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. — Da die Zeit unsres Lebens nur kurz ist, müssen wir sie sorgfältig anwenden. — Der Landmann ist frei von vielen Krankheiten des Städters, weil er eine reinere Luft athmet. — Wenn es im Winter sehr kalt ist, so gefriert das Wasser zu Eis, weil die Kälte das Wasser zusammenzieht. — Wenn alle gute Handlungen belohnt würden, so gäbe es bald keine Tugend mehr. — Jeder treue Bürger ergreift die Waffen, falls das Vaterland seines Armes bedarf. — Man muß nicht borgen, wenn man nicht wiederzugeben weiß. — Wofern Gott sein Gedeihen nicht giebt, bauen alle Bauleute umsonst. — Das Meer wird nicht größer, obgleich alle Flüsse sich in dasselbe ergießen. — Wenngleich die Gewitter häufig große Verheerungen anrichten, so ist doch ihr Nutzen unverkennbar. — Der Leichtsinrige läßt sich nicht warnen, ungeachtet er die traurigen Folgen des Leichtsinns an Andern vor Augen hat.

21.

Die große Wassermasse, welche den größten Theil der Erdoberfläche einnimmt, heißt Meer. — Es giebt eine rauhe, unfreundliche Art des Wohlthuns, die dem Empfänger der Wohlthaten wehe thut. — Der Berg, welcher in Livland für den höchsten gehalten wird, heißt der Munnamäggi. — Das linke Ufer eines Flusses ist dasjenige, welches dem nach der Mündung Schiffenden zur linken Hand liegt. — Der Bernstein ist ein Harz, welches häufig von der Ostsee ausgeworfen wird. — Jeder Wurm, den wir genauer betrachten, lehrt uns die Weisheit Gottes kennen. — Meide jede That, deren du vor rechtschaffenen Menschen dich schämen müßtest. — Gieb dem, welcher dich bittet und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will. — Es giebt leider noch immer Diebstähle, wobei man der ehrlichste Mann von der Welt seyn kann. — Kaufe das, was du nicht brauchst, so wirst du das bald verkaufen müssen, was du brauchst. — Die Sonne beleuchtet jedesmal diejenige Hälfte der Erde, welche ihr zugekehrt

ist. — Das Anprallen der Meereswogen an felsige Ufer bewirkt eine geräuschvolle Bewegung, welche wir Brandung nennen. — Der Kaffee ist die Frucht eines Banmes, welcher in Arabien und in Amerika wächst. — Unter den feurigen und leuchtenden Lufterscheinungen, welche bei uns gesehen werden, sind die wichtigsten: das Gewitter, das Nordlicht, die Sternschnuppen, Irrlichter, der Regenbogen, die Morgens- und Abendröthe.

22.

Gieb mir, o Gott, ein Herz voll Zuversicht, erfüllt mit Lieb' und Ruhe. — Wir freuen uns der großen Männer unsres Vaterlandes, der Beförderer der Bildung und Landes Wohlfahrt. — Peter der Große, zum Bildner seines Volkes von der Vorsehung auserkoren, gab demselben ein bewundernswürdiges Beispiel selbstverläugnender Thätigkeit. — Der Wohlthat, dem Vater erwiesen, wird vor Gott nimmer vergessen. — Giftige Schlangen, unter Blumen versteckt, bedrohen in den Wäldern Ostindiens nicht selten das Leben des Wandrers. — Zu weit getrieben, verfehlt die Strenge ihres weisen Zweckes, und allzustraff gespannt, zerspringt auch der biegsamste Bogen. — Der Mond, in den Wellen eines ruhigen Sees sich spiegelnd, scheint über die weite Fläche einen goldenen Streif zu ziehen. — Salomo, von Reichthum und Genußsucht verblindet, vergaß der Weisheit, der von Gott erbetenen Freundin seiner Jugend. — Der Unglückliche greift, an der Güte Gottes zaghaft verzweifelnd, nicht selten zu sündlichen Rettungsmitteln. — Oft verliert der Mensch, zu früh der Arbeit überdrüssig, den Lohn aller bisherigen Anstrengungen. — Der Weise und fromme Christ hat, aller seiner Güter beraubt, doch immer das köstlichste Gut, das Vertrauen auf Gottes Hülfe gerettet. — Der Frühling zieht jährlich gar fröhlich einher, einen Blumenkranz um Brust und Haar und auf seiner Schulter Nachtigallen. — Ein zweischneidiges Schwert unter seinem Mantel, trat Chud in das Zelt des Eglon, des Königs der Moabiter.

23.

Gott vermag Alles, denn er ist allmächtig. — Die Bibel ist das wichtigste Buch, denn Gott hat in derselben den Menschen seinen heiligen und gnädigen Willen kund gethan. — Wir sehen

zwar manches Unglück voraus, aber wir können es doch nicht abwenden. — Die Blätter sind nicht nur ein Schmuck der Pflanzen, sondern sie dienen ihnen auch als Organe der Ernährung. — Sei wahr und aufrichtig in Wort und That, dann wirst du Gott und Menschen wohlgefallen. — Geht die Sonne am Abende mit starker Röthe unter, so darf man auf gutes Wetter für den folgenden Tag hoffen. — Schweben keine Wolken in der Luft, so kann es nicht regnen; denn der Regen fällt aus den Wolken. — Redet ein Lügner auch einmal die Wahrheit, so glaubt man ihm doch nicht. — Hätten wir auch Alles gethan, was wir zu thun schuldig sind, so wären wir doch nur unnütze Knechte. — Weicht das Glück von deiner Hütte, so flieht der falsche Freund von ihrer Schwelle. — Ist die Maus satt, so schmeckt das Mehl bitter. — Wäre auch dein Leben voll Trauer und Leid, so würdest du doch täglich Ursache haben, die Güte Gottes zu preisen. — Erfülle alle Wünsche des Unzufriedenen, du wirst dennoch sein Herz nicht mit Zufriedenheit erfüllen.

24.

Der Frühling schmückt unsre Bäume mit Blättern und Blüthen und der Herbst bedeckt dieselben mit Früchten. — Erst sieh den Leuten hübsch dreist ins Gesicht; dann sieh hübsch ernsthaft in dich selbst hinein. — Der gütige Gott bedachte nicht nur unsre Bedürfnisse, sondern auch unsre Freuden. — Weder der weise Elephant, noch der gelehrige Hund thut, was ein Affe zu thun vermag. — Vor den Menschen gelten deine Thaten; aber vor Gott gelten nur deine Gesinnungen. — Wahre Wohlthäter haben nur selten Undankbare verpflichtet; aber die Wohlthäter mit kleinen eigennütigen Absichten sind es werth, daß sie Undank statt Erkenntlichkeit einwuchern. — Des Lasters Bahn ist anfangs zwar ein breiter Weg durch Auen; allein sein Fortgang wird Gefahr, sein Ende Nacht und Grauen. — Schwache Menschen klagen immer über die Last des Lebens; dagegen ist ein tüchtiger und frommer Mensch fast immer froh und zufrieden. — Der Schatten der Erde ist bei jeder Lage derselbe, vollkommen rund, folglich ist die Erde eine Kugel. — Die meisten Menschen setzen das Glück in den Besitz vieler Güter, daher trachten sie mit so vielem Eifer nach Reichthum. — Gott ist die Liebe, also sind

seine Befehle nicht Befehle eines eigenfönnigen, strengen Gebieters. Eigenfönn muß früh gezähmt werden, sonst artet er später in Trog und Unbändigkeit aus. — Vieles wünscht sich der Mensch und doch bedarf er nur wenig.

25.

Wenn wir so viele mörderische, nach Blut lechzende, zum Blutvergießen gerüstete Thiere bemerken, wenn wir so viele Klauen und Klauen gewaffnet, so viele Gewebe und Gruben bereitet sehen, das Leben anderer Geschöpfe zu vernichten; so möchten wir an der Natur irre werden und zweifeln, ob wir bei ihrer Betrachtung mehr Vergnügen oder mehr Abscheu empfinden sollen. Es ist schön, daß wir immer noch hoffen dürfen, Menschen zu finden, die in niedrigem Stande geboren, von Glücksgütern entblößt, vielleicht durch unglückliche Schicksale herunter gekommen; dennoch edle und tugendhafte Gesinnungen in ihrem Herzen tragen und ohne thörichtes Hochmuth doch zu sehr auf Ehre halten, um irgend eine erniedrigende Handlung sich zu erlauben. — Obgleich der verlorene Sohn den kindlichen Gehorsam so sehr verletzt hatte, daß er die gänzliche Verstoßung aus dem Vaterhause verdient hätte, so wurde er doch, als er reuevoll wiederkehrte, vom Vater mit vergebender Liebe aufgenommen. — Das Gute, was der Mensch will und thut, es sei nun viel oder wenig, ist der einzige Schatz, den er für jenes Leben spart. — Als Luther auf den Reichstag nach Worms beschieden war, und seine Freunde ihn zurückhalten wollten, sagte er: Und wenn so viele Teufel in Worms wären, als Ziegel auf den Dächern, so ginge ich doch hin. — Was mir zu wissen frommt, woran ich ohne Gefahr meiner Seele nicht zweifeln darf: das ist mit leserlicher Schrift in mein Gewissen eingegraben.

Inhalt der kurzen deutschen Sprachlehre.

Einleitung. § 1—10.

I. Die Lautlehre. (§ 11—25.)

§ 11. Laute. — § 12. Selbstlaute und Mitlaute. — § 13 Eintheilung der Selbstlaute. — § 14. Das verschieden lautende e. — § 15. Gedehte und geschärfte Selbstlaute. — § 16. Umlaut und Ablaut. — § 17. Doppellaute. — § 18. Eintheilung der Mitlaute. — § 19. Anlaut, Auslaut, Inlaut. — § 20. Eintheilung der Silben. — § 21. Schwere und leichte Silben. — § 22. Schwerebetonte Silben. — § 23. Leichte Silben, kurze und lange. — § 24. Richtige Unterscheidung der harten und weichen Starrlaute. — § 25. Richtige Unterscheidung gedehnter und geschärfster Vocale und ähnlich klingender Doppellaute.

II. Die Wortlehre. (§ 26—121.)

§ 27 u. 28. Eintheilung der Wörter. — § 29. Übersicht der Wortarten. — § 30. Wortbildung und Wortbiegung. — § 31. Begriff des Substantivs oder Hauptwortes. — § 32. Eintheilung der Hauptwörter. — § 33. Kernformen und Sproßformen. — § 34. Bedeutung der verschiedenen Arten der Sproßformen. — § 35. Ableitung der Hauptwörter von Verben und Substantiven. — § 36. Zusammengesetzte Hauptwörter. — § 37 u. 38. Grammatisches Geschlecht der Hauptwörter. — § 39. Hauptwörter mit doppeltem Geschlecht. — § 40. Einheit, Mehrheit und Fallformen. — § 41. Declination des Artikels. — § 42. Verschiedene Bildung der Fallformen des Substantivs in der Einzahl. — § 43. Verschiedene Bildung der Mehrzahlen. — § 44. Die verschiedene Verbindung der Singular- und Pluralformen. — § 45. Declinationstabelle für die sieben Declinationen der Hauptwörter. — § 46. Starke und schwache Declination. — § 47. Declinationsregeln. — § 48. Hauptwörter, welche nach verschiedenen Declinationen gehen, und Hauptwörter, welche nur in der Einzahl oder Mehrzahl vorkommen. — § 49. Declination der Eigennamen. — § 50. Declinationen der Fremdwörter.

§ 51. Begriff des Adjectivs oder Beiwortes. — § 52. Unmittelbare und mittelbare Beilegung; Grundform, mobile und immobile Form des Adjectivs. — § 53. Gebrauch dieser Formen. — § 54. Stamm- und Kernformen und abgeleitete Adjectiva. — § 55. Ableitungssilben zur Bildung von Adjectiven und deren Bedeutung. — § 56. Bildung von Adjectiven durch Zusammensetzung. — § 57 u. 58. Declination der Adjectiva. — § 59. Adjectiva substantivisch gebraucht. — § 60. Steigerung oder Vergleichungsstufen der Adjectiva. — § 61. Bildung der Steigerungsformen durch die Steigerungssilben. — § 62. Umlautende und unregelmäßige Steigerungsformen. — § 63. Declination der Steigerungsformen.

§ 64. Begriff des Zahlwortes. — § 65. Bestimmte Zahlwörter. Grundzahlen. — § 66. Ordnungszahlen. — § 67. Verschiedenheits-, Vervielfältigungs- und Vertheilungszahlen, Zahl-Adverbien; Halbierungszahlen, Adverbien der Reihe und Ordnung.

§ 68. Begriff des Fürwortes (Pronomen). — § 69. Eintheilung der Fürwörter. — § 70. Das persönliche Fürwort und seine Declination. — § 71. Das besitzanzeigende Fürwort. — § 72. Das hinweisende Fürwort. — § 73. Deutende Fürwörter. — § 74. Unbestimmte Fürwörter. — § 75. Fragende Fürwörter.

§ 76. Begriff des Welde- oder Zeitwortes. — § 77. Die Personen des Zeitwortes. — § 78. Transitives und intransitives Zeitwort. — § 79. Rückbeziehende und gegenseitig beziehende Zeitwörter. — § 80. Allgemeine Verben. — § 81. Einfache und zusammengesetzte Zeitwörter. — § 82. Zusammensetzung mit untrennbaren und trennbaren Vorsilben. — § 83. Activ und Passiv. Spruchformen und Liegeformen. — § 84. Aussageformen (modi). — § 85. Zeit- oder Temporalformen. — § 86. Personalformen, Bindewocal. — § 87. Selbstständige Formen des Zeitwortes. — § 88. Conjugation. — § 89. Hauptformen bei der Conjugation. — § 90. Gesetz der Umlendung und Ablautung, Tabelle der fünf Conjugationen. — § 91. Bildung der einzelnen selbstständigen Formen. — § 92. Die Vorsilbe ge (Augment). — § 93. Bildung der selbstständigen Formen ablautender Conjugation. — § 94. Starke und schwache und unregelmäßige Conjugation. — § 95. Unregelmäßige Verben erster Conjugation. — § 96. Regelmäßige und unregelmäßige Verben zweiter Conjugation. — § 97. Regelmäßige und unregelmäßige Verben dritter Conjugation. — § 98. Verben vierten Conjugation. — § 99. Regelmäßige und unregelmäßige Verben fünfter Conjugation. — § 100. Das unregelmäßige Verb seyn. — § 101. Bildung der zusammengesetzten Formen des Zeitwortes. — § 102. Tabellarische Übersicht aller Conjugationen. — § 103 u. 104. Bildung der Präteritalformen mit dem Hülfzeitwort seyn.

§ 105. Begriff des Adverbs. — § 106. Eintheilung der Adverbien. — § 107. Umstandswörter. — § 108. Deutende Adver-

bien. — § 109. Beschaffenheitswörter. — § 110. Größen-Adverbien. — § 111. Steigerung des Adverbs.

§ 112. Begriff der Präposition. — § 113. Präpositionen mit dem Genitiv. — § 114. Präpositionen mit dem Dativ. — § 115. Präpositionen mit dem Accusativ. — § 116. Präpositionen mit dem Dativ und Accusativ. — § 117. Zusammenziehung der Präposition mit dem Artikel. — § 118. Die von den Präpositionen bezeichneten Verhältnisse. — § 119. Unterschied zwischen Präpositionen u. Adverbien.

§ 120. Vom Bindewort.

§ 121. Von der Interjection.

III. Die Satzlehre. (§ 122—171.)

§ 122. Der Satz. — § 123. Die Satzstände. — § 124. Die Satzformen.

§ 125. Die Satzarten. — § 126. Die Satzverbindungen.

a) Lehre von den Satzständen.

§ 127. Der Hauptstand oder das Prädicat. — § 128. Einfaches und zusammengesetztes Prädicat. — § 129. Activ, Passiv, Indicativ und Coniunctio, verschiedene Temporal- und Personalsätze. — § 130 u. 131. Kennstände. — § 132. Adverbstände. — § 133. Niederstände. — § 134. Prädicative Stände. — § 135. Die Beistände im Satze. — § 136. Adjectivische Beistände. — § 137. Die substantivischen Beistände. — § 138. Die adverbialischen Beistände. — § 139. Satzstand-Tabelle.

b) Die Lehre von den Satzformen.

§ 140. Hauptsätze und Nebensätze. — § 141. Die drei Satzformen. — § 142. Die Meldeform. — § 143. Satzstellung des Meldesatzes. — § 144. Die Heischesform. — § 145. Die Nebenform.

c) Die Lehre von den Satzarten.

§ 146. Der Meldesatz. — § 147. Satzumkehrung des Meldesatzes (Inversion). — § 148. Fragesätze. — Entscheidungsfragen. — § 149. Ergänzungsfragen. — § 150. Directe und indirecte Frage. — § 151. Befehlende Sätze. — § 152. Wünschende Sätze. — § 153. Nebensätze im allgemeinen. — § 154. Concreter Kennsatz. — § 155. Abstracter Kennsatz. — § 156. Gerade und ungerade Rede. — § 157. Der Adverbsatz. — § 158. Der Geleitsatz. — § 159. Nebensätze in versteckter Form. — § 160. Der Weisatz. — § 161. Verkürzte Nebensätze.

d) Die Lehre von den Satzverbindungen.

§ 162. Beigeordnete und untergeordnete Sätze. — § 163. Unterschied zwischen Satzreihe und Satzgefüge. — § 164. Stellung der

Nebensätze. — § 165. Satzabstufung. — § 166. Elliptische Satzgefüge. — § 167. Satzverbindung mit und ohne das Bindewort und. — § 168. Zeitfolge-, Vertheilungs-, Vereinzelungs-, Trennungs- und Gegensätze. — § 169. Satzverbindungen mit fortsetzenden und deutenden Bindewörtern. — § 170. Gegenüberstellung der Bindewörter und der entsprechenden Fügewörter. — § 171. Zusammengezogene oder mitnutzende Sätze.

IV. Die Rechtschreibungslehre. (§ 172—201.)

§ 172. Haupterfordernisse der Rechtschreibung. — § 173. Berücksichtigung des einmal eingeführten Schreibgebrauchs. — § 174. Gedeckte Vocale. — § 175. Die Doppellaute ei und ey. — § 176. Verdoppelte Consonanten, k und d. — § 177. Gebrauch des j, s, ß und ð. — § 178. Gebrauch des z und ç.

§ 179. Unterscheidung ähnlich lautender Vocale und Consonanten durch Beachtung der richtigen Aussprache.

§ 180. Beachtung des Umlautes. — § 181. Erkennung des richtigen auslautenden Consonanten aus verlängerter Wortform. — § 182. Endsilben ig und lich. — § 183. Gebrauch fremder Buchstaben (y, ph, c). — § 184. Rechtschreibung der Fremdwörter. — § 185. Rechtschreibung der Taufnamen.

§ 186. Gebrauch der großen Anfangsbuchstaben beim Anfange des Satzes. — § 187. Bei Hauptwörtern. — § 188. Als Zeichen der Ehrerbietung. — § 189. Bei der Anrede in Briefen und bei Adjectiven, welche von Eigennamen abgeleitet sind.

§ 190. Gebrauch des Punktes. — § 191. Des Colon. — § 192. Des Semikolon. — § 193. Gebrauch des Komma. — § 194. Des Gedankenstrichs. — § 195. Der Einschaltungszeichen oder Parenthesen. — § 196. Des Frage- und Ausrufezeichens. — § 197. Des Theilungszeichens. — § 198. Der Anführungszeichen. — § 199. Des Apostroph's. — § 200. Einiger anderer Leszeichens. — § 201. Der Abkürzungen oder Abbreviaturen.

Übersicht des Inhalts der Beispiele zur Satzlehre.

Übungen in einzelnen Sätzen.

1. Einfachster Satz. Subject und Prädicat. (Die Prädicate sind nur Zeitwörter der ersten Conjugation.)
2. Einfachste Sätze. (Die Subjecte sind keine Substantiva.)
3. Sätze mit Subject, Prädicat und Object. Zeitwörter zweiter Conjugation.
4. Sätze mit Subject, Prädicat und Adverbial. Zeitwörter dritter Conjugation.
5. Sätze mit zutretendem Injunct. Zeitwörter vierter Conjugation.
6. Sätze mit Adjecten.
7. Sätze mit zusammengesetzten Prädicaten: a) mit zusammengesetzter Verbalform.
8. Zusammengesetzte Prädicate: b) mit Verben unvollständigen Inhaltes.
9. Zusammengesetzte Prädicate: c) mit prädicativem Adverb und Adverbial.
10. Zusammengesetzte Prädicate: d) mit der Copula und substantivischem oder adjectivischem Attribut.
11. Sätze mit adjectivischen Beiständen.
12. Sätze mit verschiedenen substantivischen Beiständen.
13. Sätze mit adverbialen Beiständen.
14. Sätze mit verschiedenen Satzständen in der Meldeform.
15. Sätze in der Heißform: a) befehlende, b) wünschende.
16. Fragesätze; auch Ergänzungsfragen (in der Meldeform).
17. Sätze in der Nebenform: 1) concrete Nennsätze.
18. Nebensätze: 2) abstracte Nennsätze.
19. Verkürzte Nennsätze, — gerade und ungerade Rede.
20. Nebensätze: Adverbsätze.
21. Sätze in der Nebenform: Beisätze.
22. Verkürzte Beisätze.
23. Geleitsätze und versteckte Bedingungs- und Einräumungssätze.
24. Angereihete Sätze.
25. Mehrgliedrige Perioden. — Satzgebäude.